IMT Nuremberg Archives

H – 310

International Court of Justice

H0310 – 0001

595-I

H0310-0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 25.Maerz 1946
SITZUNG von 10:00 bis 12:30 UHR.

GERICHTSMARSCHALL: Die Angeklagten Streicher und Ribbentrop fehlen heute.

VORSITZENDER: Herr Dr. Seidl!

(Dr. Seidl begibt sich zum Rednerpult)

DR. SEIDL: (Verteidiger fuer den Angeklagten Hess)

Herr Praesident, meine Herren Richter: Ich habe am letzten Freitag erklaert, dass ich aus dem 1. Band des Dokumentenbuches nichts verlesen werde; das bedeutet aber nicht, dass ich mich im Plaedoyer auf das eine oder andere Dokument nicht beziehen moechte. Es ergibt sich nunmehr die Frage, ob es unter diesen Umstaenden nicht notwendigist, die Dokumente, auf die ich mich vielleicht beziehen werde und die ich jetzt nicht verlesen werde, als Beweisstueck dem Gericht zu uebergeben, oder ob es genuegt, wenn die Dokumente im Buch abgeschrieben sind. Ich waere dankbar, wenn mir das Gericht in dieser Frage helfen wuerde.

SIR MAXWELL DAVID FYFE: Herr Vorsitzender, ich moechte einen Vorschlag machen, naemlich, dass das Gericht diese Dokumente annimmt und dass, wenn Herr Dr. Seidl zu seinem Plaedoyer kommt, es dann irgend einen Punkt bezueglich der Zulaessigkeit diskutieren laesst. Betreffend des 3. Buches zum Beispiel, so besteht das aus allen moeglichen Meinungsaeusserungen verschiedener Politiker und Wirtschaftler zahlreicher Laender. Die Anklagebehoerde wird frueher oder spaeter erklaeren, dass diese Dinge keine Beweiskraft haben, sondern dass sie in vielen Faellen unerheblich sind.

Ich sage daher, es waere das beste, wenn wir solange warten, bis wir sehen, in welcher Weise Herr Dr. Seidl seine Dokumente verwenden wird. Aus diesem Grunde schlage ich vor, dass seinem Antrag stattgegeben wird, de bene esse.

VORSITZENDER: Herr Dr. Seidl, das Gericht ist der Ansicht, dass Sie die Dokumente jetzt als Beweismittel unterbreiten sollten, dass sie in der Reihenfolge nummeriert werden sollten, mit dem Buchstaben "H" zuvor und dass dann, wie Herr David Maxwell Fyfe vorgeschlagen hat, sie alle zusammen vorgelegt werden, und wenn notwendig, dass irgendwelche Einwande spaeter gemacht werden kaennen, auf Grund der Unerheblichkeit oder Erheblichkeit.

6449

H0310 – 0003

DR. SEIDL: Jawohl. Ich gehe dann nochmals auf Band 1 des Dokumentenbuches ueber.

Das erste Beweisstueck ist eine Rede, die der Angeklagte Rudolf Hess am 8. Juli 1934 gehalten hat. Dieses Dokument bekommt die Nummer H-1, Seite 23 des Dokumentenbuches.

Das zweite Dokument findet sich auf Seite 27 des Dokumentenbuches --

VORSITZENDER: Einen Augenblick, Herr Dr. Seidl.

Mit welchem Punkt hat diese Rede etwas zu tun?

DR. SEIDL: Die Rede vom 8. Juli 1934?

VORSITZENDER: Jawohl, die auf Seite 23 vom 8. Juli 1934.

DR. SEIDL: Jawohl. Herr Praesident, diese Rede beschaeftigt sich mit der Frage "Krieg und Frieden". Nachdem dem Angeklagten Rudolf Hess zur Last gelegt wird, an der psychologischen Vorbereitung des Angriffskrieges beteiligt gewesen zu sein und insofern auch Mitteilnehmer an der Verschwoerung gewesen zu sein, scheint mir die Einstellung des Angeklagten Hess zur Frage eines Kriegesvon Beweiserheblicher Bedeutung zu sein.

VORSITZENDER: Wir werden Ihnen gestatten, die Rede zu verlesen.

DR. SEIDL: HerrPraesident, ich habe nicht die Absicht, die Rede jetzt zu verlesen.

VORSITZENDER: Sie wollen sie nicht verlesen?

DR. SEIDL: Nein, ich will nur die Rede als Beweisstueck anfuehren, um im Plaedoyer die Moeglichkeit zu haben, vielleicht darauf Bezug zu nehmen.

VORSITZENDER: Schoen, jawohl.

DR. SEIDL: Ich werde ueberhaupt nicht aus dem ersten Dokumentenbuch verlesen. Ich will nur einzelne Dokumente als Beweis auffuehren.

Ich gehe dann ueber zu Seite 28 des Dokumentenbuches. Hier handelt es sich ebenfalls um eine Rede des Angeklagten Hess, die er am 27. November 1934 gehalten hat. Dieses Beweisstueck bekommt die Nummer H-2.

VORSITZENDER: Die Rede vom 8. Dezember 1934 faengt auf Seite 27 an.

DR. SEIDL: Auf Seite 27, jawohl. Das ist hier unrichtig eingetragen. Als drittes Beweisstueck ueberreiche ich eine Rede, bezw. einen Auszug aus einer Rede vom 17. November 1938, Seite 31 des Dokumentenbuches, Beweisstueck H-3.

H0310 - 0004

Ich gehe dann ueber auf Seite 32 des Dokumentenbuches, Auszug aus einer Rede vom 11. Oktober 1936, Beweisstueck H-4.

Es folgt sodann eine Rede vom 14. Maerz 1936, Seite 33 des Dokumentenbuches, Beweisstueck H-5.

Das naechste Beweisstueck befindet sich auf Seite 35 des Dokumentenbuches, eine Rede vom 21. Maerz 1936, Beweisstueck H-6.

Beweisstueck H-7 ist die Rede auf Seite 36 des Dokumentenbuches.

Beweisstueck H-8 wird die Rede vom 6. Juni 1936, Seite 40 des Dokumentenbuches.

Ich gehe dann ueber auf Seite 43 des Dokumentenbuches, eine Rede auf dem Reichsparteitag 1936 in Nuernberg, Beweisstueck H-9.

Es folgt sodann eine Rede, die auf Seite 59 des Dokumentenbuches im Auszug iedergegeben ist, Beweiststueck H-10.

Eine Rede vom 14. Mai 1938 in Stockholm befindet sich auf Seite 70 des Dokumentenbuches, Beweisstueck H-11.

Das naechste Beweisstueck befindet sich auf Seite 78 desDokumentenbuches, H-12.

Damit ist der erste Band des Dokumentenbuches erledigt.

Ich gehe nun ueber zu dem zweiten Band und zwar zu der eidesstattlichen Versicherung, die ich bereits am letzten Freitag vorgelegt habe. Sie befindet sich auf Seite 164 des Dokumentenbuches. Die eidesstattliche Versicherung stammt von der fruecheren Sekretaerin Hildegard F a t h, sie bekommt die Beweisstueck-Nummer H-13.

Das naechste Beweisstueck befindet sich auf Seite 86 des Dokumentenbuches, Band 2, eine Verfuegung vom 3. Juni 1936, Beweisstueck H-14.

Ich komme nun dazu, gewisse Abschnitte aus der Niederschrift zu verlesen, die ueber die Unterredung zwischen dem Angeklagten Rudolf Hess und Lord Simon am 10. Juni 1941 stattgefunden hat. Diese Niederschrift beginnt auf Seite 93 des Dokumentenbuches, sie bekommt die Beweisstueck-Nummer H-15.

Meine Herren Richter, der Angeklagte Hess ist am 10. Mai 1941 nach England geflogen. Von diesem Flug wusste niemand, als sein damaliger Adjutant Hitsch. Der Fuehrer selbst wurde von dem Flug und von den damit verbundenen Absichten in einem Brief in Kenntnis gesetzt, der dem Fuehrer ausgehaendigt wurde, nachdem Hess be-

H0310 - 0005

reits in England gelandet war. Nach seiner Ankunft in England wurde Hess wiederholt von Beamten des Auswaertigen Amtes vernommen und es hat, wie bereits erwaehnt, am 10. Juni 1941 die Unterredung zwischen ihm und Lord Simon stattgefunden. Diese Unterredung hat 2½ Stunden in Anspruch genommen. Im Verlaufe dieser Unterredung hat der Angeklagte Hess Lord Simon von den Motiven in Kenntnis gesetzt, die ihn zu seinem aussergewoehnlichen Unternehmen veranlassten und er hat dann im Verlaufe der Unterredung 4 Vorschlaege, bezw. 4 Punkte unterbreitet, von denen er behauptete, dass sie den Willen Adolfs Hitler's wiedergeben wuerden, auf Grund deren er sich eine Verstaendigung und einen Friedensschluss denken koennte.

Die Unterredung wurde von Lord Simon unter einem Decknamen gefuehrt, er tritt in dem Protokoll, das kurz nach der Unterredung dem Angeklagten Hess ausgehaendigt wurde, als Dr. G u t h r i e auf.

Soweit ich unterrichtet bin, ist diese Massnahme deshalb getroffen worden, damit vielleicht die Stenographen oder die Uebersetzer nicht von vornherein wissen sollten, um was es sich handelte. In der Niederschrift tritt auch ein Dr. Mackenzie auf, bei diesem handelt es sich um einen Beamten des Auswaertigen Amtes und Mr. Kirkpatrick, der bereits frueher mit dem Angeklagten Hess gesprochen hatte. Nach einigen einleitenden Worten von Lord Simon hat sodann der Angeklagte Hess begonnen, die Gruende auseinander zu setzen, die ihn zu seinem aussergewoehnlichen Schritt veranlassten. - und ich zitiere nun auf Seite 93 des Dokumentenbuches in der Mitte woertlich. Ich muss noch ergaenzend sagen, dass in dem Protokoll der Angeklagte Hess unterdem Namen "J" auftritt. Der Angeklagte Hess fuehrte nach den einleitenden Worten folgendes aus:

VORSITZENDER: Dr. Seidl, es scheint sich hier um einen Druckfehler zu handeln, und zwar indem Datum. Das Datum ist der 9. August und Sie sagten 10. Juni, nicht wahr?

DR.SEIDL: 10. Juni, ja.

VORSITZENDER Handelt es sich hier um einen Masdhinenschreibfehler hier oben auf Seite 93, 9.8.41.

DR. SEIDL: Auf dem Umschlag des Dokumentes findet sich folgende Bemerkung: "Pro-

tokoll einer Konferenz, welche irgendwo in England stattfand und am 9. Juni 1941. Auf der Innenseite des Dokuments findet sich dann auch der Eintrag, 9. Juni 1941 und es muss sich hier offenbar um einen Schreibfehler handeln.

VORSITZENDER: Sie haben wahrscheinlich 8 statt 6 hingeschrieben; gut, fahren Sie fort.

DR. SEIDL: Ja.

VORSITZENDER: Sehr gut.

DR. SEIDL: "Ich weiss, dass mein Kommen wohl von niemandem richtig verstanden worden ist, denn es ist ein aussergewöhnlicher Schritt, den ich getan habe, dass ich das garnicht erwarten kann. Deswegen moechte ich beginnen damit, dass ich darlege, wie ich dazu gekommen bin."

Ich fahre dann auf Seite 94 fort:

"Ich bin auf den Gedanken gekommen, als ich im Juni des vergangenen Jahres noch waehrend des Frankreichfeldzuges beim Fuehrer war" - die folgende Zwischenbemerkung glaube ich auslassen zu duerfen, und ich fahre dann woertlich wieder weiter:

"Ich muss gestehen, als ich zum Fuehrer kam, ueberzeugt, wie wir alle, dass wir ueber kurz oder lang, aber einmal sicher, England besiegen wuerden und ich vertrat daher den Standpunkt dem Fuehrer gegenueber dass wir selbstverstaendlich von England nunmehr zurueckfordern muessen, an materiellen Guetern, wie den Wert unserer Handelsflotte usw., was uns durch den Versailler Vertrag genommen wurde."

Ich gehe ueber auf Seite 95:

"Der Fuehrer hat mir dem dann sofort widersprochen. Er war der Meinung, das der Krieg vielleicht der Anlass sein koennte, endlich zur Verstaendigung mit England zu kommen, die er angestrebt hat, seitdemer politisch taetig ist. Das kann ich bezeugen, dass, seitdem ich den Fuehrer kenne, seit 1921, der Fuehrer immer davon gesprochen hat, es muesste die Verstaendigung zwischen Deutschland und England zustande gebracht werden. Sobald er an der Macht sein wuerde, werde er das tun und er sagte mir damals in Frankreich, dass man keine harten Bedingungen, auch wenn man Sieger werde, stellen duerfte, einem Lande gegenueber, mit dem man

H0310 - 0007

sich verstaendigen wolle. Ich habe damals den Gedanken gehabt, wenn man in England das wuesste, koennte es vielleicht moeglich sein, dass England seinerseits zu einer Verstaendigung bereit waere."

Ich gehe ueber zu Seite 96 des Dokumentenbuches:

"Es kam dann des Fuehrers Angebot nach dem Abschluss des Frankreichfeldzuges an England. Das Angebot wurde bekanntlich abgelehnt. Umso mehr festigte sich bei mir der Gedanke, dass unter diesen Umstaenden ich meinen Plan verwirklichen muesste. Es kam dann im Verlaufe der naechsten Zeit zu Kriegshandlungen in der Luft zwischen Deutschland und England, die im grossen gesehen, schwerere Verluste bezw. schwerere Schaeden fuer England bedeuteten als fuer Deutschland. Infolgedessen hatte ich den Eindruck, dass England ueberhaupt nicht mehr nachgeben koenne, ohne stark prestigemaessig zu leiden.

Deshalb sagte ich mir, jetzt muss ich erst recht meinen Plan verwirklichen, den wenn ich drueben in England sein wuerde, koennte England dies zum Anlass nehmen, um Verhandlungen zwischen Deutschland und England zu pflegen, ohne an Prestig zu verlieren."

Ich gehe dann ueber auf Seite 97 des Dokumentenbuches. Bei einer kurzen Zwischenbemerkung des Herrn Dr. Mackenzie fuhr Hess weiter: "Ich war der Meinung dass ausser der Frage der Bedingungen fuer eine Verstaendigung mit England noch ein gewisses Misstrauen allgemeiner Art zu ueberwinden waere. Ich muss gestehen, dass ich vor einem sehr schweren Entschluss stand, dem schwersten meines Lebens, selbstverstaendlich, und ich glaube, er ist mir ermoeglicht worden dadurch, dass ich mir immer wieder vor Augen gehalten habe, sowohl auf deutscher Seite, wie auf englischer Seite, eine endlose Reihe von Kindersaergen mit den weinenden Muettern dahinnter....."

VORSITZENDER: Dr. Seidl, haben Sie das Originaldokument vor sich?

DR. SEIDL: Jawohl.

VORSITZENDER: Koennen Sie es uns bitte einmal geben?

Setzen Sie bitte fort.

DR. SEIDL: Jawohl.

(Das Dokument wird dem Praesidenten ueberreicht)

H0310 - 0008

VORSITZENDER: Ja, fahren Sie weiter.

DR. SEIDL: "... und umgekehrt die Saerge von Muettern mit den Kindern dahinter."

"Ich moechte jetzt auf die verschiedenen Punkte zu sprechen kommen, von denen ich glaube, dass sie hier psychologisch eine gewisse Rolle spielen. Ich muss etwas ausholen. Nach der Niederlage im Weltkrieg hat Deutschland den Versailler Vertrag auferlegt bekommen und kein ernsthafter Historiker ist heute noch der Meinung, dass Deutschland die Schuld am Weltkriege gehabt haette. Lloyd George hat gesagt, die Voelker seien hineingestolpert in den Krieg. Ich habe einen englischen Historiker neulich gelesen, der ueber Eduard VII. und seine Politik damals geschrieben hat. Dieser Historiker schiebt die Hauptschuld am Weltkrieg der Politik Eduard VII. zu. Deutschland hat nach dem Zusammenbruch diesen Vertrag auferlegt bekommen, der nicht nur ein furchtbares Ungluck fuer Deutschland war, sondern fuer die ganze Welt. Alle Versuche der politischen Staatsmaenner in Deutschland, bevor der Fuehrer an die Macht kam, also Deutschland eine Demokratie reinsten Wasserswar, irgendwelche Erleichterung zu erhalten, sind fehlgeschlagen."

Ich verzichte darauf, den nun folgenden Teil des Protokolls woertlich zu verlesen. Es hat sich noch eine Unterhaltung ueber verschiedene Punkte angeschlossen. Unter anderemwar dann Gegenstand des Gespraechs die damalige Staerke Deutschlands in der Luft und die Vorbereitungen in Bezugauf den Bau von U-Booten. Ich glaube nicht, dassdiese Fragen im gegenwaertigen Zusammenhang wesentlich sind und ich will sodann gleich uebergehen zu der Stelle des Protokolls, wo die Vorschlaege enthalten sind, die Hess Lord Simon gemacht hat. Sie befinden sich auf Seite 152 des Dokumentenbuches.

Aus der Niederschrift ergibt sich, dass Hess damals die Vorschlaege, die er unterbreiten wollte, vorher schriftlich niedergelegt hatte. Er hat diese schriftlichen Aufzeichnungen Herrn Dr. Mackenzie bezw. Herrn Kirkpatrick gegeben, der sie dann verlesen bezw. uebersetzt hat. Und ich zitiere nun auf Seite 152 unten woertlich:

H0310-0009

"Basis for an unterstanding" -"Grundlage der Verstaendigung" und hier muss ich das Gericht bitten, von Seite 152 des Dokumentenbuches ueberzugehen auf Seite 159 des Dokumentenbuches und zwar deshalb, weil der erste Punkt in den Vorschlag offenbar missverstaendlich wiedergegeben worden war. Auf Seite 195 befindet sich etwa in der Mitte eine Aeusserung des Herrn Dr. Mackenzie, der den 1. Punkt richtig wiedergibt und ich zitiere nun woertlich:

"Um kuenftige Kriege zwischen der Achse und England zu verhindern, soll eine Abgrenzung der Interessensphären stattfinden. Die Interessen sphaere der Achsenmaechte soll Europa, die Englands sein Weltreich sein.

Ich bitte nun wieder nach vorwaerts zu blaettern und zwar auf Seite 153 des Dokumentenbuches. Hier befindet sich auf der letzten Seite der 2. Punkt, "Die Vorschlaege, die Hess gemacht hat". Dr. Mackenzie verliest 2. "Rueckgabe der deutschen Kolonien."

Ich gehe dann ueber zu Seite 154 des Dokumentenbuches und beginne woertlich von oben zu zitieren:

"Es ist moeglich, dass im Dokumentenbuch hier versehentlich noch einmal die Ziffer 2 steht. Es muss richtig heissen "3. Entschaedigung deutscher Staatsangehoeriger, die vor oder waehrend des Krieges im britischen Weltreich Wohnsitz hatten und durch Massnahmen einer Regierung im Weltreich oder durch irgendwelche Geschehen, wie Pluenderung, Tumult usw. Schaeden an Leben und Eigentum erlitten haben; Entschaedigung auf gleicher Grundlage durch Deutschland an britische Staatsangehoerige.

4. "Waffenstillstand und Friedensschluss mit Italien zur gleichen Zeit".

Es kommt dann noch eine persoenliche Bemerkung von Hess, die lautet: "Der Fuehrer hat mir wiederholt diese Punkte allgemein in Aussprachen mit ihm als die Grundlage einer Verstaendigung mit England dargestellt."

Weitere Auszuege werde ich aus diesem Protokoll nicht verlesen.

H0310 - 0010

Auf die Verlesung der uebrigen rot angestrichenen Stellen, verzichte ich. Die Unterredung hat damit ihr Ende gefunden, dass Lord Simon erklaerte, er werde die Vorschlaege, die Hess ihm unterbreitet habe, zur Kenntnis der britischen Regierung bringen. Das war also Beweisstueck Nr. "H 15".

Meine Herren Richter, der Angeklagte Rudolf Hess wird in der Anklageschrift beschuldigt, dass er die Machtergreifung der Naziverschwoerer gefoerdert habe und dass er die militaerische, wirtschaftliche und psychologische Vorbereitung fuer den Krieg, angefuehrt in Anklagepunkt 1, gefoerdert habe; dass er teilnahm an der politischen Planung und Vorbereitung von Angriffskriegen und Kriegen in Verletzung internationaler Vertraege, Abkommen und Zusicherungen, angefuehrt in Anklagepunkt 1 und 2, und dass er teilnahm an der Vorbereitung und Planung aussenpolitischer Plaene der Naziverschwoerer, angefuehrt in Anklagepunkt 1.

Diese Beschuldigung ist der Kern, der gegen Hess erhobenen Anklage. Es ist daher meine Pflicht, auch im Beweisverfahren kurz auf die Zusammenhaenge einzugehen, die im Jahre 1939 zum Ausbruch des Krieges gefuehrt haben. Dazu ist folgendes zu sagen:

Am 23. August 1939 wurde in Moskau zwischen Deutschland und der Sowjetunion der Nichtangriffspakt abgeschlossen, welcher von der Anklagevertretung bereits als Beweisstueck GB 145 vorgelegt wurde. Am gleichen Tage, also eine Woche vor Ausbruch des Krieges und 3 Tage vor dem geplanten Aufmarsch gegen Polen wurde zwischen beiden Staaten noch ein geheimes Abkommen getroffen. Dieser Geheimvertrag enthaelt im wesentlichen eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphaeren in dem zwischen Deutschland und der Sowjetunion liegenden europaeischen Gebiet.

VORSITZENDER: Dr. Seidl, Sie vergessen hoffentlich nicht, dass das Gericht die Regel geschaffen hat, dass jetzt nicht der Moment ist, um eine Rede zu halten, sondern nur die Moeglichkeit zur Einfuehrung von Dokumenten und zur Anforderung von Zeugen besteht. Sie koennen Ihre Rede spaeter halten.

H0310 - 0011

Auf die Verlesung der uebrigen rot angestrichenen Stellen, verzichte ich. Die Unterredung hat damit ihr Ende gefunden, dass Lord Simon erklaerte, er werde die Vorschlaege, die Hess ihm unterbreitet habe, zur Kenntnis der britischen Regierung bringen. Das war also Beweisstueck Nr. "H 15".

Meine Herren Richter, der Angeklagte Rudolf Hess wird in der Anklageschrift beschuldigt, dass er die Machtergreifung der Naziverschwoerer gefoerdert habe und dass er die militaerische, wirtschaftliche und psychologische Vorbereitung fuer den Krieg, angefuehrt in Anklagepunkt 1, gefoerdert habe; dass er teilnahm an der politischen Planung und Vorbereitung von Angriffskriegen und Kriegen in Verletzung internationaler Vertraege, Abkommen und Zusicherungen, angefuehrt in Anklagepunkt 1 und 2, und dass er teilnahm an der Vorbereitung und Planung aussenpolitischer Plaene der Naziverschwoerer, angefuehrt in Anklagepunkt 1.

Diese Beschuldigung ist der Kern, der gegen Hess erhobenen Anklage. Es ist daher meine Pflicht, auch im Beweisverfahren kurz auf die Zusammenhaenge einzugehen, die im Jahre 1939 zum Ausbruch des Krieges gefuehrt haben. Dazu ist folgendes zu sagen:

Am 23. August 1939 wurde in Moskau zwischen Deutschland und der Sowjetunion der Nichtangriffspakt abgeschlossen, welcher von der Anklagevertretung bereits als Beweisstueck GB 145 vorgelegt wurde. Am gleichen Tage, also eine Woche vor Ausbruch des Krieges und 3 Tage vor dem geplanten Aufmarsch gegen Polen wurde zwischen beiden Staaten noch ein geheimes Abkommen getroffen. Dieser Geheimvertrag enthaelt im wesentlichen eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphaeren in dem zwischen Deutschland und der Sowjetunion liegenden europaeischen Gebiet.

VORSITZENDER: Dr. Seidl, Sie vergessen hoffentlich nicht, dass das Gericht die Regel geschaffen hat, dass jetzt nicht der Moment ist, um eine Rede zu halten, sondern nur die Moeglichkeit zur Einfuehrung von Dokumenten und zur Anforderung von Zeugen besteht. Sie koennen Ihre Rede spaeter halten.

H0310 - 0012

DR. SEIDL: Ich beabsichtige nicht, eine Rede zu halten, sondern ich beabsichtige einleitende Worte zu sagen zu einem Dokument, das ich dem Gericht ueberreichen werde. Deutschland erklaert sich in diesem Geheimdokument an Litauen, Lettland, Esland und Finnland desinteressiert.

VORSITZENDER: Dr. Seidl, wir haben das Dokument, ja noch gar nicht gesehen, wenn Sie es einreichen wollen, tun Sie es bitte.

DR. SEIDL: Jawohl. Ich kann das Dokument sofort einreichen. Es handelt sich hier um eine eidesstattliche Versicherung des frueheren Botschafters Dr. Friedrich Gauss. Er war im Jahre 1939 der Leiter der Rechtsabteilung im Auswaertigen Amt. Er hat als Begleiter des damaligen deutschen Bevollmaechtigten in Moskau mit die Verhandlungen gefuehrt, und er hat sowohl den bereits als Beweisstueck vorgelegten Nichtangriffspakt, als auch das Geheimabkommen entworfen, dessen Inhalt ich nunmehr dem Gericht als beweiserhebliche Tatsache unterbreiten will.

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte das Dokument ueberreichen?

DR. SEIDL: Ich habe aber die Absicht, aus diesem Dokument dann Teile zu verlesen.

VORSITZENDER: Dr. Seidl, das Gericht kann nicht genau verstehen, worum es sich in diesem Dokument handelt, da es nicht in Ihrem Dokumentenbuch enthalten ist und es scheint auch nicht, dass Sie diesbezueglichen Antrag gestellt oder Bezug genommen haben. Es ist in deutsch, aber noch nicht in englisch uebersetzt.

DR. SEIDL: Herr Praesident, als ich das Dokumentenbuch fuer den Angeklagten Hess angefertigt habe, hatte ich diese eidesstattliche Versicherung noch nicht in Haenden. Sie stammt vom 15. Maerz 1946. Zu der Zeit, als ueber die Beweiserheblichkeit der Antraege fuer den Angeklagten Hess verhandelt wurde, hatte ich auch noch keine genaue Kenntnis der Zusammenhänge, sodass ich in der Lage gewesen waere, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Die Abschnitte, die ich aus dem Dokument zu verlesen beabsichtige, sind kurz und es wird sich ohne weiteres ermoeglichen lassen, dass sie hier im Gerichtssaal von den

H0310-0013

anwesenden Uebersetzern uebersetzt werden.

VORSITZENDER: Haben Sie eine Kopie fuer die Anklagebehoerde?

DR. SEIDL: Jawohl, eine deutsche Kopie.

VORSITZENDER: Ich glaube, dass das nicht viel nuetzen wird und ich weiss nicht, ob sich das auf alle Mitglieder der Anklage bezieht. Haben die Anklagevertreter einen Einwand dagegen, dass aus diesem Dokument verlesen wird?

GENERAL RUDENKO: Herr Praesident, ich weiss nichts von dem Bestehen eines solchen Dokuments und ich beanstande natuerlich die Verlesung dieses Dokuments. Ich glaube, dass an der Regelung, die vom Gericht festgestellt wurde, bezueglich der vorherigen Vorlegung von Beweisstuecken festgehalten werden muss. Der Verteidiger von dem Angeklagten Hess hat jetzt ein vollstaendig unbekanntes Dokument vorgelegt und ich glaube, dass wir vorher von diesem Dokument in Kenntnis gesetzt werden sollten. Ich weiss nicht, von welchen geheimen Besprechungen er gesprochen hat, auf die er sich stuetzt. Ich bitte daher, dieses Dokument nicht zuzulassen.

DR. SEIDL: Der Anklagevertreter der Sowjetunion erklaert, dass er von dem Bestehen dieses Geheimdokuments, das durch dieses Affidavits bewiesen werden soll, keine Kenntnis habe. Unter diesen Umstaenden sehe ich mich gezwungen, den Antrag zu stellen, den Aussenkommissar der Sowjetunion Molotow als Zeugen zu laden, damit erstens festgestellt wird, ob dieser Vertrag tatsaechlich abgeschlossen wurde, zweitens, was der Inhalt dieses Vertrages ist und drittens....

VORSITZENDER: Dr. Seidl, das beste waere, dass Sie dieses Dokument erst einmal uebersetzen lassen und bis diese Uebersetzung fertiggestellt ist, kann das Gericht Ihnen kein Gehoer schenken in Bezug auf dieses Dokument. Wir wissen nicht, was darin steht.

DR. SEIDL: Was in dem Dokument steht, habe ich bereits vorher ausfuehren wollen. In dem Dokument steht.....

VORSITZENDER: Wir wollen daruber im Moment nichts hoeren, was in dem Dokument steht. Wir wollen es selber sehen und wir wollen es in englisch sehen, wie auch in russisch und franzoesisch.

H0310 - 0014

VORSITZENDER: Das soll nicht heissen, dass Sie das selber machen muessen, Herr Dr. Seidl. Wenn Sie der Anklagebehoerde das Dokument geben, kann sie es in die verschiedenen Sprachen uebersetzen lassen, und wenn das erfolgt ist, koennen wir uns weiter ueber diesen Fall unterhalten.

DR. SEIDL: Jawohl. Ich gehe dann auf ein anderes Dokument ueber, gegen dessen Verlesung aber sicher keine Einwendungen erhoben werden koennen, und zwar deshalb, weil es sich hier um ein von der Anklagevertretung bereits vorgelegtes Beweisstueck handelt. Es handelt sich um die Ansprache des Fuehrers vor den Oberbefehlshabern der Wehrmacht am 22. August 1939. Es wurde von der Anklagevertretung der Sowjet-Union als PS-798 vorgelegt, und zwar unter der Beweisstueck-Nr. USA 29 Ich zitiere auf Seite 6 der deutschen Fotokopie woertlich:
"Hitler hat darauf erklaert---"

VORSITZENDER: Haben Sie dieses Dokument in Ihrem Dokumentenbuch?

DR. SEIDL: Das Dokument wurde in seinem vollen Umfang bereits von der Anklagevertretung vorgelegt.

VORSITZENDER: Es ist nicht hier, ich habe es naemlich nicht vor mir. Ist es in Ihrem Dokumentenbuch?

DR. SEIDL: Im Dokumentenbuch ist es nicht, weil ja das Gericht erklaert hat, dass jeder Verteidiger das Recht hat, sich auf andere, bereits vorgelegte Dokumente zu beziehen.
Ich zitiere woertlich:
"Ich habe die Umstellung Russland gegenueber allmaehlich durchgefuehrt Im Zusammenhang mit dem Handelsvertrag sind wir in das politische Gespraech gekommen. Vorschlag eines Nichtangriffspakts. Dann kam ein universaler Vorschlag von Russland. Vor vier Tagen habe ich einen besonderen Schritt getan, der dazu fuehrte, dass Russland gestern antwortete, es sei zum Abschluss bereit. Die persoenliche Verbindung mit Stalin ist hergestellt. Von Ribbentrop wird uebermorgen den Vertrag schliessen. Nun ist Polen in der Lage, in der ich es haben wollte Ende des Zitats.
Herr Vorsitzender, meine Herren Richter, ich hatte nun die Absicht,

H0310-0015

den vom Gericht bereits genehmigten Zeugen Bohle zu vernehmen. Der Angeklagte Hess hat mich jedoch ersucht, auf die persoenliche Vernehmung dieses Zeugen zu verzichten und ueber die Beweistatsachen, zu denen der Zeuge gehoert werden sollte, eine eidesstattliche Versicherung zu verlesen.

Ich habe eine derartige eidesstattliche Versicherung vorbereitet, und es wuerde unzweifelhaft das Verfahren beschleunigen, wenn das Gericht die Verlesung dieser Versicherung, dieses Affidavits, gestatten wuerde. Wenn jedoch das Gericht der Ansicht sein sollte, dass-

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, diese eidesstattliche Versicherung einzusehen. Wie bereits mitgeteilt, falls der Zeuge sich mit den Themen befasst, ueber die wir bereits gesprochen haben, dann moechte ich ihn gern zum Kreuzverhoer hier haben.

VORSITZENDER: Wo befindet sich der Zeuge?

DR. SEIDL: Er ist hier. Ich rufe mit Erlaubnis des Gerichts den Zeugen Bohle.

VORSITZENDER: Wollen Sie ihn vorladen, oder das Affidavit vorlesen?

DR. SEIDL: Jawohl, nachdem Sir David Maxwell-Fyfe anscheinend der Verlesung der eidesstattlichen Versicherung widerspricht, moechte ich den Zeugen rufen.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich habe das Affidavit noch nicht gesehen im Moment. Falls das Affidavit all diese Punkte behandelt, ueber die der Zeuge sprechen soll, dann moechte ich ihn gern ins Kreuzverhoer nehmen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Seidl, falls die Anklagebehoerde nicht damit einverstanden ist, dass das Affidavit vorgelegt wird, dann muss der Zeuge vorgeladen werden. Falls aber die Anklagebehoerde mit der Verlesung des Affidavits einverstanden ist, und dass der Zeuge lediglich zum Kreuzverhoer vorgeladen wuerde, ist das Gericht damit einverstanden.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich haette nichts dagegen, Herr Richter. Es ist etwas schwer, zu entscheiden, wenn man nicht den Inhalt des

H0310-0016

Affidavits kennt.

VORSITZENDER: Am besten waere es - wir haben 10 Minuten Pause - wenn Sie sich inzwischen mit dem Dokument vertraut machen wuerden.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Es ist gut.

(Das Gericht unterbricht fuer 10 Minuten).

VORSITZENDER: Das Gericht wollte nicht beschleunigen, aber wir dachten doch, wir wollen mit anderen Zeugen uns befassen, bis das Dokument besprochen und besichtigt werden kann, und vielleicht nach der Hauptvertagung kann dieses Dokument erledigt werden.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich hoffe, dass ich Gelegenheit haben werde, die Uebersetzung zu lesen. Bei der ersten Durchsicht bin ich

ueberzeugt, dass es nicht von groesster Wichtigkeit ist, und wir wollen uns ueberlegen, ob es nicht das beste waere, wenn wir die eidesstattliche Versicherung vorlesen lassen, wenn wir dann drei Dokumente verlesen duerfen, die ich im Kreuzverhoer dem Zeugen vorlegen wollte. Ich glaube, das waere das beste und schnellste, bis wir das ganze Affidavit gesehen haben, und dann koennen wir entscheiden, was das beste waere.

VORSITZENDER : Sie haben einen Teil des Dokumentes sicher schon gesehen, und Sie koennen vielleicht besser beurteilen, was das beste waere. Wir fuegen uns ganz Ihrem Urteil.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE : Ich bin absolut damit einverstanden, vorausgesetzt, dass die Dokumente, die ich dem Zeugen im Kreuzverhoer vorlegen werde, hernach ebenfalls von Herrn Dr. Seidl vorgelesen werden.

VORSITZENDER : Das Gericht denkt, es ist das beste, wenn der Zeuge vorgeladen wird.

SIR DAVID MAXWELL FYFE : Wie Sie wuenschen.

VORSITZENDER : Ja, Dr. Seidl ?

DR. SEIDL : Wenn ich das Gericht recht verstanden habe, dann wuenscht es nicht die Verlesung des Affidavits, sondern die Vernehmung des Zeugen vor Gericht.

VORSITZENDER : Nun, sowie das Affidavit uebersetzt ist, und es die Anklagebehoerde hat durchsehen koennen, dann koennen Sie uns mitteilen, ob es besser ist, dass man das Affidavit als ein Verhoer des Zeugen behandelt, und er muss dann hierher zum Kreuzverhoer gebracht werden, vorausgesetzt, dass Sie selbst nicht lieber den Zeugen muendlich vernehmen.

Dr. SEIDL : Ich glaube, dass es unter diesen Umstaenden besser ist, wenn wir sofort den Zeugen auf den Zeugenstand rufen.

VORSITZENDER : Sehr wohl.

(Der Zeuge Ernst Wilhelm Bohle tritt an den Zeugenstand).

H0310 - 0017

H0310 - 0018

VORSITZENDER : Wollen Sie mir Ihren Namen nennen.

ZEUGE : Ernst Wilhelm Bohle.

VORSITZENDER : Wollen Sie mir bitte den folgenden Eid nachsprechen :

Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und dem Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

Zeuge leistet den Eid.

VORSITZENDER : Herr Zeuge, Sie koennen Platz nehmen, wenn Sie wuenschen.

Direktes Zeugenverhoer.

DR. SEIDL: (Verteidiger fuer den angeklagten Hess)

F.: Herr Zeuge, Siewaren zuletzt Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP ?

A.: Ja.

F.: Sie waren weiteres Staatssekretaer im Auswaertigen Amt ?

A.: Jawohl.

DR.SEIDEL : Mr. Dodd von der Anklagevertretung der Vereinigten Staaten hat soeben den Vorschlag gemacht, ob man, um Zeit zu sparen, es nicht so machen koenne, wie beim Zeugen Blaha, naemlich, das Affidavit zu verlesen in Gegenwart des Zeugen und ihn nachher ins Kreuzverhoer zu nehmen.

VORSITZENDER : Jawohl.

DR.SEIDEL : (Zum Zeugen) Sie haben eine eidesstattliche Versicherung gegeben, die ich Ihnen jetzt verlesen werde.
Zur Sache :
I.
Die Auslandsorganisation der NSDAP wurde auf Anregung einiger Auslandsdeutscher am 1. Mai 1931 in Hamburg gegruendet. Zum Leiter ernannte der damalige Reichsorganisationsleiter Gregor S t r a s s e r den Hamburger Reichsstadtabgeordneten der NSDAP., Dr. Hans N i e l a n d .

Ich selbst trat der Auslandorganisation als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Dezember 1931 bei und wurde am 1. Maerz 1932 in die Partei aufgenommen. Am 8. Mai 1933 legte Dr. Nieland die Leitung der Auslandorganisation nieder, nachdem er inzwischen in die Hamburgische Regierung eingetreten war und sich auch als Inlandsdeutscher weniger fuer Fragen des Auslandsdeutschtums interessierte. Wohl auf Grund meiner Auslandserfahrungen und meiner Beziehungen zum Ausland - ich bin in England geboren und in Suedafrika aufgewachsen - wurde ich mit der Leitung der Auslandsorganisation beauftragt.

II. Zweck der Auslandsorganisation war, die bei der Machtuebernahme ausserhalb der Reichsgrenzen vorhandenen, dreitausenddreihundert Parteimitglieder organisatorisch zu erfassen. Darueber hinaus sollte durch sie das Auslandsdeutschtum, das eine nur sehr verschwommene Kenntnis von den politischen Vorgaengen in der Heimat haben konnte, ueber das Ideengut und das politische Programm unterrichtet werden.

III. Nur Reichsdeutsche konnten Mitglieder der Partei werden. Die Aufnahme von Auslaendern oder von ehemaligen Deutschen, die eine fremde Staatsangehoerigkeit erworben hatten, war strengstens untersagt.

IV. Auf dem Auslandsausweis jedes reichsdeutschen Parteigenossen im Ausland befand sich als beherrschender Grundsatz der Stellung der Auslandsorganisation der Partei zum Ausland folgender Satz :

" Befolge die Gesetze des Landes, dessen Gast du bist. Die Innenpolitik des Gastlandes lasse dessen Bewohner machen; mische dich nicht in diese, auch nicht gespraechsweise. "

Dieser Grundsatz war richtungsweisend fuer die Arbeit und die Einstellung der Auslandsorganisation dem Ausland gegenueber vom Tag ihrer Gruendung an bis zum Ende. Ich selbst habe in vielen oeffentlichen Reden darauf hingewiesen und dabei unter anderem auch den Satz gepraegt : " Der Nationalsoyialist ehrt deshalb fremdes Volkstum, weil er sein eigenes liebt. "

H0310 - 0019

V. Meine Reden in der Porchester Hall in London am 2. Oktober 1937 und in Budapest Ende Januar 1938 geben ein erschoepfendes Bild der Stellung der Auslandsorganisation der NSDAP gegenueber dem Ausland.

Winston Churchill hat im Spaetsommer 1937 die Taetigkeit der Auslandsorganisation mehrfach in Zeitungsartikeln angegriffen und sie in seinem bekannten Aufsatz " Friendship with Germany " im Londoner " Evening Standard " vom 17. September 1937 als eine Belastung der deutsch-englischen Beziehungen bezeichnet. Im gleichen Artikel erklaerte er sich bereit, sich mit mir in der freundschaftlichsten Weise ueber diese Frage zu unterhalten. Die deutsche Botschaft in London teilte dem Auswaertigen Amt damals daraufhin mit, dass eine Anfrage Churchills im Unterhaus ueber die Taetigkeit der Auslandsorganisation ausserordentlich unerwuenscht sei. Man befuerworte deshalb dringend eine Unterredung zwischen Churchill und mir. Diese fand am Tage meiner Ansprache an die Reichsdeutschen in London in der Stadtwohnung Churchills statt und dauerte ueber eine Stunde. Ich hatte ausgiebig Gelegenheit, Churchill in dieser ungemein liebenswuerdig verlaufenden Aussprache ueber die Arbeit der Auslandsorganisation zu unterrichten und seine Bedenken zu zerstreuen. Am Schluss geleitete er mich zu meinem Wagen und liess sich mit mir fotografieren, um wie er sagte, der Welt zu zeigen, dass wir als Freunde geschieden seien. Eine Anfrage im Unterhaus unterblieb. Mit keinem Wort hat Churchill seit diesem Tage die Taetigkeit der Auslandsorganisation wieder beanstandet. Meine Rede vom gleichen Tage, die kurz darauf von einem englishhen Verlag in englischer Sprache als Broschuere herausgegeben wurde, fand eine durchaus guenstige Aufnahme. Die Times brachte darueber einen laengeren Auszug unter der Ueberschrift : "Herr Bohle's Plea for an understanding ". Churchill schrieb mir nach der Unterredung einen Brief, in dem er seiner Befriedigung ueber das Ergebnis unserer Aussprache Ausdruck verlieh.

H0310 - 0020

VI. In dem Prozess gegen den Moerder des Landesgruppenleiters der Auslandsorganisation in der Schweiz Wilhelm Gustloff, welcher im Jahre 1936 vor einem Schweizer Gericht in Chur stattfand, war die Legalitaet der Arbeit der Auslandsorganisation Gegenstand der Untersuchung durch das Gericht. Der Angeklagte David Frankfurter wurde zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus der Erinnerung weiss ich, dass die Schweizer Behoerden, die keineswegs nazifreundlich waren, bescheinigen mussten, dass Gustloff und die Landesgruppe der AO. in ihrer Taetigkeit keinerlei Anlass zu Beanstandungen gegeben hatten. Massgebend war damals das Zeugnis des Bundesrats Baumann, der meines Wissens damals Innen/ und Polizeiminister der Schweiz war.

VII. Es ist weiter darauf hinzuweisen, dass auch nach Ausbruch des Kreiges die Landesgruppen der Auslandsorganisation in den neutralen Laendern bis Kreigswende weiter bestanden haben. Das gilt vor allem fuer die Schweiz, Schweden und Portugal. Spaetestens vom Jahre 1943 ab haette das Reich gegen ein Verbot kaum etwas unternehmen koennen. Waere die Auslandsorganisation mit den Landesgesetzen dieser Staaten in Konflikt gekommen, dann waere ein Verbot sicher die unausbleibliche Folge gewesen.

VIII. Von der unbestreitbaren Legalitaet der Auslandsorganisation abgesehen, habe ich als deren Leiter immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass die Auslandsdeutschen sicher die letzten geien, die sich zu einer Kriegshetze oder gar zu einer Verschwoerung gegen den Frieden missbrauchen lassen wuerden. Aus bitterer Erfahrung wussten sie, dass mit dem Ausbruch eines Krieges fuer sie zunaechst Internierung, Verfolgung, Beschlagnahmung des Vermoegens und Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz verbunden war.

IX. Als Kenner der Verhaeltnisse im Ausland wusste niemand besser als der Auslandsdeutsche, dass irgendeine Taetigkeit im Sinne einer sogenannten " Fuenften Kolonne " ebenso sinnlos wie

H0310 - 0021

H0310 - 0022

schaedlich fuer die Reichsinteressen gewesen waere. Der Ausdruck " Fuenfte Kolonne " stammt uebrigens meines Wissens aus dem Spanischen Buergerkrieg. Er ist jedenfalls eine auslaendische Erfindung. Als Franco Madrid mit vier Sturmkolonnen angriff, wurde behauptet, dass eine " Fuenfte Kolonne ", bestehend aus nationalen Elementen, sich innerhalb der belagerten Stadt unterirdisch und zersetzend betaetigt habe.

X. Die Anwendung der Bezeichnung " Fuenfte Kolonne " auf die Auslandsorganisation der NSDAP. entbehrt aber auch der leisesten Begruendung. Waere die Behauptung wahr, so wuerde das bedeuten, dass Mitglieder der Auslandsorganisation in Verbindung mit oppositionellen einheimischen Elementen in einem oder in mehreren Staaten beauftragt worden seien oder von sich aus versucht haetten, diesen Staat von innen heraus zu unterhoehlen. Jede derartige Behauptung waere voellig aus der Luft gegriffen.

XI. Weder vom frueheren Stellvertreter des Fuehrers Rudolf Hess noch von mir als dem Leiter der Auslandsorganisation hat die AO. oder haben Mitglieder der Auslandsorganisation in irgendeiner Form Auftraege erhalten, die sie zu einer Taetigkeit im Sinne einer " Fuenften Kolonne " haetten veranlassen koennen. Auch Hitler hat mir nie Weisungen in diesem Sinne gegeben. Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Auslandsorganisation zu keiner Zeit, solange ich ihr Leiter war, irgendeine Taetigkeit im Sinne einer " Fuenften Kolonne " entwickelte. Niemals wurden vom Stellvertreter des Fuehrers der Auslandsorganisation Befehle gegeben oder Weisungen erteilt, die sie zu einer solchen Tetigkeit haetten veranlassen koennen. Rudolf Hess war im Gegenteil peinlichst darauf bedacht, dass Angehoerige der Auslandsorganisation sich unter keinen Umstaenden in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes mischten.

XII. Natuerlich ist bekannt, dass ebenso die Angehoerigen der damaligen Feindstaaten auch Deutsche im Ausland zu Spionagezwecken und im Nachrichtendienst eingesetzt wurden. Diese Taetigkeit hatte aber ihrer Zugehoerigkeit zu der Auslandsorganisation nicht das geringste zu tun. Um den Bestand der Gruppen der Auslandsorganisation, die voellig oeffentlich und legal wirkten, nicht zu gefaehrden, habe ich immer wieder verlangt, dass Mitglieder der Auslandsorganisationen fuer solche Zwecke nicht eingesetzt wurden oder mir aber vorher Gelegnheit gegeben wurde, sie ihrer Funktionen innerhalb der Auslandsorganisation zu entheben.

H0310 - 0023

H0310 - 0024

DR. SEIDEL: Das ist das Ende der Erklaerung des Zeugen Bohle. Ich habe zunaechst keine Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Wuenscht einer der anderen Verteidiger das Wort zu ergreifen.

DR. SAUTER: (Verteidiger fuer den Angeklagten von Schirach) Ich haette einige Fragen zn diesen Zeugen.

F: Herr Zeuge, ich vertrete den Angeklagten von Schirach, den frueheren Reichsjugendfuehrer. Da wuerde mich nun folgendes interessieren. Hat es die H.J., Hitler-Jugend, auch im Ausland gegeben oder nur im Reichsgebiet.

A: Die Hitler-Jugend bestand auch unter den Reichsdeutschen im Ausland.

F: Dann bitte mir zu sagen, diese H.J. im Ausland, unterstand diese den politischen Weisungen der zustaendigen Landesleiter der Auslandsorganisationen oder ist das nicht richtig ?

A: Doch, die Hitler-Jugend im Ausland unterstand politisch den Hoheitstraegern der Partei.

F: Es ist hier im Prozess einmal die Behauptung aufgestellt worden, dass Angehoerige der Hitler-Jugend fuer Agentendienste und Spionagezwecke im Ausland geschult und fuer diese Zwecke verwendet wurden. Bestimmte Tatsachen oder bestimmte Einzelfaelle sind allerdings nicht angefuehrt, sondern es ist nur diese allgemeine Behauptung aufgestellt worden, und es wurde dabei auch behauptet, dass Hitlerjungen im Ausland sogar als Fallschirmspringer eingesetzt wurden bezw. im Inland als Fallschirmspringer ausgebildet worden seien, um dann im Ausland als Fallschirmspringer verwendet zu werden.
Das ist die Behauptung, die ich Ihnen vorlege und nun bitte ich Sie, sich darueber zu aeussern, ob auf Grund Ihrer Kenntnis als des zustaendigen Leiters der Auslandsorganisationen derartiges vorgekommen und derartiges ueberhaupt moeglich war ?

H0310 - 0025

A: Ich habe dazu folgendes zu sagen: Ich halte es fuer voellig ausgeschlossen, dass Mitglieder der Hitler-Jugend im Ausland in dieser Weise missbraucht worden sind. Ich kann das umso eher behaupten, als ich ganz bestimmt von der Fuehrung der Partei in den verschiedenen Staaten das Gegenteil erfahren habe. Es ist hier auch nicht das allergeringste, eine Ausbildung von Fallschirmspringern und dergleichen, bekannt geworden. Ich halte diese Behauptung fuer gaenzlich aus der Luft gegriffen.

F: Ich darf also annehmen als Ergebnis Ihrer Aussagen, dass derartige Dinge auf Grund der ganzen Organisation bestimmt zu Ihrer Kenntnis gekommen waeren, wenn so etwas vorgekommen oder vielleicht nur geplant gewesen waere.

A: Ja.

F: Da hbe ich noch eine letzte Frage. Es ist hier im Sitzungssaal noch eine weitere Behauptung ueber die Hitler-Jugend aufgestellt worden. Es ist naemlich behauptet worden, dass in Lemberg es einmal vorgekommen sei, dass die Hitler*Jugend oder Angehoerige der Hitler-Jugend auf kleine Kinder als Zielscheiben geschossen haben. Naehere Einzelheiten sind allerdings auch in diesem Bericht nicht angegeben, sondern nur die Behauptung aufgestellt worden. Es wuerde mich nun folgendes interessieren: Sie wissen ja, die Hitler-Jugend umfasste ja am Schluss 7 bis 8 Millionen Mitglieder.

VORSITZENDER: Mit der Auslandsorganisation ?

DR. SAUTER: Insofern doch, da,mein Klient, der Angeklagte von Schirach beschuldigt wird, dass die Hitler-Jugend im Auslande derartige Greueltaten begangen haben soll.

VORSITZENDER: Es ist nicht gesagt worden, dass sie das im Ausland getan haben, sondern dass sie nur Kinder als Zielscheiben verwendet haben.

H0310 - 0026

DR. SAUTER: Jawohl, es ist gesagt worden, dass in Lemberg im Generalgouvernement, nicht in Deutschland, in Lemberg, das heisst schon im Ausland.

VORSITZENDER: Sie meinen, nachdem der Krieg angefangen hatte

DR. SAUTER: Ja.

VORSITZENDER: Ich dachte, dass Sie ueber Auslandsorganisationen vor dem Krieg sprechen.

DR. SAUTER: Das weiss ich nicht, ob er ueber die Auslandsorganisationen waehrend des Krieges gesprochen hat. Er kennt die Lage, da er die Organisation unter sich hatte. Infolgedessen scheint mir der Zeuge selbst dazu berufen zu sein, ueber diese Dinge Auskunft zu geben.

VORSITZENDER: Es scheint mir, dass wir sehr weit vom Gegenstand abschweifen, aber fahren Sie fort.

DR. SAUTER: Ja, Herr Praesident, denn sonst muesste ich diesen Zeugen seitens meines Klienten wieder vorladen.

KREUZVERHOER DURCH DR. SAUTER:

F: Ich fragte, ob Ihnen etwas darueber bekannt ist, dass die Hitler-Jugend oder Angehoerige der Hitler-Jugend im Ausland, das Ihnen unterstand, derartige Greueltaten begangen haben soll ?

A: Ich muss Ihnen leider sagen Herr Rechtsanwalt, dass das Generalgouvernement nicht zur Auslandsorganisation gehoerte, dass ich nie dort gewesen bin und daher nicht in der Lage bin, ueber dieses irgendetwas auszusagen. Offenbar besteht die falsche Auffassung, dass das Generalgouvernement parteimaessig zur Auslandsorganisation gehoerte, das war aber nicht der Fall Ich hatte dort keine Organisation gehabt.

DR. SAUTER: Ich habe sonst keine weiteren Fragen.

KREUZVERHOER DURCH DR. SERVATIUS:

(Verteidiger fuer die Organisation der Politischen Leiter)

H0310 - 0027

F: Herr Zeuge, inwieweit wurden Sie ueber die aussenpolitischen Absichten des Fuehrers unterrichtet in Ihrer Eigenschaft als Reichsleiter ?

A: Ich war nicht Reichsleiter, sondern Gauleiter und bin ueber die aussenpolitischen Absichten des Fuehrers niemals unterrichtet worden.

F: Wissen Sie, ob der Fuehrer grundsaetzlich Ihrer Organisation gegenueber den Stand vertrat, der Verstaendigung mit England ?

A: Diese Frage verstehe ich nicht ganz.

F: Hat Hitler vor dem Krieg in Ihrer Gegenwart und der anderen Gauleiter betont, dass er unbedingt eine Verstaendigung mit England wuenschte ?

A: Ich habe nicht von diesen Absichten des Fuehrers, wohl aber vom Stellvertreter des Fuehrers gehoert, der Fuehrer hat sich mit mir ueber politische Dinge in den 12 Jahren meiner Taetigkeit niemals unterhalten.

DR. SERVATIUS: Ich habe keine Fragen mehr.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen ?

KREUZVERHOER DURCH COLONEL GRIFFITH JONES:

F: Ihre Auslandsorganisation war organisiert in der gleichen Art und Weise wie die Partei Deutschlands selbst. Stimmt das ?

A: Nicht in allen Punkten, weil es verschiedene Organisation innerhalb der Parteistruktur im Reiche gab, die fuer das Ausland nicht in Frage kamen, zum Beispiel das Buero fuer Komunal-Politik.

F: Vielleicht kann ich meine Frage kuerzer machen. Hatten Sie im Ausland ebenso Hoheitstraeger wie Sie sie in Deutschland hatten ?

A: Ja.

H0310 - 0028

F: Die Organisation in jedem Land stand unter einem Landesgruppenleiter, stimmt das ?

A: In fast allen Laendern.

F: Und ihm unterstanden die Hoheitstraeger niederen Ranges ?

A: Ja, die Ortsgruppenleiter.

F: War das Resultat so, dass Sie die deutsche Bevoelkerung im Ausland gut organisiert hatten und dass diese Leute dem Fuehrer in diesen Laendern bekannt waren ?

A: Ja, zum grossen Teil duerfte das stimmen, aber es war nicht so durchorganisiert und konnte auch praktisch nicht sein, da der Fuehrer der Partei alle Reichsdeutschen in den betreffenden Laendern kannte.

F: Ist Ihnen jemals zum Bewusstsein gekommen, dass im Falle Ihre Armee in ein Land einmarschierte, dass die Organisation von grossen militaerischen Wert sein koennte ?

A: Nein, das wir nicht der Sinn der Auslandsorganisationen und es sind auch keine Forderungen in dieser Richtung an mich herangetreten.

F: Wollen Sie dem Gericht nun erzaehlen, dass, als die verschiedenen europaeischen Laender angegriffen wurden von der deutschen Armee, dass Ihre Organisation nichts unternommen hat, um ihnen in militaerischer oder halbmilitaerischer Art und Weise zu helfen ?

A: Jawohl.

F. Gut. Da will ich Sie was anderes fragen. Sie hatten doch ein gutes Meldesystem, das von den Landesgruppenleitern nach Ihrem Hauptamt nach Berlin fuehrte.

A: Ja.

F: Ich glaube, Sie haben in allen Ihren Verhoeren erklaert, dass Sie stolz darauf waren mit welcher Schnelligkeit Ihre Meldungen einliefen.

A: Mit Bezug auf Schnelligkeit habe ich das glaube ich nicht gesagt, sondern mit Bezug auf die Richtigkeit Ihrer politischen

H0310 – 0029

Uebersicht.

F: Tatsaechlich Ihre Meldungen kamen mit grosser Schnelligkeit ein.

A: Das kann ich im allgemeinen nicht sagen. Es kam auf die Moeglichkeit an, so wie das in den einzelnen Faellen der Fall gewesen ist, kann ich heute natuerlich nicht sagen. Aber ein Schnelligkeitsverfahren hatte ich jedenfalls nicht.

F: Sie hatten im Verhoer erklaert, dass Sie Information in die Hand bekommen hatten bevor Himmler oder das Auswaertige Amt dies bekommen haette ?

A: Das muss ein Missverstaendnis sein. Es handelt sich um eine politische Berichterstattung von den Landesgruppenleitern, die ich dann von Berlin aus an verschiedene Stellen gegeben habe.

F: Gut. Wir wollen die Schnelligkeit auslassen. Jedenfalls haben Sie erklaert, dass Sie ein gruendliches Meldesystem hatten.

A: Um das beantworten zu koennen, muss ich wissen in was ich ein gruendliches Meldesystem gehabt haben soll.

F: Das ist meine naechste Frage. Ich wollte Sie fragen worueber haben Sie sich von den Landesgruppenleitern Bericht erstatten lassen ?

A: Die Landesgruppenleiter haben von sich aus an mich berichtet, wenn sie etwas an die zustaendigen Stellen mitteilen wollten

F: Haben Sie jemals Meldungen erstattet, die militaerischen oder halbmilitaerischen Wert hatten ?

A: Das kann in einzelnen Faellen der Fall gewesen sein, obwohl ich mich im Augenblick an solche Einzelfaelle nicht erinnern kann.

F: Sie haben nie Instruktionen bekommen, wonach Sie diese Art von Meldungen zu melden hatten ?

A: Nein, im allgemeinen nicht.

F: Wie haben Sie Ihre Meldungen zurueckbekommen, sind die durch drahtlose Stationen uebertragen worden ?

H0310 - 0030

A. Nein, solche drahtlose Stationen besassen wir nicht. Wir bekamen entweder durch Kurier oder in besonderen Faellen wurden von einzelnen Maennern selbst solche Meldungen nach Deutschland gebracht.

F: Nachdem der Krieg angefangen hatte, hat Ihre Organisation in neutralen Laendern weiter bestanden ?

A: Ja.

F: Hatten Sie niemals drahtlose Stationen zur Berichterstattung ?

A: Mir ist davon nichts bekannt. Ich glaube nicht, dass sie irgendwelche hatten, das haette ich wissen muessen.

F: Jetzt will ich Sie einmal ueber ein oder zwei Urkunden fragen. Wollen Sie sich bitte 3258-PS ansehen. Das ist bereits als Beweismittel GB - 262 eingereicht worden. Ich habe Abschriften, fuer das Gericht und alle Verteidiger bereitgelegt ? Ich nehme an, dass Sie englisch lesen koennen ?

A: Ja.

F: Sie haben vor sich eine Abschrift einiger Auszuege davon. Wollen Sie bitte sich den letzten Paragraphen am Ende der Seite 1 zuwenden, es faengt dort an mit: " Im Jahre 1938 .."Kannten Sie einen Landesgruppenleiter in Holland unter dem Namen "Butting".

A: Jawohl.

F: Wollen Sie mir bitte einen Augenblick zuhoeren, bevor Sie das Dokument ansehen. Wissen Sie dass Butting ein Haus in Haag mit dem Nachrichtendienstamt zusammen bewohnte ?

A: Das weiss ich nicht.

F: Nun will ich Ihnen kurz zwei Paragraphen aus diesem Dokument vorlesen. Das ist ein Bericht; der in dem offiziellen amerikanischen Bericht veroeffentlicht ist unter dem Titel: "Grundprinzipien des Nationalsozialismus und Anwendung durch die aussenpolitischen Organisationen und die Verwendung der

H0310 - 0031

der Deutschen fuer Nazizwecke im Ausland". Ich moechte, dass Sie dem Gericht mitteilen, was Sie ueber diesen Bericht denken, der in diesem Buch veroeffentlicht ist.

" Im Jahre 1938 hatte die deutsche Botschaft zwei Haeuser in Haag. Beide waren natuerlich unter diplomatischen Schutz und konnten aus diesem Grunde nicht betreten werden um von der hollaendischen Polizei durchsucht zu werden. Ich werde das Haus, in welchem Dr. Butting sein Amt hatte, das Haus Nr. 2. Was geschah im Haus Nr. 2 ? Es war renoviert worden und war wie ein Zweifamilienhaus vertikal geteilt, nicht horizontal.

H0310 - 0032

Aber zwischen den zwei Haelften war eine Verbindungstuer. Die eine Seite des Hauses war die des Dr. Butting, die anderer war die des Nazi-Intelligenz-Abwehr von Holland."

Sie sagen, dass Sie nichts ueber diese zwei wissen?

A: Butting war Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation. Aber ueber dieses Haus oder ueber beide Haeuser habe ich hier zum ersten Mal etwas erfahren, das ist mir voellig neu.

F: Gut. "S.B. (der militaerische Abwehragent) hatte vielleicht 12 Untergebene in Holland unter sich arbeiten. Diese waren alle Unteragenten des Canaris-Buero. Sie waren Berufsspione, die ihr Gewerbe kannten, aber sie konnten Holland nicht so gut kennen, wie es von der Strategik des deutschen Oberkommandos erfordert war, sowie es bei der Invasion in Mai 1940 sich herausgestellt hat. Dafuer waren nicht 12, sondern mehrere Hundert Informationsquellen notwendig. Hier kamen Butting und die Militaerabwehr zusammen durch den Verband der deutschen Buerger hatte Butting ein paar Nazi-Augen und ein paar Nazi-Ohren in jeder Stadt und in jedem Dorf der Niederlande. Sie waren die Augen und Ohren seiner untergebenen Parteibeamten. Wenn immer die militaerische Abwehr Ihformation ueber irgendeinen Winkel in Holland brauchte, den seine Leute noch nicht erforscht hatten, so konnte er seine Information mit der Buttings nachpruefen."

Ist Ihnen bekannt, ob Butting den Militaerabwehragenten in Holland in irgendeiner Weise behilflich war?

A: Es ist mir bekannt geworden am Schlusse, dass er in Holland war. In welcher Masse er ihm geholfen hat, weiss ich nicht, weil er von mir keinerlei Auftraege in dieser Richtung hatte.

F: Ich glaube, er hatte keine Instruktionen, aber er tat es. Wenden Sie sich nun dem letzten Paragraphen dieser Seite zu:

"Ich kenne jeden Stein in Holland, prahlte S.B. einmal. Unter Steinen meinte er Kanaele, Schleusen, Bruecken, Viadukte, Strassen, Lufthaefen und die Stellung und die Namen saemtlicher hollaendischer Nazi-Sympathisierender, die der einmarschierenden Armee helfen wuerdden. Haette Dr. Buttings Partei nicht unter der unschuldigen Tarnung des Buergerverbandes bestanden, dann waere die Kenntnis Hollands mit der, wie sie wirklich war, nicht zu vergleichen gewesen. Auf diese

H0310 - 0033

Art und Weise diente der Buergerverband einem doppeltem Zweck: Erstens war er unschaetzbar fuer diemSpionage und gleichzeitig wurde er auch in der Hauptsache fuer die Fuenfte Kolonne taetig. Wissen Sie, ob die Mitglieder Ihrer Organisatio in Holland Auftrag bekommen haben, jeden Kanal, jede Bruecke, jeden Viadukt und jede Eisenbahn zu studieren ?

A: Nein, ich hatte hiervon gar keine Ahnung.

F: Sehr wohl. Ich moechte absolut klarstellen. Ich unterbreite Ihnen, dass Ihre Organisation vor allen Dingen ein Spionagesystem war, die Informationen von Wichtigkeit nach Deutschland weitergab und zweitens war sie eine Organisation, die helfen sollte und tatsaechlich half, als die deutschen Armeen einfielen und ueber die Grenzen des Nachbarlandes Holland marschierten. Verstehen Sie diese zwei Punkte?

A: Ja.

F: Hat Ihre Organisation ein Jahresbuch herausgegeben, das Jahrbuch der Auslandsorganisation?

A: Ja.

F: Enthaelt dieses Buch Informationen ueber die Taetigkeit Ihrer Organisation waehrend des Jahres?

A: Teilweise, ja.

F: Ich nehmeaan, dass das Gericht annehmen darf, dass das, was in diesem Buch veroeffentlicht wurde, absolut stimmt.

A: Das kann man annehmen.

F: Sehen Sie sich bitte das Jahrbuch von 1942 an. Ich habe Abschriften der Auszuege gemacht. Schlagen Sie bitte Seite 37 in dem Buch auf. Wenn Sie ein oder zwei Seiten in dem Buch zurueckblaettern, werden Sie finden, das ist ein Artikel mit der Ueberschrift: "Die Arbeit der norwegischen Abteilung, Auslandsorganisation waehrend des Krieges." Und ist es von Ihrem Landesgruppenleiter in Norwegen geschrieben?

A: Ich nehme es an, obwohl ich mich nicht daran erinnere.

F: Wollen Sie bitte Seite 37 ansehen und Sie werden dann einige Zeilen finden, die mit Bleistift angestrichen sind.

A: Ja.

H0310 - 0034

F: Wollen Sie bitte den Paragraphen ansehen, der mit den Worten anfaengt: "Aus diesem Grunde kurz nach dem Ausbruch des Krieges September 1939." Haben Sie das?

A: Ja.

F: Vielleicht lesen Sie mir nach.

"Kurz nach dem Ausbruch des Krieges im September 1939 hat sich die Aus dehnung der deutschen Legation in Oslo und der Konsulate von Bergen, Drontheim, Stavanger, Kristiansand, Hagesund, Narvik und Kirkenes als von groesster Wichtigkeit gezeigt. Die Vergroesserung der Reichsagenturen hatte die Folge, dass die lokale Organisation der NSDAP ihre Taetigkeit ebenfalls vergroessern musste und zwar indgleichem Masse, um die Arbeit der Reichsagenturen zu unterstuetzen und besonders mit Mitgliedern der Partei und anderen Deutschen, die das Land und die Sprache gut kannten. Warum war es notwendig, dass im September 1939, als die Partei ihre Organisation in Norwegen vergroesserte und zwar mit Leuten, die Norwegen und die Sprache gut kannt n.

Joennten Sie mir das bitte beantworten? Machen Sie sich ueber den Rest keine Sorgen. Warum war im Jahre 1939 notwendig, Ihre Organisation zu vergroessern.

A: Es hatte in Norwegen nur 80 Mitglieder der Partei gegeben und es war ganz klar, dass nach Kriegsausbruch die amtlichen Vertreter nicht nur Deutschlands, sondern auch der anderen Staat n sich vergroessert hatten und auch als Hilfsarbeiter der nationalen Elemente, indem sie das betreffende Land kannten.

Das ist nicht nur auf solche allein beschraenkt gewesen, sondern auf alle Staaten, die am Kriege teilnahmen.

F: Ich verstehe immer noch nicht, warum eine absolut harmlose Organisation es notwendig fand, ihre Mitgliedschaft durch Leute zu vergroessern, die die Sprache des Landes gruendlich kannten. Warum musste die Auslandsorganisation es fuer notwendig finden, das zu tun?

A: Leute wurden gebraucht, die Land und Leute kannten, um ueber die deutschen Kriegsziele in Norwegen zu erfahren, was selbst andere Staaten b trieben haben.

F: Ihre Antwort ist also, dass Sie von ihnen verlangten, dass sie Ihnen ueber Kriegsziele in Norwegen Informationen geben sollten.

Ist das Ihre Antwort?

H0310 - 0035

A: Nein, das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, dass sie zur Verfuegung stehen sollten in Norwegen, falls sie fuer die Aufklaerung, also fuer die deutsche Propaganda innerhalb des norwegischen Volkes gebraucht wuerden. Ich moechte vor allem nochmals unterstreichen, dass das keineswegs allein von Deutschland, sondern selbstverstaendlich von allen kriegfuehrenden Staaten gemacht wurde.

F: Gut, sehen wir weiter und sehen, was sich dann ereignete:

"Die Auswahl dieser weiteren Mitglieder als Mitarbeiter fand durch den lokalen Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation statt, in engster Zusammenarbeit mit den Reichsvertretern. Vom ersten Augenblick des Kriegsbeginnes an, wurden daher eine grosse Anzahl von Pgs von ihren Stellungen entfernt und würden in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Ohne zu zoegern, ihre Zukunft oder ihr Eigentum zu beachten, traten sie in die Reihen der Organisation ein und widmeten sich mit Koerper und Selle den neuen und haeufig auch gefahrvollen Aufgaben."

Sagen Sie mir, waren die Auskundschaftungen und die Berichte ueber das norwegische Volk, waren dies "haeufig auch gefahrvolle Aufgaben"?

A: Sicher nicht.

F: Was waren dann diese haeufig auch gefahrvollen Aufgaben, von welchen Ihr eigner Landesgruppenleiter spricht und welchen sich Mitglieder Ihrer Organisation vom Augenblick des Kriegsausbruches an, im September 1939, hingaben?

A: Dazuukann ich deshalb nichts sagen, weil mir darueber nicht das geringste bekannt ist und ich mir auch keine gefahrvollen Aufgaben erklaeren kann. Ich hab den Eindruck bei diesem Artikel, den ich uebrigens nicht kannte, dass der Landeskreisleiter, was menschlich verstaendlich ist, etwas den Wunsch gehabt hat, seine Organisation wesentlich wichtiger zu machen, als sie war.

F: Aber Sie sagten, dass Sie darueber nichts wussten. Dies ist in dem amtlichen Jahrbuch Ihrer Organisation erschienen. Haben Sie niemals das gelesen, was in diesem Buch erschien?

A: Ganz habe ich es sicher nicht gelesen, denn dieser Artikel ist mir nicht bekannt.

F: Sie haben uns gesagt, dass die Mitglieder Ihrer Organisation nicht daran teigenommen haetten. Wie steht es mit den Leuten, die fuer die Veroeffentlichung dieses Buches verantwortlich waren? Haben denn diese niemals Ihre Aufmerksamkeit auf einen derartigen Artikel gerichtet?

H0310 - 0036

A: Offensichtlich nicht.

F: Sehen Sie sich nun den naechsten kleinen Abschnitt an:

"Die erfolgreichen Ergebnisse dieser Arbeit, die in groesster Heimlichkeit ausgefuehrt wurden, kamen dann zutage, als am 9. April 1940 deutsche Truppen in Norwegen landeten und den geplanten Flankenangriff der Alliierten zunicht machten Welche Arbeit kam am 9. April zutage? Welche Arbeit wurde in groesster Heimlichkeit ausgefuehrt und was wurde am 9. April zutage gebracht? Arbeit, die von Mitgliedern Ihrer Organisation ausgefuehrt wurde?

A: Das kann ich leider nicht sagen, weil ich davon ueberhaupt nichts weiss. Weiss ivh nicht.

F: Schoen. Wollen Sie auf den letzten Abschnitt auf dieser Seite sehen? Es ist der 2. Satz, gegen Ende der 5. Zeile. Ich bitte um Verzeihung, Sie haben das Buch vor sich, ich hatte das vergessen. Wollen Sie bitte auf Seite 40 des Buches sehen. In der Mitte eines

H0310 - 0037

Paragraphen, beginnt eine letzte Zeile mit den Worten "auf Grund des Planes...." Finden Sie dies? Auf Seite 40.

ANTWORT: Der Zeuge verneint.

FRAGE: Um Zeit zu sparen, lassen Sie mir es vorlesen:

"Auf Grund des Planes fuer den Angriff, der schon seit Beginn des Krieges entworfen worden war, hat die Fuehrung der lokalen Organisation am 7. April den Befehl fuer die erste Phase erteilt...."

Das klingt wohl nicht, als ob Plaene fuer verschiedene Phasen gemacht worden waren? Dies klingt wohl nicht, als ob die Arbeit Ihrer Organisation nur darin bestanden haette, Kenntnis ueber das norwegische Volk zu erlangen?

ANTWORT: Das kann, weil es mir voellig neu ist, ausschliesslich eine Verabredung in dem Lande selbst mit militaerischen oder anderen Stellen gewesen sein. Ich habe davon, ich wuesste nicht in diesem Augenblick, keine Kenntnis gehabt.

FRAGE: Das entnehme ich dem, was Sie sagen. Aber waren Sie denn nicht der Leiter dieser Organisation?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Sie sind hier vor diesem Internationalen Gerichtshof erschienen, um ihm Beweismaterial zu geben, wahrscheinlich, weil Sie gesagt haben, dass Sie in der Lage waeren wahrheitsgemaesses und genaues Beweismaterial zu geben, oder nicht?

ANTWORT: Ja.

FRAGE? Verstehen Sie das?

ANTWORT: Ja, das habe ich verstanden.

FRAGE: Dann muss ich Ihrer Aussage entnehmen, dass Sie nicht wissen, was sich in Ihrer Organisation abspielte und dass Sie daher nicht in der Lage waeren, auszusagen, ob dies die Handlungen einer 5. Kolonne waren oder nicht?

ANTWORT: Es ist ganz klar, dass in einer so grossen Organisation der Leiter, der in Berlin seinen Dienstsitz hat, nicht alles genau wissen muss, was draussen, vor allem auch gegen seine Anordnungen, gemacht wird. Ich hatte nicht dieselbe Disziplingewalt ueber meine Mitglieder im Auslande, wie etwa ein Gauleiter im Inland. Das brauche ich nicht weiter auszufuehren, weil es klar auf der Hand liegt. Es ist auch klar und bekannt, dass verschiedene Deutsche draussen, an die wegen ihres Vaterlandsgefuehl appelliert wurde, sich ohne Wissen der Auslandsorganisation und

H0310 - 0038

gegen deren ausdruecklichen Befehl, in einzelnen Faellen fuer derartige Zwecke gebrauchen liessen.

FRAGE: Um Zeit zu sparen, wollen wir diesen besonderen Taetigkeitsabschnitt in Norwegen nicht weiter verfolgen. Nur fuer den Fall, dass es sich hier um eine Ausnahme handelte, die Sie nicht wussten, lassen Sie mich etwas anderem zuwenden.

Wollen Sie bitte auf Seite 65 des gleichen Buches sehen? Findet sich dort ein Artikel Ihres Landesgruppenleiters in Griechenland?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Ist es in Form eines Tagebuches, in tagtaeglichen Aufzeichnungen gehalten, das ueber die Taetigkeit der Auslandsorganisation in Griechenland berichtet, als deutsche Truppen dieses Land besetzten?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Wollen Sie auf Seite 65 sehen?

"Sonntag, 27. April: Hakenkreuz auf der Akropolis." So lautet die Ueberschrift. Sodann, ich weiss nicht ob es direkt unter der Ueberschrift zu finden ist. Sp spricht der Landesgruppenleiter:

"Ich fahre gleich los und besuche rasch die anderen Quartiere: (N.B. wo die deutsche Kolonie interniert war) die Philadelphia und die Institute. Den Insassen des Hauses in der Akademiestrasse erlegte ich auf, heute noch auf die Heimkehr in in ihre Haeuser zu verzichten und sich zur Verfuegung zu halten. Wir wollen doch den deutschen Truppen sofort als Sprach- und Landeskundige helfen. Nun ist dieser Augenblick gekommen. Der Einsatz muss sofort beginnen."

Wissen Sie hierueber Bescheid?

ANTWORT: Ja, davon weiss ich sogar alles. Das war doch wohl ganz klar, dass im Augenblick, wo deutsche Truppen eine fremde Stadt besetzten und die internierten Auslandsdeutschen befreiten, die ja gefangen waren, dass sich die zur Verfuegung stellten, um den deutschen Truppen in jeder Beziehung, als Wegweiser, als Dolmetscher oder aehnliches zu helfen. Das ist doch wohl das selbstverstaendlichste vo der Welt.

FRAGE: In der Tat haben sie das getan und auch die Beihilfe, die Ihre Organisati anscheinend geleistet hat, bestand darin, sie zu organisieren und sie vorzubereiten, damit sie dies tun konnten, oder nicht? Das haben Ihre Landesgruppenleiter anscheinend getan.

H0310 - 0039

ANTWORT: Diese Frage habe ich nicht verstanden. Bitte um Wiederholung.

FRAGE: Verstehen Sie: Ihre Landesgruppenleiter fassten die Mitglieder Ihrer Organisation zusammen, organisierten sie derart, damit sie in bester Weise den einmarschierenden Heeren Beihilfe leisten konnten.

ANTWORT: Das ist eine vollkommen falsche Art des Ausdrueckens. Der Landesgruppenleiter in Griechenland, der seinen Posten seit 1934 innehatte, konnte ueberhaupt nicht wissen, ob eine Invasion Griechenlands kam oder nicht kam. Das hatte mit der Art seiner Organisation nicht das geringste zu tun. Im Augenblick, wo deutsche Truppen im Lande drin waren, war es ganz klar, dass ihre Landsleute sie begruessten und bewirteten und halfen, wo sie nur konnten. Das war eine selbstverstaendliche vaterlaendische Pflicht.

FRAGE: Ich verstehe.

Wenden Sie sich nun Seite 66 zu, der naechsten Seite. Finden Sie den Abschnitt, der beginnt mit: "In der Zwischenzeit organisierte ich den Einsatz aller Pg's zum Hilfsdienst fuer die Wehrmacht." Haben Sie diese Stelle gefunden?

ANTWORT: Wo soll das sein?

FRAGE: Auf Seite 66. Es ist ein neuer Abschnitt.

ANTWORT: Ja.

FRAGE: "Ich organisierte inzwischen den Einsatz aller Parteigenossen zum Hilfsdienst fuer die Wehrmacht." Es sieht nun im Moment so aus, als ob die Landesgruppenleiter dieselben organisierten, oder nicht?

ANTWORT: Im Moment ja.

FRAGE: "Bald sieht man unsere Jungen und Maedel in ihren HJ-Uniformen stolz und strahlend neben den Feldgrauen auf Kraftraedern und Kuebelwagen fahren." .....

Haben Sie selbst etwas ueber die Organisation und die Arbeit gekannt, die Ihre Landesgruppenleiter in Griechenland ausfuehrten, um Ihren Heeren in halbmilitaerischer Weise zu helfen, oder war dies ein wieterer Fall, wie Norwegen, von dem Sie nichts wussten?

ANTWORT? Des Landesgruppenleiter in Griechenland hat keine halbmilitaerische Organisation geschaffen, sondern eine selbstverstaendliche Organisation, in dem Moment zur Unterstuetzung der einrueckenden deutschen Truppen auf einen voellig zivilen Sektor auf die Beine gestellt.

H0310 - 0040

FRAGE: Haben Sie ein Dokument vor sich, ein Telegramm einer Person in Madrid, namens Stohrer? Hatte Stohrer etwas mit der deutschen Botschaft in Madrid zu tun?

ANTWORT: Stohrer war der deutsche Botschafter selbst. Dr. v. Stohrer.

FRAGE: Das Datum auf diesem Telegramm ist der 23. Oktober 1939. Wollen wir uns einmal ansehen, wie es lautet:

"Landesgruppenleiter hat sehr geeignetes Haus an der Hand fuer Unterbringung Landesgruppe einschliesslich DAF, Ortsgruppe, Hitlerjugend und Deutsches Haus Madrid, ueberdies noch Raum verfuegbar, falls Botschaft sich ausbreiten muesste und insbesondere sehr geeignetes abgeschlossenes Zimmer fuer evtl. Aufstellung zweiten Geheimfunkapparates, der wegen Wiedereroeffnung Schule dort nicht mehr untergebracht werden kann.

Landesgruppenleiter bittet mich, Haus von Botschaft aus zu mieten, wodurch sei erhebliche Steuerkosten usw. gespart werden. Angesichts der oben erwaehnten in Aussicht genommenen teilweisen Verwertung fuer Botschaft trage keinerlei Bedenken Falls nicht einverstanden, erbitte umgehende Drahtweisung,

Bitte auch Gauleiter Bohle vorlegen."

Haben Sie diesem Gerichtshof die Wahrheit gesagt, als Sie vor ungefaehr 2o Minuten aussagten, dass Sie keine Kenntnis hatten, dass Rundfunksendeapparate von Ihrer Organisation verwendet wurden?

ANTWORT: Jawohl, weil mir von diesen Apparaten und deren Verwendung, ich weiss nunmehr, dass es sich um Apparate der Botschaft handelt, nichts bekannt ist.

DR. SEIDL: (Verteidiger fuer den Angeklagten Hess): Aus der mir uebergebenen Abschrift des Telegramms ergibt sich nicht, an wen dieses Telegramm gerichtet wurde Aus dem letzten Satz des Telegramms muss man annehmen, dass das Telegramm jedenfalls nicht an den Zeugen gerichtet war. Meines Erachtens, müsste man zunaechst den Zeugen erst fragen, ob er von diesem Telegramm Kenntnis erlangt hat und an wen dieses Telegramm gerichtet wurde.

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte fortsetzen.

LT. COLONEL GRIFFITH-JONES:

Frage: Vielleicht koennen Sie Dr. Seidl sagen, an wen die deutsche Botschaft ein Telegramm dieses Inhalts gesandt haben wuerde.

H0310 - 0041

ANTWORT: An das Auswaertige Amt in Berlin.

FRAGE: Und zu jener Zeitwaren Sie Staatssekretaer im Auswaertigen Amt in Berlin, oder nicht?

ANTWORT: Ganz recht, im Oktober 1939.

FRAGE: Unter der Unterschrift befindet sich die Verteilung. Sie erwaehnt,verschiedene Personen in den Abteilungen des Auswaertigen Amtes in Berlin. Ist das richti

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Wollen Sie nun behaupten, nachdem alle diese Abteilungen gebeten waren, Ihnen diese Angelegenheiten zu uebermitteln, dass alle diese Abteilungen dies unterlassen haetten?

ANTWORT: Nein, das behaupte ich nicht. Sie haetten das sicher getan.

ANTWORT: Erinnern Sie sich selbst daran, das Telegramm vorher gesehen zu haben?

Antwort; Ich kann mich daran nicht erinnern. Das waere mir auch aufgefallen, denn zwei Heimfunksender in Spanien ist eine Angelegenheit, von der ich bis heute nichts weiss und es waere auch absolut in Ordnung, wenn ich das zugeben wuerde. Ich kann es aber nicht, wenn ich es nicht weiss. Der Verteiler erwaehnt unter "3" den Staatssekretaer, mit dem aber nicht ich gemeint bin, sondern der Staatssekretaer des Auswaertigen Amtes, der politische. Meine Bezeichnung im Auswaertigen Amt heisst: Chef A.O.

FRAGE: Wir koennen das alles ersparen. Ich behaupte nicht, dass mit diesem Staatssekretaer Sie selbst gemeint sind, andernfalls wuerde nicht gebeten worden sein, das Telegramm Ihnen vorzulegen. Was ich von Ihnen wissen will, ist, mir zu sagen, was Sie oder Ihre Mitarbeiter oder Sie alle zusammen mit den beiden Heimsendern in Spanien im Oktober 1939 gewollt haben?

Wollen Sie immer noch behaupten, dass Ihre Organisation nicht damit befasst war, Nachrichten militaerischer Natur zurueckzugeben?

ANTWORT: Wie ist das gemeint, "zurueckzugeben"?

FRAGE: Wollen Sie diesem Gericht sagen - und ich wuensche, dassSie es klar und deutschlich beantworten - dass Ihre Organisation in Spanien nicht zum Zwecke der Spionage verwendet wurde?

ANTWORT: Jawohl, das behaupte ich. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen einzelnen Mitgliedern der Auslandsorganisation, die selbstverstaendlich ohne mein Wisse

H0310 - 0042

und ich habe oft genug dagegen protestiert, fuer derartige Zwecke draussen verwendet wurden. Ich hatte nichts dagegen, dass Deutsche im Ausland in einem Krieg, wie das bei allen anderen Staaten mehr als reichlich der Fall war, hierzu verwandt wurden. Ich wollte aber nicht, dass es sich um Funktionaere oder Angehoerige der Auslandsorganisation handelte. Es muss ein Unterschied ...

FRAGE: Ich wollte Sie nicht unterbrechen, setzen Sie fort, wenn Sie noch etwas zu sagen haben. Um Zeit zu sparen, bitte ich Sie, sich so kurz wie moeglich zu fassen.

ANTWORT: Ich habe den Eindruck, dass hier verwechselt wird, die Auslandsorganisation als Organisation mit dem, was einzelne Auslandsdeutsche draussen als ihre vaterlaendische Pflicht im Kriege getan haben. Darin scheint mir der springende Punkt zu liegen.

FRAGE: Ich will darueber nicht streiten. Sie sehen selbst, dass Ihre Organisation amtliches Interesse zeigte, amtlich in ihren Buechern aufzunehmen, was Sie tatsaechlich taten.

Ich will Ihnen nur noch ein weiteres Dokument zeigen.

(Zum Versitzenden gerichtet): Ich habe dem Zeugen noch ein Dokument vorzulegen.

VORSITZENDER: Bitte setzen Sie fort.

FRAGE: Es handelt sich um ein Dokument, das ich soeben gefunden habe. Es ist nicht vervielfaeltigt worden. Der Gerichtshof wird bitte entschuldigen, wenn ich Auszuege hieraus verlese.

Halten Sie in Ihrer Hand ein Original-Dokument, augenscheinlich eine Durchschrift eines Briefes von ....?

VORSITZENDER: Hat Dr. Seidl ein Exemplar?

LT. COL. GRIFFITH-JONES: Ja, er hat ein Exemplar in deutsch.

FRAGE: Ist dies ein Brief von Ihrem Landesgruppenleiter Konradi?

ANTWORT: Offensichtlich eine Anweisung des Landesgruppenleiters, von Konradi, die nicht von ihm unterschrieben ist.

FRAGE: Wenn Sie den Schluss dieses Briefes ansehen, so werden Sie finden, dass er tatsaechlich mit "Konradi" unterschrieben ist und zwar nach dem gewoehnlichen "Heil Hitler" ...

ANTWORT: Dieses Exemplar ist nicht unterschrieben.

H0310 - 0043

FRAGE: Wollen Sie das Dokument zurueckgeben, vielleicht sind diese Dokumente ... (Das Dokument wird vom Zeugen an Lt.Col. Griffith-Jones zurueckgebracht) Tatsaechlich ist es mit "Konradi" unterschrieben. Zeigen Sie es dem Zeugen. (Das Dokument wird dem Zeugen zurueckgebracht).

ANTWORT: Nein, es ist nicht von Konradi unterschrieben, sondern von der Schreibmaschine.

FRAGE: Danke, es ist mein Fehler. Ich habe gesagt, dass es eine Durchschrift ist, die Durchschrift eines Briefes, der von Konradi unterschrieben wurde. Scheint das nicht so der Fall zu sein?

ANTWORT: Das kann ich nicht wissen, denn ich kenne natuerlich nicht alle Briefe, die Konradi geschrieben hat.

FRAGE: Sie koennen mir glauben, dass es sich um ein deutsches Dokument handelt, das erbeutet wurde. Das Dokument traegt die Unterschrift "Konradi" mit der Schreibmaschine. Er war der Landesgruppenleiter in Rumaenien, oder nicht? Sie erinnern sich, wer ....

ANTWORT: Er hiess Konradi.

FRAGE: Ist das Dokument nicht eine Anweisung an den Zellenleiter in Konstanza?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Es traegt das Datum vom 25. Oktober 1939. Wollen wir den ersten Abschnitt lesen:

"Am 9. - 12. Oktober haben bei der Leitung der Auslandsorganisation Besppechungen mit den Obersten Hoheitstraegern bezw. ihren Stellvertretern der Gruppen von Suedest-Europa und Sued-Europa stattgefunden."

Bedeutet das in Berlin?

ANTWORT: Berlin, jawohl.

FRAGE: In Ihrem Buero?

ANTWORT: In meinen Buero. Nicht in meinem persoenlichen Buero.

FRAGE: Aber in dem Buerogebaeude, in dem Sie untergebracht waren?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Gut. Bevor wir fortsetzen, wollte ich feststellen, dass keine Befehle von Ihrem Amt bei einer Konferenz dieser Art ausgehen wuerden, die Ihren Anweisungen widersprechen?

H0310 - 0044

ANTWORT: Nicht in wichtigen Sachen, natuerlich.

FRAGE: "Anschliessend erhielt ich hier direkte Weisungen der zustaendigen Stelle der Leitung der A.O."

Es scheint also, eine Anweisung zu sein, die in der Konferenz schriftlich gegeben wurde.

"Wie ueberall ist es entscheidend wichtig zu wissen, wo der Feind steht und was er tut. Es ist festgestellt worden, dass der I.S. (Intelligence-Service) manchmal mit Erfolg versucht hat, scheinbar unverdaechtige Personen in den Verkehr der Gruppen der Partei und der angeschlossenen Verbaende Eingang gewinnen zu lassen. Es ist somit notwendig, dass Sie nicht nur, alle mit Ihnen in Beruehrung tretenden Personen, die Ihnen nicht vollkommen bekannt sind, genauestens untersuchen, sondern Sie muessen auch vor allen Dingen neu in Ihrer Nache auftauchende Menschen, Besuche usw. besonders eingehend unter die Lupe nehmen.,evtll. sogar durch einen Kameraden, dessen restlose nationalsozialistische Einstellung nicht allgemein auf der Gasse bekannt ist, anfassen lassen...."

Ich glaube, dass wir uns den Rest ersparen koennen.

"Sie wollen alles, was Ihnen auffaellt, melden und mag es scheinbar auf dem ersten Blick noch so bedeutungslos erscheinen. Hierzu gehoeren auch ploetzliche entstehende Gerüchte, moegen sie auch noch so falsch sein."

Erinnern Sie sich daran, dass Ihren Mitgliedern in Rumaenien gesagt wurde, alles zu berichten, d.h. alles was sie sahen?

ANTWORT: Ja, selbstverstaendlich.

FRAGE: "Ein wichtiger Sektor Ihrer und Ihrer Kameraden Arbeit muessen Wirtschaftsbetriebe, Handelsunternhemen usw. sein. Nicht nur, dass Sie auf diesem Wege gut Ihre Propaganda fortpflanzen koennen, Sie koennen gerade in solchen Unternehmen leicht Nachrichten über sonderbare Besuche erhalten. Es ist bekannt, dass gerade die feindlichen Spionage-Organisationen sich zuweilen zu Erkundigungen wie zu Sabotageakten in den Wirtschaftskreisen bewegen. Besonders geeignet zu diesem Dienst sind Kameraden, die intime Beziehungen zu Speditionsgesellschaften haben. Selbstverstaendlich muessen Sie in der Auswahl Ihrer Mitarbeiter besonders peinlich genau und vorsichtig vorgehen."

H0310 - 0045

VORSITZENDER: Wenn Sie noch mehr aus dem Dokument vorlesen wollen, wollen wir uns lieber jetzt vertagen.

(Woraufhin sich das Gericht um 13.00 Uhr bis auf 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

I

H0310 - 0046

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 25. MAERZ 1946.
SITZUNG 14.00 BIS 17.00 UHR.

DER GERICHTSOFFIZIER: Ich gebe dem Gericht bekannt, dass der Angeklagte Streicher an der Nachmittagssitzung nicht teilnehmen wird.

ERNST WILHELM BOHLE: - Kreuzverhoer fortfahrend:

COLONEL GRIFFITH JONES:

F: Zeuge, wollen Sie bitte wieder das Dokument ansehen, mit dem wir uns vor der Vertagung beschaeftigt haben.

(Der Zeuge bekommt das Dokument ausgehaendigt.)

Wollen Sie den Absatz sich ansehen, er beginnt ungefaehr in der Haelfte des Berichts "Ebenso wie ueberall, ist es aeusserst wichtig, wo der Feind ist und was er macht." Meine Herren, ich bin nicht ganz sicher, ob ich das nicht schon gelesen habe.

VORSITZENDER: O ja, Sie haben das schon gelesen und den naechsten Absatz sowie den am Anfang der Seite 3 des englischen Textes. Ich glaube wenigstens, Sie haben schon begonnen den Paragraphen zu lesen der sagt "Ein wichtiger Abschnitt."

F: Der Absatz der damit beginnt "Ein wichtiger Sektor" haben Sie das ?

A: Ja.

F: "Ein Wichtiger Sektor Ihrer und Ihrer Kameraden Arbeit muessen Wirtschafts- Betriebs- und Handelsunternehmungen sein; nicht nur dass Sie auf diese Wege heute Ihre Propaganda fortpflanzen koennen, sie koennen gerade in solchen Unternehmungen leicht Nachrichten ueber irgendwelche Besuche erhalten. Es ist bekannt, dass gerade die feindliche Spionageorganisation sich sowohl zu Erkundigungen wie zu Sabotageakten in den Wirtschaftskreisen bewege. Besonders geeignet zu diesem Dienst sind Kameraden, die intime Beziehungen zu Speditionsgesellschaften haben. Selbstverstaendlich muessen Sie in der Auswahl Ihrer Mitarbeiter besonders peinlich genau und vorsichtig vorgehen. Hierher gehoert auch ein Hinweis auf zwischenstaatliche Organisationen und Austauschorganisationen." Ich moechte ganz bestimmt, dass Sie achtgeben auf die naechste Zeile:

"Es hat sich erwiesen, dass diese oft als harmlose Unternehmungen getarnt sind, aber in Wirklichkeit als Filialen des Auslandsnachrichtendienstes anzusehen sind."

H0310 - 0047

Zeuge, haben Sie nicht ganz genau die Art und Weise beschrieben, wie die Auslandsorganisationen, ihre Taetigkeit ausuebten. Lesen Sie es nochmals: "Es hat sich erwiesen, dass diese oefters sich harmlosen Unternehmungen als Tarnung bedienten und in Wirklichkeit als Filialen des Auslandsnachrichtendienstes anzusehen sind."

Stimmt das nicht genau mit diesen Anweisungen Ihrer Landesgruppenleiter ueberein, die Sie hier in diesem Dokument gesehen haben?

A: Im Gegenteil ich finde, dass das ein klarer Beweis dafuer ist, dass diese Organisationen, die hier erwaehnt werden, im Dienste der Fremdspionage und nicht dem der Deutschen standen. Ich lese genau das Gegenteil dessen heraus was der britische Anklaeger vorgelesen hat.

F: Haben nicht hier Sie oder Ihre Landesgruppenleiter Instruktionen gegeben, Gegenspionage durchzufuehren? Die Arbeit, die normalerweise von Spionageorganisationen ausgeuebt wird, ist das nicht das, worum es sich in dem gesamten Brief dreht?

A: Der Brief, den ich nicht persoenlich kenne, dreht sich offensichtlich darum, dass Auslandsdeutsche angewiesen werden, in allen Faellen Meldung zu machen, wo sie der Arbeit des "Intelligence Service" begegneten. Dagegen ist in einem Krieg meines Erachtens nicht das geringste einzuwenden.

F: Jawohl, wir wollen uns nicht darueber argumentieren. Soweit ich Sie verstehe, wissen Sie nichts ueber die Instruktionen, die in diesem Brief enthalten sind. Ist das richtig?

A: Nein, dieser Brief ist mir neu und ich weiss auch nicht, ob er ein Original ist. Ein Original liegt nicht vor.

F: Darf ich dann annehmen, dass in den Laendern um Deutschland herum, wo Ihre Organisationen arbeiteten, Sie keine Kenntnis hatten ueber die Taetigkeit, die sie in Belgien durchfuehrte, dass Sie keine Kenntnis ueber die Taetigkeit hatten in Norwegen, keine Kenntnis, was sie in Spanien machte, und nicht sehr viel was in Rumaenien gemacht wurde. Ist das richtig?

A: Nein, das ist nicht richtig. Ich habe selbstverstaendlich Kenntnis von der Taetigkeit der Landesgruppen gehabt, aber es ist mir nicht ganz klar, welche besondere Taetigkeit als Zweck der Auslandsorganisation der Herr britische Anklagevertreter herausstellen will.

H0310 - 0048

F: Wenn Sie Kenntnis hatten von irgend einer Taetigkeit, dann verstehe ich von Ihrer Aussage, dass Sie keine Kenntnis hatten von der Taetigkeit, ueber die Ihr eigenes Auslandsorganisations-Jahrbuch eine Geschichte ueber Norwegen und Griechenland veroeffentlicht hat, und dass Sie die Taetigkeit die in den beiden Artikeln beschrieben war, nicht kannten. Ist das richtig?

A: Die Taetigkeit in Norwegen kannte ich nicht. Das habe ich bereits ausgesagt. Die Taetigkeit in Griechenland kannte ich sehr wohl; ausserdem bewegte sie sich auf einem voellig normalen Gebiet.

F: Jawohl, ich moechte nur noch zwei Fragen stellen über eine andere Sache. Habe ich recht, wenn ich behaupte, dass die Information - und ich argumentiere jetzt nicht mit Ihnen was fuer eine Art von Information es war - dass die Information, die Ihre Organisation nach Hause sandte, dann dem Angeklagten Hess weitergeleitet wurden?

A: Teilweise ja, teilweise nicht. Das kam auf den Inhalt der Informationen an. Wenn Sie eine Information aussenpolitischer Natur war, bekam sie natuerlich eine andere Stelle.

F: Sie waren in der Tat eine Sammelstelle fuer Informationen. Darf ich Ihnen erklaeren; was ich meine: Sie haben Informationen, die Sie erhielten an die SS weitergeleitet?

A: Teilweise ja; wenn nicht an die SS dann wahrscheinlich an das Auswaertige Amt.

F: Und an das Amt "Abwehr", nicht wahr?

A: Abwehr sehr gering, aber das ist auch vorgekommen.

F: Sie sagen sehr gering, haben Sie keinen Verbindungsoffizier in Ihrer Organisation gehabt von der Abwehr?

A: Nein, ich hatte nur einen Mitarbeiter, der die ehrenamtliche Verbindung zur Abwehr, in vorkommenden Faellen, aufrecht erhielt.

F: Vielleicht sprechen wir ueber denselben Herrn. Sprechen Sie von Hauptmann Schmauss, der Ihrem Hauptamt in Berlin angeschlossen war?

A: Herr Schmauss ist nie im Leben Hauptmann gewesen, sondern er war Politischer Leiter und ehrenamtlicher SS-Fuehrer. Im Heer war er - ich glaube - Feldwebel. Er stammt nicht von der Abwehr, sondern war Personalchef der Auslandsorganisation und rein ehrenamtlich fuer diese taetig.

H0310 - 0049

F: Sie sagen, er war nicht ein Verbindungsoffizier zwischen Ihnen, Ihrer Auslandsorganisation und der Abwehr. Verstehe ich Sie richtig?

A: Nein, er war ueberhaupt kein Offizier. Er gehoerte der Wehrmacht nicht an.

F: Ich moechte mit Ihnen nicht ueber diese Raenge streiten. War er, was immer auch seine Stellung war, taetig als Verbindungsmann zwischen Ihnen und dem Amt "Abwehr"?

A: Ja, das ist richtig.

F: Ausser den Informationen, die Hess durch Ihr Berichterstattungssystem der Auslandsorganisation erlangte, hat er auch Informationen erhalten von verschiedenen Organisationen, die sich mit den Volksdeutschen beschaeftigten, das heisst nichtdeutschen Staatsbuergern, sogenannten Volksdeutschen, die nicht Mitglieder Ihrer Organisation waren, weil sie nur deutsche Staatsbuerger in ihre Organisation aufnahmen.
Aber die Volksdeutschen, ich glaube sie nennen sie so, hat Hess Informationen von anderen Quellen ueber ihre Taetigkeit erhalten.

A: Das kann ich nicht beurteilen, weil ich darueber mit Hess nicht gesprochen habe und die volksdeutsche Angelegenheit voellig ausserhalb meines Bereiches lag.

F: Dr. Karl Haushofer war einige Zeit 1938 / 39 Praesident des VDA, stimmt das?

A: Ich glaube ja.

F: Das war eine Organisation, die sich mit der Taetigkeit der Volksdeutschen im Ausland beschaeftigte. Ist das richtig?

A: Ich glaube ja. Ich kenne mich auf diesem Gebiet nicht aus.

F: Wie Sie wissen, Hess und Karl Haushofer waren gute Freunde, stimmt das nicht?

A: Ja, das stimmt.

F: Haushofer war Schueler von Hess an der Muenchener Universitaet, wussten Sie das?

A: Umgekehrt.

F: Wissen Sie nicht, dass Hess Informationen von Haushofer ueber die Taetigkeit dieser anderen Organisation erhielt?

A: Nein, davon ist mir nichts bekannt.

H0310 - 0050

F: Gut. Nun moechte ich wissen, ist das Ihre Antwort, wollten Sie dem Gericht sagen, Sie wissen nichts darueber?

A: Ich wollte ferner sagen, dass der Stellvertreter des Fuehrers peinlichst genau eine Trennung in der Auslandsdeutschen, d.h. der Auslandsorganisation und der Volksdeutschen durchgefuehrt und ebenso peinlichst genau darauf achtete, dass ich mit volksdeutschen Fragen in keiner Weise befasst wurde. Ich habe deshalb auch von diesen Vorgaengen keine Kenntnis.

F: Hess als Stellvertreter des Fuehrers war in der Tat Leiter aller Angelegenheiten, die sich auf Deutsche im Ausland bezogen, stimmt das?

A: Das war er wohl, weil er im Auslande geboren war. aber soviel ich weiss nicht in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Fuehrers und ich glaube, das hat damit nichts zu tun.

F: Wollen Sie dem Gericht sagen, dass er nur deswegen, weil er im Ausland geboren war, er als Fragen hinsichtlich des Deutschtums im Ausland leitete?

A: Ich nehme das an, denn es haette genau so gut sein koennen, dass ein Reichsleiter der Partei diese Fragen bearbeitet haette. Ich nehme an, dass Hess das Amt deswegen uebernommen hat, weil er eben das Ausland kannte.

F: Ich moechte ganz klar sein, was immer der Grund war, er hat in der Tat diese Dinge geleitet. Ist das Ihre Aussage?

A: Ja.

F: Nun moechte ich Sie daran erinnern, an eine Stelle in einem Verhoer mit Ihnen, das in diesem Gebaeude am 9. November 1945 stattfand. Erinnern Sie sich, dass Sie am 9. November 1945 verhoert wurden?

A: (unterbrechend), September?

F: Am 9. November.

A: November, ja.

F: Sie wurden von einem Leutnant Martin an diesem Tage verhoert, ja?

A: Durch Leutnant Martin, ja.

F: Erlauben Sie mir einen kurzen Auszug aus dem Protokoll dieses Verhoers vorzulesen und Sie zu fragen, ob es tatsaechlich richtig ist. Sie wurden gefragt ueber die Informationen, die durch die Auslandsorganisation nach Deutschland kamen:

H0310-0051

F: Wuerde er sich auf Sie verlassen haben fuer seine Informationen und Dinge dieser Art?

A: Nicht nur das, ich glaube, Hess hat eine grosse Anzahl von Verbindunge in Hamburg, durch welche er Informationen erhielt, worueber er mir nichts mitteilte.

F: Was waren seine Verbindungen in Hamburg?

A: Es waren Schiffahrtsgesellschaften.

So etwas wie Ihr Landesgruppenleiter in Rumaenien?

A: Ich glaube, er kannte eine Reihe von Leuten dort; ich habe immer erklaert, dass er sie kannte.

F: Ist das Helfering?

A: Helfering auf der einen Seite, aber dann hatte er viele Leute, von denen er Informationen erhielt; ich glaube durch Professor Haushofer, seinem alten Lehrer, mit dem er sehr befreundet war. Aber er hat es immer so gemacht, dass wir nicht informiert wurden, was sich bei den Volksdeutschen ereignete, denn er sagte, es ist ueberhaupt nicht Ihre Angelegenheit".

F: Ist das richtig?

A: Ja, das ist richtig.

F: Und wie Sie gesagt haben, ist das eine richtige Beschreibung der Stellung, die Hess innehatte bezueglich der Informationen von Agenten im Ausland. Ist das hier richtig so dargestellt?

A: Soweit ich das uebersehen kann, wird das wohl richtig sein. Ich kann selbst nur beurteilen, inwieweit die Berichterstattung durch die Auslandsorganisation in Frage kam. Ueber die anderen kann ich nur Vermutungen anstelle aber keine klare Auskunft geben, weil ich nicht eigeweiht war.

COLENEL GRIFFITH JONES: Ich habe keine weiteren Fragen zu stellen. Vielleicht kann ich die Beweisstuecke in Ordnung vorlegen, auf die ich mich bezogen habe.

Das Jahrbuch der Auslandsorganisation, dem die Artikel ueber Norwegen und Griechenland entnommen waren, wird GB-824.

Die Uebersetzung, die Sie haben, ist 153 und 156. Beides ist GB-284.

Das Telegramm des geheimen Radiosenders, das M-158 war, wird GB-285; und der Brief vom Landesgruppenleiter Conradi, der PS-3796 war, wird GB-286.

H0310 - 0052

Der Zeuge: Darf ich noch etwas kurz sagen zu einem Punkt aus dem britischer Kreuzverhoer?

VORSITZENDER: Ja.

DER ZEUGE: Kann ich beginnen?

VORSITZENDER: Sie koennen eine kurze Erklaerung geben. Sie koennen aber keine Rede halten.

DER ZEUGE: Ich will auch keine Reden halten, sondern ich moechte nur zu dem heute Morgen angeschnittenen Thema "Geheimsender" folgendes sagen: Obwohl ich ueber die Technik derartiger Sender nicht unterrichtet bin, nehme ich an, dass ein Geheimsender nur Zweck hat im Ausland, wenn ein Empfangsgeraet sich in Berlin befindet; und ich weiss ganz genau, dass in meinem Dienstgebaeude in Berlin oder in einem sonstigen Gebaeude der Auslandsorganisation sich niemals ein Empfangsgeraet befunden hat, von dem ich nicht irgend eine Kenntnis hatte und ich kann auch annehmen, dass ein solches Empfangsgeraet nicht bestand.

OBERST AMEN: F: Erinnern Sie sich, dass Sie am 11. September 45 von Oberst Brundage verhoert wurden?

A: Ja.

F: Ich moechte Ihnen einige Fragen und Antworten aus Ihrem Verhoer vorlesen und Sie fragen, ob Sie sich daran erinnern, diese Fragen gefragt worden zu sein und die Antworten gegeben zu haben.

F: Nun, als Sie begannen, wer war Ihr unmittelbarer Vorgesetzter?

A: Rudolf Hess bis 1941, bis er sich nach England begab.

F: Wer war sein Nachfolger?

A: Martin Bormann. Martin Bormann wurde automatisch Nachfolger von Hess, aber er hat nicht wirklich die Stellung fuer Hess ausgefuellt, weil Hess vom Ausland war und in Aegypten geboren wurde, waehrend Bormann niemals etwas ueber auswaertige Angelegenheiten verstand, er beschaeftigte sich nicht damit, aber natuerlich war er mein Vorgesetzter.

F: Aber nominell war er Ihr Vorgesetzter?

A: Er war technisch mein Vorgesetzter, aber er hat mir keine Befehle oder Anweisungen oder irgend etwas aehnliches gegeben, da er nichts von diesen Dingen verstand.

H0310 - 0053

F : Sodass fuer alles, was in Ihrem Amt getan wurde, Sie verantwortlich waren ?

A : Absolut.

F : Und Sie waren willens, diese Verantwortlichkeit zu uebernehmen ?

A : Natuerlich war ich willens.

F : Erinnern Sie sich, dass Sie diese Fragen gefragt wurden und diese Antworten gegeben haben ?

A : Das ist absolut richtig.

F : Und waren diese Antworten wahr, wie sie gemacht wurden?

A : Absolut richtig.

F : Sind Sie noch heute wahr ?

A : Immer noch wahr.

F : Sodass Sie die Verantwortung uebernahmen fuer alles, was Ihr Amt durchgefuehrt hat, ist das richtig ?

A : Das ist richtig.

F : Wer war von Straempel ?

A : Von Straempel war, glaube ich, Gesandtschaftsrat im Auswaertigen Amt, aber ich kenne ihn nicht naeher.

F : War er nicht der erste Sekretaer in der deutschen Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten von 1938 bis Pearl Harbour.

A : Ich kann es nicht genau sagen, weil ich ihn nur ganz fluechtig kenne und ich keinerlei Verbindung mit ihm hatte.

F : Nun, er wurde verhoert in Bezug auf die Unterstuetzung des Deutsch-Amerikanischen Bundes durch die Auslandsorganisation vor dem Jahre 1938 und ich moechte Ihnen nur eine oder zwei Fragen oder Antworten vorlesen und Sie fragen, ob Sie mit Ihrer Kenntnis zur Sache uebereinstimmen. Verstehen Sie mich ?

A : Jawohl.

F : " F " : War der Deutsch-Amerikanische Bund von der Auslandsorganisation unterstuetzt ?

H0310-0054

A : Ich bin ganz sicher, dass er Beziehungen mit der auswaertigen Abteilung der Partei hatte, z.B. hat er Anweisungen bekommen, wie die Organisation aufgezogen werden sollte, wie, wo und wann er Massenversammlungen halten sollte, wie er die Propaganda durchzufuehren hatte etz. Ich weiss nicht aus meiner Kenntnis, ob er finanzielle Unterstuetzung erhalten hat ".

F : Stimmt das ueberein mit Ihrer Anschauung ?

A : Nein, das ist eine absolut falsche Darstellung. Die Auslandsorganisation hat einmal ueberhaupt nicht finanziell unterstuetzt und hat keinerlei Verbindung mit dem Amerikanisch-Deutschen Volksbund gehabt. Das habe ich in wiederholten Verhoeren hier in Nuernberg deutlich zum Ausdruck gebracht und darueber ein Affidavit abgegeben.

F : Ja, das weiss ich. Und, falls Straempel geschworen hat, dass das eine Tatsache ist, dann erklaeren Sie jetzt, dass er nicht die Wahrheit sprach. Ist das richtig ?

A : Das ist richtig. Ich bin der Meinung, dass Herr von Straempel, der erster Sekretaer war, ueberhaupt nichts davon wusste und nichts davon wissen konnte, und dass er von etwas sprach, von dem er nichts wusste. Wie es auch sei, was er sagte, war nicht wahr und stimmt jedenfalls nicht.

Fr.: Ist Ihnen die Tatsache bekannt, dass im Jahre 1938 ein Befehl herausgegeben wurde, der den Mitgliedern der deutschen Botschaft und Konsulate verboten hat, die Beziehungen oder Verbindungen mit dem Bund fortzusetzen?

A : Es war ein genereller Befehl fuer die Reichsdeutschen im Ausland aus dem Bund auszutreten, sofern sie ueberhaupt darin waren. Dieser Befehl lag meines Wissens Jahre vorher, etwa 1935 oder 1936 und stammte auf meine Bitte vom Stellvertreter des Fuehrers.

DR.SEIDL: Ich widerspreche dieser Frage. Diese Frage hatmit dem Beweisthema, fuer welches der Zeuge Bohle genannt wurde, nichts zu tun. Es wurde auch keine Frage im Hauptverhoer an ihn gerichtet, die in irgendeinem Zusammenhang mit dieser Frage,

H0310 - 0055

naemlich mit der Taetigkeit des deutsch-amerikanischen Bundes stehen koennte. Ich glaube auch nicht, dass diese Fragestellung geeignet ist, die Glaubwuerdigkeit des Zeugen auf die Probe zu stellen, da sie mit dem Fragenkomplex des Zeugen nicht das Geringste zu tun hat.

COL. AMEN: Es erscheint mir, dass es ganz direkt wichtig ist, ob Ihre Organisation sich im Ausland und in den Vereinigten Staaten mit Spionagearbeiten beschaeftigt hat oder nicht.

VORSITZENDER : Sicherlich, nach der Meinung des Gerichts, waren die Fragen vollkommen in Ordnung.

COL AMEN:

F : Ist es nicht eine Tatsache, dass trotz dieses Befehls die Auswaertige Abteilung der NSDAP doch die Unterstuetzung des Bundes fortsetzte ?

A : Nein, das ist mir nicht bekannt, ich halte es auch fuer ausgeschlossen.

F : Nun moechte ich Ihnen ein oder zwei weitere Auszuege von der Vernehmung des Straempel vorlesen und fragen, ob diese Erklaerungen mit Ihrer Kenntnis uebereinstimmen ?

Frage : Hat die Auslandsabteilung der Partei die Unterstuetzung des Bundes, nachdem dieser Befehl, den Sie kannten, erlassen wurde, fortgesetzt ?

Antwort : Ich bin sicher, dass Herr Drege, Konsul in New York City und Vertreter der Auslandsabteilung der Partei, tatsaechlich die Beziehungen mit den Bund-Funktionaeren fortsetzte.

Ist es so, wie Sie sich dieser Tatsache erinnern ?

A : Nein, das entspricht meines Erachtens nicht den Tatsachen. Ob Herr Konsul Drege die Beziehungen fortgesetzt hat gegen meinen Befehl, kann ich natuerlich nicht beurteilen. Es lag der ganz strikte Befehl, vor, sich bom Bund absolut zurueckzuziehen, weil ich von Anbeginn die Taetigkeit des Bundes auf das Schaerfste beanstandet habe, und der Stellvertreter des Fuehrers sich meiner Beanstandung ganz klar anschloss.

H0310 - 0056

F : Sie kannten die Taetigkeit des Konsul Drege ? Stimmt das ?

A : Jawohl.

F: Was war seine Stellung in den Vereinigten Staaten, soweit es Ihre Organisation betrifft ?

A : Er war Vertrauensmann der Auslands-Organisation fuer die einzelnen Parteigenossen, die wir in den Vereinigten Staaten hatten.

F: Er war, was man nennt, ein vertraulicher Agent. Stimmt das nicht.

A : Das war er natuerlich nicht.

F : Und ist es nicht wahr, dass Sie ihn " vertraulichen Agenten " nannten bei Ihrer Vernehmung ?

A : Nein, ich habe ihn als Vertrauensmann genannt, und zwar brachte die Uebersetzung " confidence man ".

Fr: Gut, ich nehme die Verbesserung an. Er war ein Vertrauensmann Ihrer Organisation in den Vereinigten Staaten. Stimmt das ?

A : Das ist richtig.

F : Und ausser ihm hatte es noch andere Vertrauensmaenner in den Vereinigten Staaten gegeben. Ist das richtig ?

A : Richtig.

F : Wollen Sie dem Gericht mitteilen, was fuer Namen sie hatten und wo sie sich befanden ?

A : Es war der Generalkonsul Wiedemann in San Franzisko, dann Konsul Dr. Gissling in Los Angeles, dann Konsul von Spiegel, ich glaube in New Orleans, das weiss ich aber nicht, oder in B oston. Eines von beiden. Ich glaube das ist alles.

Fr.: Und jeder dieser Einzelpersonen hatte die Berichte von Zeit zu Zeit gemacht, die an Sie weiter geleitet wurden, und zwar durch Drege. Ist das wahr ?

A : Nein, die haben keinerlei Berichte an mich gemacht. Ich kann mich nicht erinnern von Wiedemann oder Spiegel oder Gissling jemals einen Bericht gesehen zu haben, es war auch nicht ihre Aufgabe.

H0310 - 0057

F.: Drege hat doch die Berichte an Sie gemacht ?

A.: Drege berichtete an die Auslands-Organisation in Berlin oder an mich persoenlich. Meistens an meine Dienststelle.

F.: Und in diesen Berichten waren die verschiedenen Informationspunkte, die gesammelt worden sind, von den anderen Vertrauensmaennern ?

A.: Das weiss ich nicht, weil ich diese Berichte nicht kenne und ich nicht sagen kann, ob etwas zu berichten war. Wir hatten keine Organisation der Partei in den Vereinigten Staaten, da sie Rudolf Hess im April 1933 aufloeste.

F.: So, Sie sagen, dass Sie doch jemanden hatten in Deutschland, dessen Pflicht es war, diese Berichte zu lesen und zu beurteilen, die von Drege an Sie gesandt wurden. Ist das nicht wahr ?

A.: Die Berichte, die kamen waren rein technischer Natur, soweit ich unterrichtet bin und ich glaube, ich bin richtig unterrichtet. Wir hatten in den Vereinigten Staaten sehr wenig Mitglieder der Partei, die kartei- und kassenmaessig erfasst werden mussten, um ihnen ihre Rechte als Mitglieder in der Partei zu sichern. Eine politische Betaetigung in den Vereinigten Staaten war verboten und hat auch nicht stattgefunden.

F.: Aber ich behaupte Ihnen gegenueber, dass trotz des Befehles die Taetigkeit Ihrer Organisation dort fortgesetzt wurde. Nun ist es nicht eine Tatsache, dass es in Ihrer Organisation in Deutschland jemanden gab, der diese Berichte von den Vereinigten Staaten die ganze Zeit empfangen hat ?

A.: Es war mein Mitarbeiter Herr Grote, der fuer diese .....

F.: Was sagen Sie ?

A.: Es war mein Mitarbeiter Herr Grote.

F.: Richtig. Warum haben Sie uns das nicht schon vorher mitgeteilt, wie ich Sie ueber die Einzelperson fragte, die die Berichte von den Vereinigten Staaten las, als sie zu Ihnen kamen.

A.: Ich darf um Wiederholung bitten, ich habe das nicht ganz verstanden.

H0310 - 0058

Fr.: Nun ich ziehe diese Frage zurueck.
Nachdem Grote die Berichte von den Vereinigten Staaten regelmaessig erhielt, an wem hat er den Inhalt dieser Berichte weiter geleitet ?

A.: Soviel ich weiss, hat er sie meistens fuer sich selbst behalten, weil sie gar nichts interessantes enthielten, und er selbst auch nicht in der Lage war, irgend etwas damit anzufangen. Herr Grote hatte eine Ehrenstellung bei uns infolge seines Alters und hatte gerade deshalb diesen Zweig der Arbeit uebernommen, weil sie von keinerlei Wichtigkeit fuer die Auslandsorganisation war.

F.: Sodass Sie nicht in der Lage sind zu wissen, was in diesen Berichten stand ? Ist das richtig ?

A.: Das ist zum grossen Teil richtig.

F.: Sie wissen nicht, ob es wichtig oder nicht wichtig war und ob sie Informationen bezueglich Spionage-Angelegenheit enthielten oder nicht. Ist das richtig ?

A.: Ich bin sicher, wenn sie derartige Informationen enthalten haetten, wuerde Herr Grote sie mir vorgelegt haben.

F.: Gut, ausserhalb dieser Mitteilung, haben Sie keine wirkliche Kenntnis darueber ? Ist das richtig ?

A.: Das ist richtig.

F.: Nun lassen Sie mir kurz nur ein oder zwei Auszuege der Vernehmung von von Straempel verlesen :

Frage : Diese Beziehung scheint den Befehl verletzt zu haben, der oben genannt wurde. Hatten Sie diese Verletzung an das Auswaertige Amt gerichtet ?

Antwort : Jawohl, mehrere Male. In Berichten, die ich gemacht habe fuer Thomson, wenn ich in der Botschaft war, haben wir die Aufmerksamkeit darauf gelenkt in Berlin, dass diese Beziehungen mit dem Bund sehr schaedlich waren. Ich habe erklaert, dass die fortgesetzten Berichte ueber den Bund durch die Auslandsabteilung der Partei, die diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten schaedigten.

H0310 – 0059

F rage : Welche Aktion wurde in Berlin unternommen, um die Taetigkeit zu beenden, ueber welche Sie sich hier beklagten ?

Antwort : Ich weiss von keiner derartigen Aktion.

Stimmt das mit Ihrer Kenntnis der Tatsache ueberein ?

A.: Ich habe von dieser Berichterstattung des Herrn von Thomson nicht die geringste Ahanung. Das ist das erste Mal, dass ich von Protesten der Botschaft in Washington ueber unerlaubte Beziehungen von Dr. Thomson, der Botschafter war, zum Bund etwas erfahre.

F.: Sie wissen wer Thomsen war, stimmt das nicht ?

A.: Thomsen war Geschaeftstraeger in Washington.

Fr.: Und Sie wissen, dass von Zeit zu Zeit verschiedene Funktionaere des Bundes heruebergekommen sind und Konferenz hatten mit Vertretern Ihrer Organisation und des Fuehrers ?

A.: Ich habe gehoert, dass sie beim Fuehrer waren, sie waren aber nicht bei mir und haben bei mir keinerlei Unterredungen irgendwelcher Art gehabt.

H0310-0060

Fr. Ich sagte nicht mit Ihnen, ich sagte mit Vertretern Ihres Amtes, vielleicht mit Ihrem Freund, Herrn Grote?

A. Moeglich, das kann ich aber nicht genau sagen, denn er hat mir darueber nicht berichtet und es koennen auch dort keinerlei offizielle Sachen irgendwelcher Art besprochen worden sein, weil Herr Grote genau wusste, dass ich in Amerika den deutschen Volksbund in seiner ganzen Arbeit ablehne.

Fr. Auf jeden Fall, jedoch Sie uebernehmen die Verantwortung fuer alles was getan wurde in Ihrer Organisation. Ist das richtig?

A. Das ist selbstverstaendlich.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Hauptanklagevertreter Kreuzverhoer anzustellen? Nein.

Dann Dr. Seidl, Sie koennen neuerlich verhoeren, wenn Sie wuenschen.

Wiederverhoer mit Dr. Seidl.

Fr. Herr Zeuge, Sie haben vorhin bereits eine Frage beantwortet, die ich an Sie stellen wollte, dass naemlich in Deutschland kein geheimer Sender war, der in der Lage gewesen waere, in das Ausland irgendwelche geheime Nachrichten durchzugeben. Ich frage Sie nun, haben Sie selbst irgendeine Sendestation in Deutschland gehabt?

A. Ich selbst habe keine Sendestation gehabt.

Fr. Hat die Auslandsorganisation eine Sendestation gehabt?

A. Das halte ich fuer voellig ausgeschlossen, denn sonst haette ich es wissen muessen, Ich habe nie eine gesehen.

Fr. Ist es richtig, dass Sie sich zu Funkdurchsagen an Auslandsdeutsche in Uebersee sich in offener Sprache des deutschen Rundfunk bedient haben.

A. Das ist richtig. Jawohl.

Fr. Sie haben vorhin erklaert, dass der Stellvertreter des Fuehrers Rudolf Hess Ihr unmittelbarer Vorgesetzter war.

A. Ja.

Fr. Waren die Richtlinien, die der Stellvertreter des Fuehrers in Ihrer Taetigkeit Ihnen gegeben hat, allgemeiner Art oder aber war es so, dass der Stellvertreter des Fuehrers sich um Einzelheiten der Arbeit der Auslandsorganisation gekuemmert hat?

A. Der Stellvertreter des Fuehrers gab nur allgemeine Richtlinien und ueberliess mir vollkommen, weil ich sein volles Vertrauen besass, die Regelung

H0310 - 0061

seiner Einheiten. Seine allgemeinen Richtlinien gingen lediglich darauf hinaus, dass er es mir in aller schaerfster Form wiederholt zur Pflicht machte, alles zu vermeiden, was irgendwie fuer die Auslandsorganisation zu einer Belastung des Verhaeltnisses zu fremden Staaten fuehren koennte.

DR. SEIDL: Ich habe dann keine weiteren Fragen mehr an den Zeugen.

VORSITZENDER: Dann kann sich der Zeuge zurueckziehen.

DR. SEIDL: Meine Herren Richter, bevor ich zum naechsten Zeugen uebergehe, das ist der Zeuge Stroelin, moechte ich dem Gericht den Vorschlag unterbreiten bezw. den Antrag stellen, es in Bezug auf die eidesstattliche Versicherung des Zeugen Gauss ebenso zu handhaben, wie in Bezug auf die Vernehmung des Zeugen Bohle. Der Zeuge Gauss wurde bereits fuer einen anderen Angeklagten als Zeuge genehmigt. Der Verteidiger fuer den anderen Angeklagten hat aber auf seine Vernehmung verzichtet. Es ist also so, wie hier bei dem Fall Bohle, dass es meines Erachtens zweckmaessig waere, den Zeugen Gauss jetzt schon zu vernehmen und an Hand seiner Vernehmung oder bei Gelegenheit seiner Vernehmung ihm die eidesstattliche Versicherung vorzulesen, genau so wie in anderen Faellen, wie zum Beispiel im Fall zuvor.

VORSITZENDER: Wurde das Affidavit schon uebersetzt und in den verschiedenen Sprachen den Hauptanklagevertretern zugeleitet?

DR. SEIDL: Ich weiss nicht, ob die Uebersetzung schon vollstaendig ist. Jedenfalls habe ich heute Mittag das Affidavit der Uebersetzungs-Abteilung zugeleitet, und zwar in 6 Abschriften.

VORSTIZENDER: Ich verstehe. Koennen Sie mir sagen Sir David oder Colonel Pokrovsky....

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Meine Herren, ich habe dieses Affidavit noch nicht gesehen und meine Herren, das letzte wurde in groesster Eile in das englische uebersetzt, und nur durch die Guete meiner Sowjet-Kollegen war es moeglich, das die Sache weitergehen konnte ohne eine russische Uebersetzung und sie ueberliessen die Sache meiner Delegation. Durchaus wuerden meine Sowjet-Kollegen das Gericht ersucht haben, dieses zurueckzuziehen. Es ist sehr schwer, wenn dieses Affidavit in letzter Minute vorgelegt wird und wir haben keine Gelegenheit gehabt, dies vorher zu sehen.

VORSITZENDER: Vielleicht koennte Oberst Prokovsky mir sagen, ob er dieses Affidavit gesehen hat oder ob er es schon uebersetzt hat.

H0310 - 0062

COL. POKROVSKY: Meine Herren Richter, ich teile den Standpunkt von Sir David. Ich glaube, dass es nicht angebracht ist, dass man dem Gericht jetzt dieses Dokument vorlegt.

Soviel ich Sir David verstanden habe, hat er dieses Dokument nicht erhalten und in genau derselben Lage befindet sich auch die Sowjet-Delegation. Ausserdem moechte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die Frage von diesen Zeugen schon besprochen wurde, und zwar eingehend besprochen wurde und die Frage voellig geloest wurde. Und es scheint mir, dass es keinen weiteren Grund gibt, fuer eine weitere Besprechung dieser Frage.

VORSITZENDER: Dr. Seidl, das Gericht ist der Ansicht, dass das Verfahren, das eingehalten werden muss folgendes ist:

Dieses Affidavit muss uebersetzt werden und dem Gericht zur Pruefung vorgelegt werden. Wenn dieser Zeuge dem Angeklagten Ribbentrop gestattet wurde und ich glaube, fuer ihn wurde dieser Zeuge zurueckgezogen und Sie haben niemals den Zeugen Gauss verlangt und ich moechte Sie und die anderen Verteidiger darauf hinweisen, dass es eine sehr unangenehme Sache ist, wenn Dokumente dieser Art auf diese Weise, nachdem Ihre Fragen der Zeugen und Dokumente eingehend besprochen wurden, dass dies im letzten Augenblick ohne jede Uebersetzung, vorgelegt werden. Aber wir werden das nicht weiter jetzt besprechen, es muss uebersetzt werden und dem Gericht in drei Sprachen vorgelegt werden.

DR. SEIDL: Ich darf vielleicht nur eine kurze Bemerkung zu dem letzten Punkt machen. Ich bin bis jetzt immer davon ausgegangen, dass ein foermlicher Beweisantrag in Bezug auf einen Zeugen nicht notwendig ist, der vom Gericht schon fuer einen anderen Angeklagten genehmigt wurde. Das ist unzweifelhaft bei dem Zeugen Gauss fuer den Angeklagten Ribbentrop der Fall. Ich hatte also keine Veranlassung in soweit einen foermlichen Antrag zu stellen, und im Kreuzverhoer den Zeugen zu befragen.

Ich hoerte soeben von dem Herrn Verteidiger des Angeklagten von Ribbentrop dass er, was sein Vertreter schon am letzten Samstag gesagt hat, von sich aus nunmehr auf den Zeugen Gauss verzichtet und ich benenne nun meinerseitz den Botschafter Dr. Gauss als Zeugen fuer den Tatbestand wie er in der eidesstattlichen Versicherung niedergelegt ist.

VORSITZENDER: Ich weiss nicht was Sie meinen, wenn Sie sagen, Sie rufen ihn vor. Sie koennen beantragen ihn zu rufen, wenn Sie wollen. Sie koennen nicht jemanden aufrufen, den Sie nicht beantragt haben.

H0310 - 0063

DR. SEIDL: Das ist, was ich meine.

VORSITZENDER: Sobald wir das Dokument sehen, werden wir ueber diese Frage entscheiden.

DR. SEIDL: Der naechste Zeuge, der von dem Gericht fuer den Angeklagten Hess genehmigt wurde, ist der Zeuge Karl Stroelin. Ich habe nun, um Zeit zu ersparen, auch fuer diesen Zeugen ein Affidavit vorbereitet und bitte nun das Gericht mir mitzuteilen, ob gegen diesen Zeugen ebenso gehandhabt werden soll, wie in Bezug auf den Zeugen Bohle, oder ob die Anklagevertretung damit einverstanden ist, dass lediglich das Affidavit verlesen wird.

VORSITZENDER: Haben Sie das Affidavit gesehen?

DR. SEIDL: Ich habe heute Vormittag das Affidavit der Anklagevertretung uebergeben.

SIR MAXWELL-FYFE: Ich habe eine englische Uebersetzung des Affidavit, und es gibt ein oder zwei Fragen, die die Anklagebehoerde an den Zeugen zu stellen wuenscht, und darum mache ich den Vorschlag, dass es das bessere Verfahren waer wenn Dr. Seidl ebenso vorgeht, wie mit dem letzten Zeugen, das Affidavit vorlie und dann, wenn das Affidavit vorgelesen ist, die wenigen Fragen, die die Anklagevertretung zu stellen wuenscht, koennen dann gestellt werden.

VORSITZENDER: Sehr wohl.

COL. POKROVSKY: Ich moechte das Gericht und Sie, Herr Vorsitzender darauf aufmerksam machen, dass in Bezug auf dieses Dokument die Verteidigung ebenso wieder gegen Ihre Regel verstossen hat, das heisst, die Sowjet-Vertretung hat dieses Affidavit erst vor sehr kurzer Zeit bekommen, etwa vor 1 oder 2 Stunden und nur in englisch. Sie hatte kaum die Moeglichkeit sich nur oberflaechlich mit dem Dokument zu beschaeftigen und ich moechte vorschlagen, dass die Verlage dieses Dokumentes verschoben wird, auf den Augenblick, bis die Regel des Gerichtes ausgefuehrt wird, und zwar bis zu dem Augenblick, in dem wir die Uebersetzung russisch bekommen.

DER VORSITZENDE: Oberst Prokovsky, waere es nicht im Interesse der Zeit des Gerichtes besser, fortzusetzen? Sir David hat anscheinend das Affidavit gesehen und es in englisch gelesen und, wenn er damit zufrieden ist, waere es nicht besser, jetzt fortzusetzen, statt es zu verschieben? Sie muessen verstehen, Dr. Seidel hat tatsaechlich die Zustimmung erhalten, den Zeugen zu rufen; und es ist nur eine Frage der Zeit, ob er es durch ein Affidavit macht oder ihn verhoert, denn er koennte ihn ja auch aufrufen und an ihn Fragen

H0310 - 0064

stellen.

OBERST PROKOVSKY: Ich moechte wiederholen, dass ich mich nur fluechtig bekannt gemacht habe mit dem Dokument und, soviel ich verstehe, hat es fuer uns, die Sowjet-Delegation, kein besonderes Interesse. Es interessiert mehr die britische Delegation und, wenn Sir David - -

DER VORSITZENDE: Oberst Prokovsky, Sie muessen verstehen der Zeuge wurde Dr. Seidel zugestanden, deswegen hat Dr. Seidel das Recht, ihn als Zeugen aufzurufen und an ihn Fragen zu richten und der einzige Grund, dass wir es durch ein Affidavit machen ist, um die Sache klarer zu machen und schneller zu erledigen. Deshalb, wenn wir entscheiden, dass das Affidavit nicht verwendet werden soll, so wuerde Dr. Seidel an den Zeugen Fragen stellen und es wuerde wahrscheinlich leider viel laenger dauern, als wenn er das Affidavit verwenden wuerde und Sie wuerden doch dagegen keinen Einspruch erheben.

OBERST PROKOVSKY: Vielleicht wuerde das Gericht dann folgende Regel anordnen und zwar, dass Herr Dr. Seidel die Fragen an den Zeugen stellt, die im Affidavit stehen. Ich glaube, das koennte dann einen Kompromiss zwischen den verschiedenen Meinungen schaffen. Es stehen nur einige Fragen da und zwar sind die ersten drei, soviel ich verstehe, historischen Charakters und haben etwas mit der Organisation des Institutes in Stuttgart im Jahre 1917 zu tun.

DER VORSITZENDE: Oberst Prokovsky, ich habe das Affidavit nicht gelesen. Ich bin leider nicht in der Lage, die Fragen vorzulegen, die Sie wuenschen, dass ich sie vorlege.

OBERST PROKOVSKY: Ich ziehe meine Beanstandung zurueck.

DER VORSITZENDE: Also, Sie rufen jetzt den Zeugen auf.

(Der Zeuge betritt das Zeugenpult)

DER VORSITZENDE: Wie heissen Sie?

DER ZEUGE: Karl Stroelin.

DER VORSITZENDE: Sprechen Sie diesen Eid mir nach:

Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweige und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

DER VORSITZENDE: Sie koennen sich niedersetzen, wenn Sie wuenschen.

Bitte, Herr Dr. Seidel.

DR. SEIDEL: (Verteidiger des Angeklagten Rudolf Hess)
das Verhoer beginnend:

H0310 - 0065

F. Herr Zeuge, Sie waren zuletzt Oberbuergermeister der Stadt Stuttgart, ist das richtig?

A. Jawohl.

F: Sind Sie in dieser Eigenschaft auch gleichfalls ehrenamtlicher Praesident des deutschen Auslandsinstitutes gewesen?

A: Jawohl.

F: Sie haben heute vormittag eine eidesstattliche Versicherung unterschrieben, die ich Ihnen nun vorlesen werde:

1) Das deutsche Auslandsinstitut wurde im Jahre 1917 in Stuttgart gegruendet. Dass Stuttgart zum Sitz dieses Institutes gewaehlt wurde, haengt damit zusammen, dass der schwaebische Volksstamm schon immer einen besonders hohen Prozentsatz an Auswanderern gestellt hat. So entstand gerade in Stuttgart das Beduerfnis, eine Einrichtung zu dem Zwecke zu gruenden, die landsmannschaftliche Verbundenheit zwischen der alten und der neuen Heimat aufrecht zu erhalten. Diesem Zweck sollte das deutsche Auslandsinstitut dienen. Es ergaben sich dabei folgende Aufgaben:

H0310 – 0066

25 Maerz-A-EV-1

a) die wissenschaftliche Erforschung des Deutschtums in der Welt,

b) die Pflege der kulturellen Verbindung mit den Ausgewanderten,

c) die Unterrichtung des Inlandes ueber das Deutschtum im Ausland und ueber fremde Laender.

Der wissenschaftlichen Forschung dienten beim deutschen Auslandsinstitut eine uber 100 000 Baende umfassende Bibliothek ueber Volkskunde und ein Pressearchiv fuer das Auslandsdeutschtum. Zu diesem Zwecke wurden fast alle im Ausland erscheinenden deutsch-sprachigen Zeitungen und eine grosse Anzahl fremdsprachiger Zeitungen gehalten und ausgewertet. In einer Karthotek wurde eine umfassende Bildsammlung angelegt. Einen immer staerkeren Umfang hatten im Zuge des wachsenden Interesses der Auslandsdeutschen an der Heimat, die Familienforschungen angenommen. Neben der sammelnden und registrierenden Taetigkeit uebte das deutsche Auslandsinstitut beratende und darstellende Funktionen aus. Auch Gegenstand der Beratung war lange Zeit hindurch die Auswandererfrage. Das hatte zur Voraussetzung, dass das deutsche Auslandsinstitut auch ueber die Arbeitsmoeglichkeiten und ueber die Lebensbedingungen in den einzelnen Auswanderungsgebieten unterrichtet wurde. Das Material des deutschen Auslandsinstituts wurde auf Verlangen den verschiedenen Dienststellen und Organisationen zur Verfuegung gestellt. Die darstellende Taetigkeit des deutschen Auslandsinstitutes bestand im Wesentlichen in der Veranstaltung von Ausstellungen. Mittelpunkt dieser Taetigkeit war die Taetigkeit des Museums des Deutschtums im Auslande in Stuttgart. Die wissenschaftliche Arbeit des deutschen Auslandsinstitutes fand ihren Niederschlag besonders in den herausgegebenen Buechern, Zeitschriften und Kalendern mit heimatlichem Charakter. Durch Versendung solchen Buchmaterials wurde die Verbindung mit den Deutschen im Auslande aufrecht erhalten. Im Verkehr mit den Deutschen im Auslande war der leitende Gedanke des deutschen Auslandsinstituts, dass diese Auslandsdeutschen Bindeglieder zwischen den Voelkern sein sollten, um das gegenseitige Verstaendnis und den Willen zur Zusammenarbeit zu vertiefen. Sie sollten Traeger der Freundschaft zwischen der alten und neuen Heimat sein.

H0310 – 0067

Diesen Gedanken habe ich als Praesident des deutschen Auslandsinstitutes ganz besonders betont bei meiner Festrede bei dem deutschen Tag in New-Jork, Madison Sqare Garden im Oktober 1936. Das deutsche Auslandsinstitut hatte im uebrigen keinerlei Einrichtungen oder Beauftragte im Ausland, als Vermittler dieser korrespondierenden Mitglieder. Eine unmittelbare oder Einzelbetreuung von Deutschen im Auslande war nicht Aufgabe des deutschen Auslandsinstitutes. Die Betreuung der Reichsdeutschen erfolgte durch die Auslandsorganisation der NSDAP. mit den Volksdeutschen, Hilfs- und Volksbund fuer das Deutschtum im Ausland

2) Das deutsche Auslandsinstitut hat niemals irgend eine Taetigkeit entwickelt, die man als fuenfte Kolonnentaetigkeit bezeichnen koennte Es ist von keiner Seite an mich oder an das Institut ein in dieser Richtung liegendes Ansinnen gestellt worden,

3) Der Stellvertreter des Fuehrers, Rudolf Hess, hat keinerlei Einfluss auf die Taetigkeit dieses Institutes genommen. Er hat keinerlei Richtlinien oder Weisungen erteilt, die das Institut zu einer Taetigkeit im Sinne einer fuenften Kolonne haetten veranlassen koennen.

Herr Zeuge, sind diese Angaben richtig?

A: Diese Angaben sind richtig.

F: Ich habe zunaechst keine Fragen an den Zeugen.

DER VORSITZENDE: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stelle

DR.v.LUEDINGHAUSEN (Verteidiger des Angeklagten v.Neurath): das Kreuzverhoer beginnend:

Mit Erlaubnis des Gerichtes moechte ich jetzt an Sie ein paar Fragen stellen, Herr Zeuge:

F: Erstens, von wann bis wann waren Sie Oberbuergermeister von Stuttgart?

A: Von 1933 bis zum Ende des Krieges.

F: Und seit wann kennen Sie den Angeklagten von Neurath. Was war er damals und welchen Ruf genoss er?

A: Ich kenne den Herrn v. Neurath aus der Zeit vom 1. Weltkrieg her. Er war damals am Ende des ersten Weltkrieges Kabinettschef des

H0310 - 0068

Koenigs von Wuerttemberg. Er genoss einen sehr guten Ruf und als Oberbuergermeister bin ich dann mit Herrn v. Neurath haeufiger zusammengekommen. Er wurde im Jahr 1938 Ehrenbuerger der Stadt Stuttgart.

F: Sie sind dann spaeter noch in engere Beziehung mit ihm getreten, als er zurueckkehrte aus der Tschechoslowakei?

A: Als er zurueckkam aus der Tschechoslowakei zog sich Herr v. Neurath zurueck auf seinen Hof Leinfeld, in der Naehe von Stuttgart, und ich trat mit ihm in naehere Beziehungen.

F: Was wissen Sie ueber seine Herkunft, seine Famlie, seine Erziehung, ueberhaupt seine Persoenlichkeit?

A: V. Neurath entstammt einer alten schwaebischen Familie. Sein Vater war Oberst-Kammerherr des Koenigs von Wuerttemberg, sein Grossvater und sein Urgrossvater waren Minister.v. Neurath war hochgeachtet als ein vornehmer Charakter. Als eine distingtuierte Persoenlichkeit stets hilfsbereit, ausserordentlich human, verantwortungsbewuss gerade und offen.

F: Haben Sie waehrend seiner Taetigkeit als Aussenminister und evtl. auch spaeter Gelegenheit gehabt mit ihm ueber Politik, insbesondere ueber seine Ansicht ueber Auslandspolitik zu sprechen?

A: v. Neurath hat sich mit mir wiederholt ueber diese Fragen, natuerlich nur in allgemeiner Form, unterhalten. Als Reichsaussenminister war er davon ueberzeugt, dass es Deutschland auf friedliche Wege gelingen werde wieder dem ihm gebuehrenden Platz einzunehmen. Jeden anderen Weg lehnte er ab. Er strebte danach, vertrauensvolle Beziehungen zu den europaeischen Grossmaechten zu erhalten und zu staerken, insbesondere aber auch zu England. Er habe gerade auf diesem Gebiet getan, was ueberhaupt moeglich war.
Ich hatte spaeter Gelegenheit mit ihm das Buch von Henderson anzusehen: "Zwei Jahre bei Hitler", in dem ja auch gerade besonders hervorgehoben wurde, wie ausserordentlich beliebt von Neurath damals in London gewesen ist. Ich erinnere mich, dass wir auch ueber den Satz zusammen sprachen, den Henderson geschrieben hat, dass er die Auf-

H0310 - 0069

richtigkeit von Neurath, seine Hingabe fuer den Frieden und zu friedlichen guten Beziehungen zu England anerkannte. Auch die Pflege der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten lag v. Neurath sehr am Herzen. Ich erinnere mich daran, dass er nach meiner Amerikareise mit mir darueber sprach,,dass es gut war, dass ich bei meinen Reden den Willen Deutschlands zur Freundschaft mit den Vereinigten Staaten betont haette. Ich erinnere mich aber auch daran, wie scharf von Neurath den Ton der Rede Hitlers kritisierte, die dieser Anfang 1939 als Antwort auf die Botschaft Roosevelts gehalten hatte. Er sagte damals, die internationale Spannung sei durch diese Rede erhoeht worden. Dann kam v. Neurath auf das Muenchener Abkommen zu sprechen, an dem er selbst lebhaft Anteil genommen hatte. Er sprach dann aber spaeter immer wieder von der Tragik, die nun darin bestanden haette, dass, trotz aller Bemuehungen, das Verhaeltnis zwischen England und Deutschland kein dauerndes, vertrauensvolles geblieben sei. Er wies darauf hin, wie tragisch das fuer Europa und fuer die Welt gewesen sei. Aus allen Gespraechen mit v. Neurath habe ich immer wieder die Ueberzeugung bekommen koennen, dass er den Willen zur Verstaendigung und zum friedlichen Ausgleich gehabt hat und ich habe aus allen seine Aeusserungen die Ueberzeugung gewonnen, dass er nie eine Politik gemacht haette, die zum Kriege fuehren koennte.

F: Was waren die Gruende zu seiner Ernennung zum Ehrenbuerger der Stadt Stuttgart? Das geschah doch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt als Reichsaussenminister?

A: Die Ernennung erfolgte im Jahre 1938 aus Anlass seines 65. Geburtstages, am 2. Februar 1938. Die Ernennung sollte Dank und Anerkennung sein nicht nur der Stadt Stuttgart, sondern des ganzen Schwabenlandes, fuer die v. Neurath bewiesene Friedensliebe und die Ruhe und Besonnenheit, mit der er die Aussenpolitik fuehrte. Sie sollte aber auch ein Zeichen der Achtung sein vor der geraden und lauteren Persoenlichkeit v. Neurath's.

F: Herr Zeuge, die englische Anklage behauptet hier, dass v.Neurath

H0310-0070

mehrfache Versicherungen an Auslandsregierungen abgegeben hat, bezw. an deren Vertreter, in denen er versichert hat, Deutschland habe keinerlei kriegerische oder aggressive Absichten diesen Staaten gegenueber, dass aber diese Erklaerungen in Wirklichkeit zum Schein abgegeben worden seien, um diese Staaten in Sicherheit zu wiegen, denn er, v. Neurath, haette damals schon gewusst, und es gut geheissen, dass Hitler tatsaechlich aggressive Absichten gegen diese Staaten haette.

Halten Sie ihn, auf Grund Ihrer Kenntnis seiner Persoenlichkeit, fuer diese Handlungsweise fuer faehig?

A: Nein, ich halte v. Neurath fuer eine derartige Handlungsweise nicht fuer faehig.

F: Hat Herr v. Neurath Ihnen seinerzeit Mitteilung gemacht ueber sein Ausscheiden aus der Stellung als Reichsaussenminister?

A: Ich war zufaellig am 4. Februar 1938 bei v. Neurath, auf dem Aussenministerium, gerade in dem Augenblick, als die Bewilligung seines Abschiedsgesuches herauskam. Er schilderte, wie es zu diesem Abschiesgesuch gekommen sei. v. Neurath sei bis Ende des Jahres 1937 davon ueberzeugt gewesen, dass Hitler durchaus mit der von ihm gefuehrten Aussenpolitik einverstanden gewesen sei. Hitler hat, ebenso

H0310-0071

wie er es nicht auf kriegerische Verwicklungen ankommen lassen wollen. Voellig unerwartet habe nun Hitler Ende 1937 eine veraenderte Haltung eingenommen. Hitler hat ploetzlich andere Toene angeschlagen und er habe nicht wissen koennen, ob sie vielleicht ernst gemeint seien oder nicht. Neurath habe dann in persoenlicher Unterredung mit Hitler versucht, ihm diese veraenderte Auffassung wieder auszureden. Er habe aber dabei den Eindruck bekommen muessen, dass er seinen Einfluss auf Hitler verloren habe. Das habe ihn veranlasst seine Demission einzureichen.

F: Nach seiner, oder gleichzeitig mit seiner Enthebung als Reichsaussenminister wurde v. Neurath doch zum Praesidenten des geheimen Kabinettsrates ernannt. Wissen Sie irgend etwas ueber diese Stellung, wie es dazu kam, was damit bezweckt wurde und, was fuer eine Taetigkeit er als solcher ausgeuebt hat ?

A: Er hat diese Ernennung zum Praesidenten des geheimen Kabinettsrates gleichzeitig mit seiner Verabschiedung erhalten. Dieses Kabinett ist aber niemals zusammengetreten und zwar ebenso wenig, wie das Reichskabinett. Das geheime Kabinett sollte von Hitler selbst einberufen werden und er hat es eben nicht einberufen, Neurath glaubte dann spaeter, das man ihn zu diesem Praesidentenposten nur ernannt haette, um dem Auslande gegenueber zu verschleiern, dass der fruehere Reichsaussenminister auf die Politik des Reiches keinerlei Einfluss mehr habe.

VORSITZENDERN: Dr. Luedinghausen, ich kann nicht sehen, wie dieser Zeuge wissen kann, ob der geheime Kabinettrat jemals einberufen wurde, auf jeden Fall haben wir es schon von dem Angeklagten Goering gehoert und wir wollen es nicht von diesen Zeugen auch noch hoeren, weil wir es wahrscheinlich, auch noch von v. Neurath hoeren werden. So ist dieser Zeuge kumulativ zu diesem Gegenstand. Wir sollten nicht die Zeit des Gerichtes damit vergeuden.

F: Haben Sie mit Herrn v. Neurath auch manchmal ueber seine

H0310 - 0072

Einstellung und sein Verhaeltnis zur Nazi-Partei gesprochen ?

A: v. Neurath verhielt sich gegenueber der Partei kritisch und ablehnend, ablehnen und abwartend zunaechst. Die Partei stand zu ihm in einem schlechten Verhaeltnis. Die Partei stand auf dem Standpunkt, v. Neurath sei kein Nationalsozialist.

F: Haben Sie mit ihm auch mal ueber die Politik der Nazis gegenueber den christlichen Kirchen, d.h. der katholischen und der evangelischen Kirche, gesprochen ?

A: v. Neurath war glaeubiger Christ und lehnte die Politik der Partei gegenueber den christlichen Kirchen ab. Er unterstuetzte besonders die Bestrebungen des Landesbischofs Behr, um religioese Freiheit. Er setzte sich wiederholt dafuer ein, dass Seminare, die geschlossen worden waren, wieder freigegeben wurden. Auf Grund der Besprechung mit v. Neurath bin ich persoenlich bei Kirchenminister Kerrl gewesen und habe mit ihm die Frage der Kirchenpolitik besprochen. Ich musste dabei feststellen, dass der Kirchenminister Kerrl an sich eifrig bemueht war, den Gedanken des positiven Christentums durchzusetzen und zu vertreten. Es ist ihm aber nicht gelungen, weil er in seiner Taetigkeit staendig sabotiert wurde, insbesondere von Himmler und Bormann.

F: Sie haben dann spaeter, als Herr v. Neurath endgueltig in seinem Gut wieder Wohnung nahm, mit ihm ueber seine Taetigkeit als Reichsprotektor gesprochen ?

A: Von N eurath sagte, dass er den Posten als Reichsprotektor in Boehmen und Maehren nur aeusserst ungern angenommen habe. Er habe ihn zweimal abgelehnt, aber er glaubte dann doch, ein Opfer seiner Person bringen zu muessen. Er habe geglaubt, gerade dort ausgleichend und versoehnend wirken zu koennen. Er hat persoenliche Schwierigkeiten gehabt mit Himmler und Frank er erzaehlte von seinen Bestrebungen, eine bessere Behandlung der Tschechen zu erreichen und von seinen vergeblichen Vorstellungen bei Hitler. Als ich v. Neurath einmal in Prag besuchte,

H0310-0073

wurde ich zu dem Staatspraesidenten Hacha gebeten und dieser sagte mir betont, wie froh er darueber sei, dass v. Neurath nach Boehmen-Maehren geschickt worden sei, da er ein hohes Vertrauen geniesse und in jeder Beziehung eine ausgleichende Funktion erfuelle. Als Grund seiner Abloesung und Abberufung erzaehlte mir v. Neurath, dass er, Neurath, dem Fuehrer zu milde gewesen sei in der Behandlung der Tschechen und dass dieser es vorgezogen haette, einen besonders erprobten SS*Fuehrer an diese Stelle zu setzen.

F: Wer sollte dann hingesetzt werden ?

A: Das war Heydrich.

F: War das der Grund, dass v. Neurath zurueecktrat ?

A: Scheinbar.

F: Jetzt, v. Neurath war auch ein Ehrengruppenfuehrer der SS Wie kam er zu dieser Stellung ?

A: Er hat mir erzaehlt, dass er zum Ehrenfuehrer der SS ernannt worden sei, ohne danach gefragt worden zu sein. Als er Hitler nach dem Grund fragte, sagte dieser, dass demnaechst der Besuch von Mussolini stattfinde und er, Hitler, wuensche, dass jeder, der in seinem Gefolge sei, eine Uniform trage. Da er, Neurath, keine Uniform besitze, habe er ihn zum Ehrenfuehrer der SS ernannt. Neurath sagte, er habe nicht die Absicht, sich Hitler zu unterstellen. Darauf hiette Hitler gesagt, das sei auch nicht notwendig, es sei nur eine Uniformfrage.

F: Wie war dann die Stellung v. Neurath's zum Krieg ?

A: Ich habe Herrn v. Neurath am ersten Kriegstag in Stuttgart auf die Bahn gebracht. Er war damals niedergeschlagen, ganz dazu bestuerzt. Er nannte den Krieg ein fuerchterliches Ungluec ein "Auf's-Spiel-Setzen" der Existenz des Volkes. Er sagte damals, alle seine Arbeit aus den Jahren 1932 bis 1938 sei damit vernichtet worden. Waehrend des Krieges sei Neurath dann verschiedentlich mit dem Fuehrer zusammengekommen. Jedesmal habe

H0310-0074

er dabei die Gelegenheit benuetzt, Hitler darauf anzugehen, doch den Friedensgedanken naeherzutreten. Damit sei er, Neurath, --

VORSITZENDER: Wie kann der Zeuge das sagen, er war doch nicht gegenwaertig bei solchen Zusammenkuenften ? Wie kann der Zeuge das sagen, was der Angeklagte v. Neurath zum Fuehrer sagte, er war doch nicht gegenwaertig bei solchen Zusammenkuenften ?

DR. LUEDINGHAUSEN: Sie hoeren ja, das ist, was der Angeklagte ihm erzaehlt hat. Das hat der Angeklagte direkt dem Zeugen erzaehlt.

ZEUGE: Das hat mir v. Neurath wiederholt erzaehlt. Er hat mir, ich komme darauf nachher noch --

VORSITZENDER: Es wird alles aeusserst kumulativ sein.

DR. LUEDINGHAUSEN: Ich glaube das nicht. Ich bin der Meinung dass das wichtig ist und dass der Zeuge dies noch bekraeftigen koennte.

VORSITZENDER: Dr.Luedinghausen, das Gericht hat die Vorstellung, dass der Angeklagte v. Neurath diese Aussage selbst machen wird und das Gericht wuenscht nicht, die Aussagen von anderen Zeugen zu hoeren, was er gesagt haette.

DR. LUEDINGHAUSEN: Gut, dann verzichte ich auf das weitere und moechte nur noch eine Frage stellen.

F: Hat Herr v. Neurath sich nicht auch mit Ihnen und anderen Leuten bemueht, zumindestens Erwaegungen gepflogen, um dem Kriege und der Herrschaft Hitlers ein Ende zu machen ?
Das sind nun Tatsachen, die der Zeuge aus eigener Wisschschaft weiss.

ZEUGE: Von Neurath hat sich mit mir nach meiner Rueckkehr aus Prag verschiedentlich ueber diese Frage unterhalten. Er hat sich bemueht, insbesondere die Einberufung des Reichskabinetts zu erreichen, wie die anderen Minister auch. Es ist ihm aber nicht gelungen, da Hitler dieses Reichskabinett als einen Defaitisten-

H0310-0075

Club ablehnte. Als Voraussetzung fuer eine Beendigung des Krieges ersuchte v. Neurath einen Wechsel von Ministern und die ebenfalls allgemein geforderte Bestellung eines Reichskanzlers durchzusetzen. Auch das scheiterte. Nun setzte sich im Laufe des Jahres 1943 bei Neurath immer mehr die Ueberzeugung durch - --

VORSITZENDER: Das ist genau dieselbe Sache wieder, nicht, was v. Neurath tat, sondern was v. Neurath diesen Zeugen gesagt hat.

DR.LUEDINGHAUSEN: Ich bitte um Entschuldigung. Das ist nur die Vorgeschichte, sonst waere das, was jetzt kommt, nicht recht verstaendlich.

VORSITZENDER: Das kommt jetzt. Diese Frage zeigt die Bemuehung, seine Absichten eventuell durchzusetzen.

ZEUGE: Nachdem diese Versuche v. Neurath auf reformischem Gebiete gescheitert sind und zwar, da er sah, dass alles daran scheiterte, dass Hitler einen ablehnenden und intransigenten Standpunkt einnahm, kam v. Neurath anfangs 1944 zu der Ueberzeugung, dass die Rettung Deutschlands vor der voelligen Zerstoerung an der Person Hitler's nicht scheitern duerfe. Er ueberlegte nun die Frage, wie man mit Hitler zunaechst noch einmal sprechen koennte und auf ihn einwirken koennte im Sinne einer Beendigung des Krieges. Er kam dabei auf die Person des Feldmarschall Rommel's und ich wurde beauftragt, mit Feldmarschall Rommel darueber zu sprechen. Rommel war damals im In- und Auslande ausserordentlich populaer und v. Neurath stand auf dem Standpunkt, dass Rommel, nach seiner ganzen Stellung auch dafuer in Frage kaeme, notfalls Hitler zu ersetzen. Ich bin dann anfang Maerz 1944 ungefaehr zu Feldmarschall Rommel gefahren und habe mit ihm diese Frage besprochen. Er hat die Lage ebenso kritisch beurteilt. Ich kannte Generalfeldmarschall Rommel schon vom ersten Weltkrieg her, sodass ich ganz offen mit ihm sprechen konnte. Er vertrat ebenfalls den Standpunkt, dass, wenn der Krieg

H0310 - 0076

nicht militaerisch gewonnen werden koennte, unnoetiges Blutvergiessen und eine sinnlose Zerstoerung - - -

VORSITZENDER: Dr.Luedinghausen, wir wollen das wirklich nicht, diese Unterredung zwischen diesem Zeugen und Rommel. Wir wuenschen nicht diese Unterredung zwischen diesem Zeugen und Rommel.

DR. LUEDINGHAUSEN: Ich wuensche auch nicht,dass der Zeuge diese Sache bespricht.

VORSITZENDER: Warum haben Sie jetzt nicht unterbrochen ?

DR. LUEDINGHAUSEN: Ich wollte es nicht von dem Angeklagten selbst hoeren, sondern von derjenigen Persoenlichkeit, deren sich der Angeklagte bedient hat, um diese Schritte zu tun. Das ist meiner Ansicht nach doch noch mehr, als wenn der Angeklagte selber etwas sagt. Aus diesem Grunde habe ich den Zeugen daruber befragt. Aber es ist jetzt zu Ende.

VORSITZENDER: Wenn wir zu dem Angeklagten kommen, werden wir dann nicht ueber diesen Gegenstand hoeren.

DR. LUEDINGHAUSEN: Nein, das ist nicht beabsichtigt. Ausserdem ist die Sache jetzt mit 3 Worten zu Ende, soweit ich im Bilde bin. Bitte, Herr Zeuge.

F: Rommel hat dann auf Veranlassung v. Neurath einen Brief an Hitler geschrieben des Inhalts, dass er glaube, dass auf Grund der militaerischen Lage eine Fortsetzung des Krieges nicht mehr moeglich sei und er, Rommel, empfehle Hitler,politische Verhandlungen einzuleiten. Rommel sei infolgedessen, wie er mir erzaehlte, nach seinem Ungluecksfall deswegen in Ungnade gefallen und damit scheiterte, auch der Versuch v. Neurath, mit Hilfe Rommel's auf eine Beendigung des Krieges hinzuwirken.

DR. LUEDINGHAUSEN: Und dann kam der 20.Juli und bald darauf war es zu Ende. Ich habe keine weiteren Fragen, Herr Praesident.

VORSITZENDER: Das Gericht unterbricht die Sitzung.

(von 15.40 - 15.50 Uhr Pause.)

H0310-0077

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen an diesen Zeugen zu stellen?

LT.COL.GRIFFITH-JONES: Haendigen Sie dem Zeugen bitte GB-262 ein. Meine Herren, es ist dasselbe Dokument, von dem das Gericht schon Auszuege hat, als ich den letzten Zeugen unter das Kreuzverhoer nahm.

KREUZVERHOER VON LT.COL.GRIFFITH-JONES:

F: Zeuge, ich moechte mir Klarheit verschaffen, ueber das, was Sie gesagt haben. Bezueglich des Deutschen Auslandsinstitutes behaupten Sie das dieses

H0310 - 0078

Institut keine Verbindung entweder mit Hess oder der Auslands-Organisation hatte?

A: Mit Rudolf Hess hatte das Deutsche Auslandsinstitut keine Verbindung. Mit der Auslands-Organisation bestand die Verbindung schon durch die Tatsache, dass die Auslands-Organisation Tagungen in Stuttgart abhielt.

F: Die Tatsache, dass die Auslands-Organisation und das Deutsche Auslandsinstitut beide ihre Zusammenkuenfte in Stuttgart hatten, das war die einzige Verbindung zwischen den beiden Organisationen; ist das richtig:

A: Die Auslands-Organisation hat meines Wissens das Deutsche Auslands-Institut in sachlicher Hinsicht nicht in Anspruch genommen, weil es ueber eigene Materialsammlungen verfuegte. Die Auslands-Organisation ist, soviel ich weiss, im Jahre 1932 gegruendet worden und hat sich --

F: Nun, ich moechte Sie nicht unterbrechen, aber, wenn Sie meine Fragen mit "Ja" oder "Nein" beantworten koennen, wuerden wir sehr viel Zeit sparen. Ich wiederhole meine Frage, im Falle Sie sich nicht ganz darueber im Klaren sind: Behaupten Sie die Tatsache, dass beide Organisationen ihre Zusammenkuenfte in Stuttgart abhielten, die einzige Verbindung zwischen den beiden Organisationen darstellte? Bitte antworten Sie mit "Ja" oder "Nein".

A: Ich kann das nicht mit "Ja" oder "Nein" beantworten, sondern ich muss sagen, dass das verbindende Glied die Tatsache war, dass Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, Repraesentant sozusagen der Deutschen im Auslande war, aus seiner geschichtlichen Vergangenheit heraus.

F: Lasen Sie englisch?

A: Etwas.

F: Wollen Sie auf Seite 461 in dem Buch sehen, das Sie vor sich haben. Unten auf Seite 461 sehen Sie einen Abdruck eines Exemplares von einem Artikel im "Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 21. September 1933.

Das Gericht wird den Auszug auf Seite 4 der englischen Uebersetzung finden. Dieser Artikel beschreibt die Jahresversammlung Ihres Institutes nach seiner Organisation im Jahre 1933, nachdem die NSDAP zur Macht kam. Ich moechte nur 4 kurze Auszuege Ihnen darueber vorlesen und Sie darueber befragen.

"Der Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstitutes, Oberbuergermeister

H0310 - 0079

Dr. Stroelin, eroeffnete die Feier."

Das waren Sie doch gewesen, ist das so?

A: Jawohl.

F: "Er begruesste unter den Anwesenden besonders den Ministerpraesidenten und den Kultusminister von Wuerttemberg, Morgenthaler als Vertreter der Ueberwachungsbehoerden, General Haushofer von Muenchen, als den Vertreter von Rudolf Hess, der vom Fuehrer mit der Obersten Leitung in allen Fragen betreffend Deutschtum im Ausland beauftragt worden ist."

Haben Sie das gesagt?

A: Daran kann ich mich nicht erinnern. Haushofer war fuermich der Vertreter des VDA, ich kann mir nicht mehr vorstellen, dass er als Vertreter von Rudolf Hess bei dieser Gelegenheit war. Es ist aberwohl so.

F: Glauben Sie, dass das Gericht der Ansicht sein kann, dass das "Stuttgarter Neue Tagblatt" am Tage nach der Feier genau berichtet hat, was Sie gesagt haben? Es ist doch nicht wahrscheinlich, dass dieser Artikel unwahr oder unrichtig ist?

A: Der Artikel wird schon richtig sein, aber ich war mir nicht darueber klar in der Erinnerung, dass Haushofer damals ein Vertreter von Rudolf Hess gewesen sein soll, denn Rudolf Hess hat mit dem Deutschen Auslandsinstitut selbst nicht zu tun gehabt.

F: Es scheint, dass Sie da sagen, und zwar in einer Rede, dass Haushofer Rudolf Hess vertritt, und Hess vom Fuehrermit der obersten Leitung in allen Fragen bezueglich der Deutschen im Ausland beauftragt worden ist. Sie verstehen das doch?

A: Ja, das mag damals so gesagt worden sein, aber praktisch ist es nie dazu gekommen, dass ich von Rudolf Hess irgend eine Weisung bekommen habe.

F: Ihr Institut konnterichtigerweise als eines bezeichnet werden, das sich mit Fragen der Deutschen im Auslande zu beschaeftigen hatte. Kann man das nicht sagen?

A: Ich habe die Frage nicht verstanden.

H0310 - 0080

F: Hat sich Ihr Institut, das Deutsche Auslandsinstitut, nicht mit Fragen befasst, die sich auf Deutsche im Ausland bezogen?

A: Jawohl, natuerlich.

F: Dann werde ich das verlassen und Sie ersuchen, unten auf der Seite ...

A: Darf ich zu diesem Punkt noch eine Erklaerung abgeben. Es war das erstemal dass ich fuer das Deutsche Auslandsinstitut eine Rede gehalten habe, und diese Rede ist selbstverstaendlich in Uebereinstimmung mit den Persoenlichkeiten, die dort zu begruessen waren, formuliert worden. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, dass Haushofer damals in einer solchen Funktion aufgetreten ist und kann nur nochmals die Erklaerung abgeben, dass mir als dem nur ehrenamtlichen Praesidenten des Instituts nichts davon bekannt war, dass von Rudolf Hess irgend welche Weisungen an das Deutsche Auslandsinstitut gegeben worden sind.

F: Sie moegen vielleicht nichts davon gewusst haben, aber Sie waren der neue Obmann des Deutschen Auslandsinstituts zu dieser Zeit. Stimmt das nicht?

A: Nein, ich war nicht der Obmann, sondern der Obmann war ein besonderer Leiter. Ich war lediglich in meiner Eigenschaft als Oberbuergermeister, in einem meiner Nebenaemter, gleichzeitig der Praesident des Instituts. Es ist unmoeglich, dass ich mich daran erinnern kann, wen und wie ich die einzelnen Persoenlichkeiten damals begruesst habe.

F: Bitte beschraenken Sie sich auf die Beantwortung der bestimmten Frage, die ich Ihnen stelle: Waren Sie oder waren Sie nicht der Obmann des Deutschen Auslandsinstituts am 20. September 1933?

A: Ja, ich bin damals dazu bestimmt worden.

F: Sie wurden dazu bestimmt, weil Sie ein guter Nazi waren, und weil die NSDAP zur Macht gekommen war und dieses Institut reorganisierte?

A: Ich bin zu diesem Posten bestimmt worden, weil ich als Oberbuergermeister von Stuttgart, das nachher Stadt der Auslandsdeutschen genannt wurde, immer enge Verbindung mit den Deutschen aus ihrer Geschichte und Tradition heraus hatte.

F: Jawohl, gut; wir werden fortfahren. Wollen Sie den naechsten kurzen Paragraphen auslassen und sich den naechsten Absatz anschauen, der beginnt: "Der stellvertretende Gauleiter Schmidt als Vertreter Dr. Goebbels ..."

H0310 - 0081

A: Aus welcher Seite ist das?

F: Es ist auf derselben Seite.

A: Seite 461?

F: Verzeihen Sie, es ist Seite 462, dritter Absatz, ungefaehr in der Mitte der Seite.

A: Ja, ich habe die Stelle gefunden.

F: "Gauleiter Schmidt als Vertreter Dr. Goebbels erklaerte: "Die oertliche Gauleitung ist bereit, mit den neuen Beamten des Deutschen Auslandsinstituts durch dick und duenn zu gehen." Hess, wie Sie wissen, war beauftragt von der Parteifuehrung... Wir wollen weitergehen: "Nationalsozialismus verlangt die Blutgemeinschaft aller Deutschen als ein historisches Recht."

Moechten Sie jetzt - wir werden jetzt weiterfahren - auf Seite 463 blicken.

A: Darf ich dazu etwas sagen?

F: Bitte sehr.

A: Der stellvertretende Gauleiter Schmidt war hier nur in seiner Eigenschaft als Vertreter des Gauleiters, aber er war nicht Vertreter von Rudolf Hess .

F: Nein, der Punkt den ich geklaert haben will ist der, dass der Gauleiter, der unter Hess stand, mit Ihrem Institut durch dick und duenn gehen wollte. Das haben Sie von sich aus erklaert.

A: Das wurde als gegeben betrachtet.

F: Wollen Sie sich jetzt Seite 463 ansehen, zweiter Absatz. In seiner Rede erklaerte der neue Direktor der Deutschen Auslandsinstituts, Dr. Sakin: "Wir haben mit tiefem Schmerz die innere Uneinigkeit des deutschen Volkes verfolgt. Nun, nachdem all dies ueberwunden ist, seit alle Volksdeutschen in einer Linie stehen, sind wir alle mit einem Gefuehl des Stolzes auf unser deutsches Mutterland erfuellt, von einem Gefuehl des Gluueckes, dass Deutschland geeint ist. Das Gefuehl des Zusammenhaltens des deutschen Volkes gibt uns ein glueckliches Bewusstsein. Im Verlauf der Jahrhunderte ist diese oder jene Stellung verloren worden. Wir muessen verhueten, dass wir noch weiteres verlieren. Es verleiht uns ein Gefuehl des Stolzes und des Selbstbewusstseins, dass wir die Bruecken zu dem deutschen Lebensraum darstellen."

H0310 - 0082

War das in Wirklichkeit der Zweck des Deutschen Auslandsinstituts?

A: Das erwaehnte Zitat betrachtete die Deutschen im Ausland als Bruecken fuer den deutschen Lebensraum, aber dieser deutsche Lebensraum bezog sich auf die Deutsche in Ungarn und Rumaenien und es ist richtig, wenn er von Bruecken zu diesem Lebensraum spricht; er bezog sich eben auf den Raum, in welchem Deutsche lebten und es war immer die Stellung undHaltung des Deutschen Auslandsinstituts, Bruecken zu dem Lebensraum zu haben in dem diese Deutschen leben.

F: Wissen Sie, haben Sie jemals ein Buch von Dr. Emil Erich gelesen, betitelt: "Die Auslandsorganisation der NSDAP?" Haben Sie jemals dieses Buch gelesen?

A: Ich glaube nicht.

F: Wissen Sie, dass Dr. Emil Erich der persoenliche Ratgeber Bohles war?

A: Ich glaube, erwar ein Adjutant von Bohle.

F: Wollen Sie sich Seite 305 des Buches ansehen, das Sie vor sich haben - meine Herren Richter, diese Stelle finden Sie auf Seite 5 der englischen Uebersetzung; es ist ein Abdruck von Auszuegen aus Dr. Erichs Buch. Wollen Sie sich den zweiten Absatz auf Seite 305 ansehen, ungefaehr in der Mitte dieses Absatzes, und zwar beginnt es mit den Worten: "Am 27. August 1936 hat der Fuehrer Stuttgart als die Stadt des Auslandsdeutschtums bezeichnet und der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP hat den Schutz dieser schoenen Stadt uebernommen, wie auch innerhalb ihrer Stadtwaelle das Deutsche Auslandsinstitut untergebracht ist, das in herzlicher Zusammenarbeit mit den Auslandsorganisationen arbeitet."

Habe ich dann recht, wenn ich sagen, dass waehrend der ganzen Geschichte, und zwar von 1933 an, das Deutsche Auslandsinstitut in herzlichster Zusammenarbeit mit der Auslandsorganisation stand?

A: Das ist insofern nicht richti , als praktische oder wissenschaftliche oder eine sachliche Arbeit zwischen dem Deutschen Auslandsinstitut und den Auslandsorganisationen nicht bestand, sondern die herzliche Zusammenarbeit bestand darin, dass, wie ich schon vorhin sagte, die Auslandsdeutschen ihre Sitzungen in Stuttgart abgehalten haben. Das war die herzliche Zusammenarbeit zwischen den beiden; eine sachliche Arbeit hat nicht stattgefunden, war gar nicht notwendig.

F: Wollen Sie sich bitte Seite 127 dieses Buches ansehen? Ich moechte, dass Sie mir sagen, wenn Sie den letzten Absatz ansehen, ob das ein genauer Bericht ist: "Alle Personen, die in der Zukunft ..."
Verzeihen Sie, es ist ein vertraulicher Bericht ueber eine besondere Unterrichtsarbeit, die vom DAI fuer die Auslandsorganisationen erfolgte. Sie haben dort Auslandsorganisationen in der Unterrichtung der Landesgruppenleiter und anderer Fuehrer im Ausland?

A: Darf ich wissen, wer diesen Artikel oder Bericht unterschrieben hat?

F: Nein, ich kann nicht sagen, wer diesen Bericht unterschrieben hat. Ich stelle an Sie eine Frage: Ist es richtig, dass das Deutsche Auslandsinstitut geholfen hat in der Schulung fuer die Ziele der Auslandsorganisation?

A: Ich bin darueber nicht unterrichtet.

F: Also, wenden Sie sich Seite 128, zweiter Absatz zu, den ich Ihnen ganz kurz verlesen werde: "Das Auslandsinstitut spielt eine Rolle in der Entscheidung ueber den Schulplan der Schulungslager, ebenso als eine Zwischenorganisation zu den Parteibehoerden, die das Lager leiten, und den Deutschen im Ausland, die an ihnen teilnehmen."

Sie behaupten noch immer, dass dieser Bericht ...

A: Es fragt sich, von wann dieser Bericht ist.

F: Ich sagte Ihnen, es ist ein Bericht. . .

A: Ich habe von diesem Bericht keine Kenntnis gehabt.

F: Jawohl, ich moechte nur noch eine oder zwei kurze Fragen stellen bezueglich der Aussagen, die Sie ueber den Angeklagten von Neurath gemacht haben. Sie haben uns erzaehlt, dass er ein Mann des Friedens war, mit einem ausgezeichneten, guetigen Charakter. Wissen Sie, dass er am 5. November 1937 an einer Zusammenkunft teilnahm, an der Hitler zu den Fuehrern der Wehrmacht

H0310 – 0083

sprach ? Haben Sie jemals ueber diese Zusammenkunft vom 5. November 1937 gehoert?

A: Nein, ich habe von ihr nicht gehoert, jedenfalls nicht, bevor ich in die Gefangenschaft gekommen bin.

F: Nun, vielleicht kann ich Ihnen kurz mitteilen, was sich ereignet hat: Hitler sagte bei dieser Zusammenkunft unter anderem, dass der einzige Ausweg aus den deutschen Schwierigkeiten darin bestuende, einen groesseren Lebensraum zu erlangen, und er sagte, dass dieses Problem nur durch Gewalt geloest werden koennte. Nachdem er dieses gesagt hatte, fuhr er dann fort, dass er entschieden habe, Oesterreich und die Tschechoslowakei anzugreifen. Haben Sie niemals von dieser Zusammenkunft gehoert?

A: Nein, ich habe niemals von dieser Zusammenkunft gehoert, habe erst nachher daraus geschlossen . . .

F: Aber . . .

A: Darf ich den Satz zu Ende sprechen?

F: Ich moechte nur wissen . . .

A: Ich habe eben erzaehlt, dass von Neurath mir mitteilte, dass er mit Hitler ernste Meinungsverschiedenheiten habe. Das war gegen das Ende des Jahres 1937. Erst nachher ist mir klar geworden, dass er damit wohl die Besprechung und die Auffassung Hitlers gemeint hat, die dieser am 5. November geaeussert hat. Dass eine solche Besprechung stattgefunden hat, habe ich aber erst gelegentlich meiner Gefangenschaft gehoert bezw. aus der Zeitung.

F: Ich werde darauf im Augenblick zurueckkommen. Ich moechte nur ein Bild darueber erhalten, was sich in dieser Versammlung zugetragen hat und ich zitiere vier Zeilen aus dem Protokoll ueber diese Zusammenkunft:

"Hitler glaubte, dass England und Frankreich bereits stillschweigend auf die Tschechoslowakei verzichtet haetten, und dass sie sich mit der Idee vertraut gemacht hatten dass diese Frage einmal von Deutschland geloest werden muesse."

Hitler hat dann gesagt, dass die Einverleibung der Tschechoslowakei und Oesterreichs die Erlangung von Nahrungsmitteln fuer drei bis fuenf Millionen Menschen darstellen wuerde und die Zurueckgewinnung von zwei Millionen Leuten aus der Tschechoslowakei.

H0310-0084

H0310 - 0085

Das war es, was sich in dieser Konferenz ereignet hat. Wissen Sie, dass ungefaehr vier Monate spaeter - am 12. Maerz 1938 - von Neurath an Herrn Masaryk die Zusicherung gegeben hat, ihm unter anderem zugesichert hat, und zwar im Namen des Herrn Hitler, dass sich Deutschland noch immer an das deutsch-tschechoslowakische Schiedsvertrags-Abkommen des Jahres 1925 gebunden betrachte ? Wissen Sie, dass er das gesagt hat?

A: Das ist mir nicht erinnerlich.

F: Koennen Sie verstehen, nachdem ich gesagt habe, dass es eine Tatsache ist, koennen Sie jetzt verstehen, dass irgend jemand, der in dieser Konferenz war und gehoert hat was Hitler am 5. November gesagt hat, als er der Tschechoslowakei eine Versicherung dieser Art abgab? Koennen Sie verstehen, dass irgend ein ehrlicher Mann so etwas tun kann?

A: Ich kann die Situation, die damals war, nicht uebersehen. Ich weiss nicht, von wem Herr Neurath unter Umstaenden einen Befehl bekommen hat.

F: Ich frage Sie nicht ueber diese Zeit. Ich frage Sie jetzt, was Sie fuer eine Meinung haben von einem Mann, der etwas derartiges machen kann. Ich moechte, dass Sie das dem Gericht sagen.

A: Ich kann darueber keine Antwort geben, weil ich die Situation im ganzen nicht uebersehe.

DR. LUEDINGHAUSEN (Verteidiger fuer den Angeklagten von Neurath.)

Herr Vorsitzender, ich muss der Zulassung dieser Art Suggestiv-Fragen unter allen Umstaenden widersprechen. Es geht absolut nicht an, dass dem Zeugen eine solche Frage vorgelegt wird, ohne dass er ganz genau ins Bild gesetzt wird, wie sich dies alles zugetragen hat. Tatsache ist und richtig ist es, dass Hitler in der Versammlung vom 5. November 1937 zum ersten mal Plaene entwickelte, die mit der bisherigen Friedenspolitik des Herrn von Neurath nicht mehr im Einklang standen und Herr von Neurath hat das zum Anlass genommen, um - ich glaube im Dezember oder Anfang Januar - mit Hitler eingehend darueber zu sprechen und ihm die Unmoeglichkeit dieser von ihm anscheinend beabsichtigten Politik darzutun und ihn davon abzuhalten. Als er dann aus Hitlers Antwort entnehmen musste, dass Hitler trotzdem bei dieser in Zukunft aggressiv zu orientierenden Politik bleiben wolle, hat er seinen Abschied eingereicht. Am 4. Februar 1938 erst erhielt Herr von Neurath seinen Abschied. Er schied aus der aktiven Politik,

H0310 – 0086

Als dann am 11. oder 12. Maerz der Einmarsch nach Oesterreich erfolgte, von dem Herr von Neurath bis zu diesem Tag keine Ahnung hatte, hat ihn Hitler angerufen und . . .

VORSITZENDER: Dr. Luedinghausen, die Frage wurde ueber den 5. Maerz 1938 gestellt, ob ein Mann, der der Konferenz vom 5. November 1937 beigewohnt hatte, ehrenhafter Weise diese Zusicherung vom 5. Maerz gegeben haben koenne.

DR. LUEDINGHAUSEN: Ja, meine Herren, ich kann diese Feststellung klaeren, wenn Sie mir die Erlaubnis geben. Die Frage wurde damals mit dem Gesandten Mastny erwogen, ob in diesem Moment gleichzeitig oder im Anschluss an den Einmarsch in Oesterreich irgend welche militaerische Aktion gegen die Tschechoslowakei beabsichtigt sei, und diese Frage glaubte Herr von Neurath durchaus mit Recht und als anstaendiger Mensch nach seinem Wissen mit Nein geglaubt beantworten zu muessen.

VORSITZENDER: Verstehen Sie, dass, wenn das Licht aufflackert, Sie zu schnell sprechen?

DR. LUEDINGHAUSEN: Ja. Ich sagte, es muss doch die Situation beruecksichtigt werden, unter welcher diese Erklaerung abgegeben worden ist. Zuerst hat Hitler in der Besprechung vom 5. November 1937 von Jahren spaeter gesprochen. Als er dann am 12. Maerz in Oesterreich einrueckte, zu einer Zeit, als. .

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Wir wuenschen alle diese Argumente nicht. Die Frage war, was der Zeuge fuer eine Meinung von einem Menschen haben wuerde, der so gehandelt hat. Das war die einzige Frage und diese Frage ist wichtig fuer die Glaubwuerdigkeit des Zeugen.

DR. LUEDINGHAUSEN: Verzeihen Sie, Herr Praesident, diese Frage kann niemand beantworten, wenn er nicht weiss, in welchem Zusammenhang. Herr Mastny hat die Frage gestellt, ob dieser Einmarsch in Oesterreich irgendwelche aggressiven Handlungen gegen die Tschechei ausloesen wuerde und diese Frage hat Neurath beantwortet; nicht mehr und nicht weniger. Er hat keinerlei Antwort geben wollen fuer Jahre spaeter. Dem Gesandten kam es darauf an, orientiert zu sein, ob in Verbindung und im Zusammenhang mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Oesterreich auch irgendwelche militaerischen Handlungen gegenueber der Tschechei beabsichtigt seien. Nach Informationen, die mein Mandat hatte, konnte er mit gutem Gewissen diese Frage im gegebenen Zusammenhang verneinen.

Und nur dann ist diese Frage zulaessig, wenn der Zeuge orientiert wird ueber das, was ich eben gesagt habe. Es handelt sich nicht darum, dass er ein fuer alle mal erklaerte, Deutschland werde niemals in die Tschechoslowakei einmarschieren, sondern lediglich um die Beantwortung der Frage des tschechischen Gesandten Mastny: Besteht die Gefahr, dass in Verbindung mit diesem Einmarsch in Oesterreich auch gegen die Tschechoslowakei militaerische Massnahmen ergriffen werden. Und diese Frage konnte er so beantworten. Deswegen ist die Fragestellung, die eben von der englischen Anklagevertretung gestellt worden ist, meines Erachtens nicht zulaessig.

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass diese Frage vollkommen zulaessig ist.

F: Wir wollen die Sache nicht weiter verfolgen. Ich frage Sie nur, dies ist eine weitere Frage, um ganz klar zu sehen: Sie sagten in Ihrer Aussage, die ich jetzt notiert habe, dass der Angeklagte Neurath in gutem Ansehen stand, ein wuerdevoller und ehrenvoller Charakter war. Nachdem Sie gehoert haben, was ich Ihnen sagte, sind Sie noch immer bereit, dem Gericht zu erklaeren, dass er von hohem Ansehen war, ein wuerdevoller und ehrenhafter Charakter? Ist das jetzt noch Ihre Meinung? Ich moechte nur den Wert Ihrer Aussagen bemessen nach dem, was Sie jetzt hier gehoert haben.

A: Es ist nach wie vor meine Meinung, dass Herr von Neurath ein vornehmer und anstaendiger Charakter ist. Ich kann nicht beurteilen, unter welchen Umstaenden er damals gehandelt hat und welche Gesichtspunkte dafuer massgebend waren.

A: Sie glauben, dass er sich fuer den Frieden einsetzte und alles getan hat, um Krieg zu vermeiden? Nennen Sie eine Taeuschung dieser Art, alles zu tun, um Krieg zu vermeiden, ist das die Idee, die Sie von einer friedlichen Politik haben - eine Zusicherung geben vier Monate nachdem Sie ganz genau wissen, dass Deutschland die Absicht hat, in dieses Land einzufallen? Ist es das, was Sie nennen: Alles tun, um Krieg zu vermeiden?

A: Ich darf noch einmal erklaeren, dass ich die Frage in ihrem Zusammenhang und in ihren wesentlichen Punkten genuegend uebersehen muss, um hierueber ein Urteil zu haben. Aber die Dinge sind sicherlich nicht so einfach, wie sie eben hier vorgetragen worden sind.

H0310 - 0087

H0310 - 0088

F: Lassen Sie mich nun einem anderen Gesichtspunkt dieser Sache zuwenden. Es wurde uns des laengeren mitgeteilt, dass er Hitlers Politik misbilligte und dass er zuruecktrat. Wissen Sie, dass er nach

H0310 - 0089

seinem Ruecktritt zum Reichsprotektor von Boehmen und Maehren ernannt wurde, und zwar im Maerz 1939? Wissen Sie das?

A: Jawohl.

F: Das war, nachdem der Rest der Tschechoslowakei ueberlaufen und besetzt worden war.

A: Ich habe ja vorhin schon erklaert, dass von Neurath mir zum Ausdruck gebracht hat, dass er diesen Posten nur sehr ungern annahm und zweimal ablehnte, diesen Posten anzunehmen. Er hat aber dann geglaubt, ein Opfer bringen zu muessen, um seine Person hier einzusetzen und nachdem, was mir Staatspraesident Hacha nachtraeglich gesagt hat, war der Einsatz seiner Person durchaus zweckmaessig, denn von Neurath hat waehrend seiner Taetigkeit, das hat mir Staatspraesident Hacha gesagt, zweifellos ausgleichend und versoehnlich dort wirken koennen und er ist ja, wie ich schon sagte, abberufen worden, weil er dort zu milde gewesen ist.

F: Sie haben es bereits gesagt und Sie haben es bereits gehoert und wir haben uns daran erinnert, - es ist daher nicht noetig, es nochmals zu sagen. Bitte beantworten Sie meine Frage in Kuerze. Erlauben Sie mir, folgende Frage zu stellen: Haben Sie jemals gedacht, dass der Grund fuer diese Ernennung eine Belohnung fuer seine Hilfe in der kurz vorher erfolgten Besetzung Oesterreichs und der Tschechoslowakei gewesen sein mag?

A: Nein, daran habe ich nie gedacht. Ich habe aber, wenn ich das noch erwaehnen darf, im Buch von Henderson eine ganz andere Version gelesen, dass man naemlich von Neurath auf diesen Posten gesetzt hat, um ihn in seinem internationalen Ansehen zu schaedigen. Ich wollte diese Version nur bringen, um zum Ausdruck zu bringen, dass ganz andere Moeglichkeiten hier bestanden haben.

F: Erinnern Sie sich, dass Sie ihn beschrieben haben als einen disziplinierten, humanen und gewissenhaften Mann?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie sich diese Plakat ansehen.

(Das Plakat wird dem Zeugen ueberreicht)

Leutnant Colonel Griffith-Jones: Herr Vorsitzender, es tut mir leid, dass ich kein Exemplar dieses Plakates fuer das Gericht habe. Es ist eine sehr kurze Sa-

H0310 - 0090

che. Es ist schon vorgelegt worden, und zwar im slowakischen Bericht ueber die deutsche Besetzung. Ich gebe Ihnen die Beweisstuecke-Nummer sofort: USSR - 60.

F: Wie Sie sehen, ist es von den Angeklagten von Neurath unterschrieben, diesem humanen und gewissenhaften Mann?

A: Jawohl. Ich sehe, dass die tschechoslowakischen Hochschulen auf die Dauer von 3 Jahren geschlossen worden sind und dass 9 Leute erschossen worden sind. Es steht aber in dieser Bekanntmachung nichts Besonderes darin, was geschehen ist. Ich kann nicht sehen, warum diese Bekanntmachung ausgegeben ist. Ich kann die Bekanntmachung von von Neurath nicht beurteilen. Diese Bekanntmachung sagt mir gar nichts, wenn ich nicht weiss, aus welchen Gruenden er hier eine derartige Bekanntmachung herausgegeben hat. Dass Hochschulen geschlossen worden sind, das wird ja wohl seine triftigen Gruende gehabt haben.

Dr. Luedinghausen: Herr Vorsitzender, darf ich dazu Folgendes sagen, und zwar sage ich das im Interesse der Ersparung von Zeit. Diese Frage der Tschechoslowakei, dieses Plakates, das ich natuerlich auch kenne, wird behandelt werden, wenn ich den Fall Neurath ueberhaupt behandle und dort waehrend des Zeitpunktes des Verfahrens werde ich dann Gelegenheit haben, den Beweis dafuer zu erbringen, dass dieses Plakat nicht von dem Angeklagten Neurath stammt. Da der Zeuge ja gar nicht in Prag war und also auch nur etwas wiedergeben koennte, was er nicht von sich aus wusste, sondern was ihm Herr von Neurath erzaehlt hat, glaube ich, dass diese Frage hier nicht am Platze ist und unnoetige Zeit in Anspruch nimmt, denn ich muesste ja doch dem widersprechen und muesste die Sache klarstellen, wie es gewesen ist. Wir koennen ja nicht dem Zeugen Fragen stellen, die positiv, im besten Glauben, aber immerhin positiv falsch sind; naemlich von falschen Tatsachen ausgehend, die sich in Wirklichkeit anders zugetragen haben, denn ich werde den Beweis erbringen, dass Herr von Neurath zur Zeit, als dieses Plakat entworfen und angebracht wurde, gar nicht in Prag war und damit orientiert war, was in Prag sich abspielte waehrend seiner Abwesenheit.

Deswegen glaube ich, dass wir diese Frage heute gar nicht behandeln sollten, da, wie gesagt, der Zeuge aus eigener Wissenschaft ueberhaupt nichts darueber wissen kann.

Vorsitzender: Es wird Ihnen frei stehen, zu beweisen, dass dieses Plakat angeschlagen wurde, als Neurath nicht in Prag war und dass er keine Autoritaet da-

H0310 - 0091

fuer gegeben hat, das wuerde ihn bezueglich dieses Plakates frei machen; aber was dieser Zeuge gefragt worden ist: wenn Sie annehmen, dass dieses Plakat durch von Neurath gemacht wurde, kann man dann diesen Mann als human bezeichnen? Das ist alles, was dieses Kreuzverhoer herausbringen kann.

Dr. von Luedinghausen: Denn der Zeuge weiss ja von diesem Plakat gar nichts. Er kann ja die Frage auch dann nicht richtig beantworten, wenn er nicht die Zusammenhaenge kennt, wenn er nicht weiss, dass tatsaechlich dieses Plakat nicht von Herrn von Neurath stammt.

Vorsitzender: Der Zeuge wurde des laengeren von Ihnen befragt, um zu zeigen, was fuer ein humaner Mann Neurath ist, und unter diesen Umstaenden hat die Anklagevertretung das Recht, ihn zu fragen und ueber Umstaende zu fragen, die anzeigen, dass er nicht ein solcher humaner Mann war. Das ist alles, was jetzt gemacht wir

Dr. von Luedinghausen: Der Zeuge koennte hoechstens nur antworten: "Ich weiss es nicht" oder, wenn es richtig ist, kann man es nicht als human bezeichnen. Das koennen wir alle egal, das braucht der Zeuge nicht zu tun.

Vorsitzender: Der Zeuge kann sagen, wenn das richtig ist, dann kann es nicht vereinbarlich gemacht werden mit dem, was ich von Neurath weiss.

Dr. von Luedinghausen: Das kann er auch nicht, das wird er auch nicht sagen, aus dem einfachen Grunde, weil mn ja die Verhaeltnisse, weil er ja die Umstaende gar nicht kennt, unter denen es veroeffentlicht worden ist. Ich sehe, offengestanden, nicht ein, was diese Frage weiter bringen soll, denn wenn jemand die Frage so gestellt bekommt, wird jeder anstaendige Mensch sagen, dass es human ist; aber es hat ja auf die Tatsache gar keinen Einfluss, dass der Zeuge dann ein Urteil abgibt ueber eine Tatsache, die gar nicht existiert, die gar nicht richtig ist.

Vorsitzender: Oberst Griffith-Jones, glauben Sie nicht, dass es unnoetig Zeit in Anspruch nimmt? Ich verstehe, dass es wahrscheinlich der Zweck des Kreuzverhoers ist, die Zuverlaessigkeit des Zeugen in Zweifel zu setzen.

Lt. Colonel Griffith-Jones: Ich danke Ihnen vielmals.

Gestatten Sie mir zu sagen; Dieser Angeklagte hat einen Zeugen genannt, der unter Eid vor dem Gericht aussagen kann.

H0310 - 0092

Wenn diese Aussage nicht bestritten wird, dann ist sie im Protokoll und dann kann das Gericht nichts aufhalten, diesen Zeugen als einen Mann zu betrachten, der in der Lage ist, fuer sich eine zuverlaessige Aussage zu machen. Das Kreuzverhoer war nur, um zu zeigen, dass dieser Zeuge, ob er wahr oder unwahr spricht bestimmt ungenau ist in seiner Aussage, und was er ueber den guten Charakter des Mannes gesagt hat, keinen Beweiswert hat. Das ist ganz klar. Und das Gericht sagt ja,nicht, dass wir nicht das Recht haben, das Kreuzverhoer ueber den Charakter anzustellen, aber ich moechte nicht die Zeit des Gericht unnoetig in Anspruch nehmen.

Versitzender: Sehr wohl.

H0310 - 0093

Kreuzverhoer durch Colonel Amen:

FRAGE: Zeuge, wann waren Sie das letzte Mal in New-York City gewesen?

ANTWORT: In New-York war ich im Jahre 1936.

FRAGE: Und in der Zeit haben Sie eine Rede gehalten in Madison Square Garden, ist das richtig?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Das war eine Versammlung in Garden?

ANTWORT: Es war der Deutsche Tag, am 6. Oktober 1936.

FRAGE: Der Deutsche Tag, Versammlung, stimmt das?

ANTWORT: Es war die Jahres-Versammlung der Deutschen, die am 6. Oktober stattfand.

FRAGE: Und an dieser Versammlung hat ein Grossteil Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes teilgenommen, ist das richtig?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: In der Tat, die gesamte Versammlung war vollkommen unter der Leitung des Deutsch-Amerikanischen Bundes, stimmt das?

ANTWORT: Es war ein Festkommittee aus allen deutschen Vereinen, ich glaube New-York hat im Ganzen 2.ooo deutsche Vereine gehabt und diese 2.ooo deutschen Vereine hatten sich zu einem Festkommittee zusammengeschlossen und dieses Festkommittee hat den "Deutschen Tag" gemacht. Wie diese Zusammensetzung im einzelnen war, war mir nicht bekannt.

FRAGE: Und es war nicht auf Einladung des Deutsch-Amerikanischen Bundes, dass Sie diese Rede abhielten?

ANTWORT: Nein, es war vom Festkommittee der Deutschen Vereine in New-York.

FRAGE: Ja, und dem Kommittee gehoerten auch zahlreiche Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes an, ist das richtig? Ja oder Nein?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Und in der Tat, waren viele Mitglieder Ihrer Organisation zu der Zeit auch aktive Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes, ist das richtig?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Und Sie persoenlich haben verschiedene Konferenzen mit diesen sowohl in Deutschland, wie auch in New-York City gehabt, richtig?

H0310 - 0094

ANTWORT: Nein, das ist nicht richtig.

FRAGE: Nun, was ist richtig?

ANTWORT: Es ist richtig, dass ich eingeladen worden bin, aber weitere Konferenzen haben nicht stattgefunden.

FRAGE: Aber Sie bestreiten doch nicht, dass viele Mitglieder Ihrer Organisation z der Zeit auch Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes waren?

ANTWORT: Darueber weiss ich nicht Bescheid.

VORSITZENDER (Zu den Zeugen): Ich habe gerade niedergeschrieben, dass Sie schon gesagt haben, dass es richtig ist.

COLONEL AMEN: Genau.

DER ZEUGE: Ich bitte, die Frage nochmals zu wiederholen.

DURCH COLONEL AMEN:

FRAGE: Haben Sie mir nicht gerade gesagt, und zwar vor einigen Sekunden, in Antwort auf eine fruehere Frage, dass viele Mitglieder Ihrer Organisation auch Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes waren und die zu der Zeit Ihrer Rede in der Versammlung in Madison Square Garden waren?

ANTWORT: Verstehen Sie darunter Mitglieder des Deutschen Auslandsinstituts?

FRAGE: Ihre Organisation? Das ist, wie ich gesagt habe.

ANTWORT: Ich hatte keine Organisation, sondern ein Institut.

FRAGE: Genau. Und unter welchen Auspices haben Sie diese Rede in Madison Square Garden gehalten?

ANTWORT: Ich bin zu dieser Rede aufgefordert worden, weil ich kurz vorher zum Oberbuergermeister der Stadt der Auslandsdeutschen ernannt wurde. Ich war Oberbuergermeister dieser Stadt und deswegen bin ich aufgefordert worden, dort die Festrede zu halten. Stuttgart ist zur Stadt der Auslandsdeutschen ernannt worden, weil die Schwaben den groessten Teil der Auswanderer gestellt hatten und deshalb ist Stuttgart sozusagen die Heimatstadt der deutschen Auslaender.

FRAGE: Nun, ist es nicht eine Tatsache, dass viele Mitglieder der Auslandsorganisation zu der Zeit auch Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes waren? Ja oder Nein?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Ist es nicht auch eine Tatsache, dass zu der Zeit viele Mitglieder des

H0310 - 0095

Deutsch-Amerikanischen Bundes waren? Ja oder Nein?

ANTWORT: Ja, Es waren einige dieser Deutschen aus Amerika gekommen, die also in Amerika studiert hatten, Deutsche.

FRAGE: Und ist es nicht auch eine Tatsache, dass viele von diesen Mitgliedem des Deutsch-Amerikanischen Bundes, die ebenso Mitglieder der Auslandsorganisation und des Institutes waren, fuer verschiedene Spionagevergehen vor dem Bundesgericht der Vereinigten Staaten angeklagt und verurteilt wurden? Ja oder Nein?

ANTWORT: Nein, darueber ist mir nichts bekannt.

FRAGE: Sie haben das nie gehoert?

ANTWORT: Nein, ich habe nichts davon gehoert. Den Fall Kappe, den kenne ich, aber der ist nicht im Zusammenhang mit dem deutschen Auslandsinstitut.

FRAGE: Das ist zumindest ein Fall, in der Tat. Vielleicht wissen Sie auch andere?

ANTWORT: Ich bitte, mir etwas darueber zu sagen.

FRAGE: Ich koennte, aber ich stelle die Frage an Sie lieber als Ihnen Antworten zu geben.

ANTWORT: Ich kann mich keines Falles erinnern, ich bitte, mich zu fragen.

FRAGE: Nun, ich gehe zu einem anderen Gegenstand ueber, es ist schon ziemlich spaet. Sind Sie bekannt mit einem Herrn Alfred Weninger - W-e-n-i-n-g-e-r ?

ANTWORT: Ich habe diesen Namen nicht verstanden. Alfred ---

FRAGE: Alfred Weninger, oder wie Sie ihn aussprechen.

ANTWORT: Weninger, jzwohl, ich bin vertraut mit diesem Namen.

FRAGE: Und wo ist er?

ZNTWORT: Alfred Weninger ist, soviel ich weiss, im Augenblick in Frankreich, und er ist, glaube ich, ein Jurist.

FRAGE: Wissen Sie nicht, ob er ein Jurist ist oder nicht?

ANTWORT: Ja, er ist als Jurist angestellte.

FRAGE: Was ist seine Nationalitaet?

ANTWORT: Er ist Franzose.

FRAGE: Ist er einer Ihrer Freunde?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Haben Sie zu seinen Gunsten, zumindest an einem Fall interveniert?

ANTWORT: Ich habe dafuer gesorgt, dass er aus demGefaengnis herausgekommen ist.

H0310 - 0096

FRAGE: Das war im Maerz 1943?

ANTWORT: Nein, das muss ein Missverstaendnis sein, Ich meine einen Alfred Weninger, der Franzose ist und dem ich waehrend des Krieges geholfen habe, dass er nicht zum Tode verurteilt wurde, und dass er nachher aus dem Gefaengnis herausgekommen ist. Das war aber in der Zeit von 1942 bis 1943. Ein anderer Alfred Weninger ist mir nicht bekannt. Das muss ein Doppelname sein.

FRAGE: Nein, es ist richtig. Er war zusammen mit 12 anderen Kameraden wegen Landesverrat verurteilt worden?

ANTWORT: Jawohl, und dem habe ich geholfen.

FRAGE: Und Sie haben intervenient mit dem Volksgerichtshof?

ANTWORT: Ja, mit Freisler habe ich interveniert.

FRAGE: Und auch mit dem Innenminister und dem Justizminister in Berlin?

ANTWORT: Beim Innenminister habe ich eine Denkschrift abgegeben ueber die damaligen Zustaende im Elsass, die darauf abgestellt war, eine Begnadigung der Elsaesser herbeizufuehren.

FRAGE: Und als ein Ergebnis Ihrer Anstrengungen haben diese Leute voruebergehende Verschiebung ihrer Urteile erlangt?

ANTWORT: Jawohl. Darf ich dazu ausdruecklich sagen, dass ich hier den Herrn von Neurath gebeten habe, zu intervenieren, und dass es ihm zu verdanken war, dass durch einen Brief an Hitler die Begnadigung dieser Elsaesser durchgefuehrt worden ist.

FRAGE: Sodass diese Einzelperson, um es milde zu sagen, Ihnen sehr verpflichtet ist, gegenwaertig. Ist das richtig?

ANTWORT: Ja, ich nehme das an.

FRAGE: Nun, Sie haben ihm doch sein Leben gerettet, haben Sie das nicht gemacht?

ANTWORT: Ich habe es vielen anderen auch gerettet. Ich weiss nicht, ob die Menschen daraufhin dankbar sind oder nicht.

FRAGE Nun, auf jeden Fall nehme ich an, dassSie nicht in ernster Weise die Wahrheit beeintraechtigen werden, was er als gesagt in einer Besprechung mit Ihnen sagen wuerde. Stimmt das?

ANTWORT: Das bezweifle ich nicht, dass er sich daran erinnern wird.

FRAGE: Erinnern Sie sich, dass Sie mit ihm eine Unterredung hatten im Juni 1940?

A.: Das kann ich im Augent ick nicht sagen, ohne dass Sie mir Naeheres angeben, um was es sich dabei gehandelt hat.

F.: Nun, ich werde Ihnen sagen, was Sie nach seiner Berichterstattung gesagt haben und ich frage Sie, ob Sie sich daran erinnern, dass Sie das zu ihm gesagt haben, entweder in denselben Worten, die ich zitiere, oder im Wesentlichen. Verstehen Sie ?

A.: Ja, ich habe das verstanden.

F.: Hier sind die Worte : " Ich warne Sie gegen den Nationalsozialismus, der vor nichts zurueckschreckt und der Justiz einen slawischen Diener macht. Sie sind Verbrecher, und ich habe nur den einen Wunsch, herauszukommen. " Haben Sie das Weninger im Wesen oder Worten gesagt. Antwort : Ja oder Nein.

A.: Ich habe nicht genau verstanden, was Sie gesagt haben. Ich bitte, das zu wiederholen.

F.: Sie verstehen doch englisch, stimmt das ?

A.: Wenig, ich verstehe es wenig.

F.: Tatsaechlich, Sie wurden in der englischen Sprache von einem unserer Verhoersoffiziere verhoert, stimmt das nicht ?

A.: Ich habe nur gelegentlich einmal etwas englisch gesprochen, aber ich glaube, dass er mich nicht recht verstanden haben wird.

F.: Und Sie haben vollkommen verstanden, was ich Ihnen gerade vorgelesen habe ?

A.: Ich habe es im deutschen nicht genau verstanden, und ich bin mir ueber den Sinn dessen, was Sie damit fragen wollen, nicht klar.

F.: Nun, ich werde es Ihnen nochmals vorlesen, aber ich behaupte, dass Sie nur Zeit gewinnen wollen, um ueber Ihre Antwort zu denken. Ich frage Sie wiederum, ob Sie Weninger gesagt haben in Worten oder im Wesen, im Juni 1940 das Folgende ;

" Ich warne Sie gegen den Nationalsozialismus, der vor nihts zurueckschreckt und der die Justiz zum Diener macht. Sie sind

H0310 - 0097

Verbrecher, und ich habe nur einen Wunsch, davon wegzukommen." Haben Sie verstanden ?

A.: Ja, ich habe Sie verstanden. Ich kann mich aber daran nicht erinnern.

F.: Leugnen Sie, dass Sie diese Erklaerung abgegeben haben, wenn ich Ihnen sage, dass Weninger so behauptet ?

A.: Ich kann mich dieser Erklaerung nicht erinnern. Es kann sein, dass ich eine kritische Erklaerung abgegeben habe, aber ich kann mich nicht daran erinnern.

F.: Bestreiten Sie, dass Sie diese Erklaerung gemacht haben ? Antworten Sie ja oder nein.

A.: Ich bestreite es, dass ich sie in dieser Form gemacht habe.

F.: Aber haben S ie es im wesentlichen gesagt ? Haben Sie im wesentlichen diese Erklaerung abgegeben ?

A.: Ich kann mich ueberhaupt nicht erinnern.

F.: Erinnern Sie sich, dass Sie eine andere Erklaerung gegenueber Weninger abgegeben haben, und zwar im Jahre 1936 in Strassburg ? . . Waren Sie in Strassburg mit Weninger im Jahre 1936 ?

A.: Das kann ich mich im Augenblick nicht erinnern.

F.: Aber Sie bestreiten es nicht ?

A.: Ich kann mich nicht erinnern.

F.: Es ist ganz gut moeglich ?

A.: Es ist denkbar, aber ich kann mich nicht daran erinnern. Ich kann mich jetzt nicht ploetzlich erinnern, wann ich in Strassburg gewesen bin.

F.: Und haben Sie nicht Weninger in Strassburg gesagt, und zwar im Jahre 1936, in Worten oder im Sinne nach das Folgende : " Wenn ich im Ausland bin, dann schaeme ich mich, ein Deutscher zu sein." Ja oder Nein ?

A.: Das war damals vollkommen ausgeschlossen, denn im Jahre 1936 war ich sehr stolyz darauf, ein Deutscher zu sein.

H0310 – 0098

F.: Nun, dann streiten Si ab, eine derartige Erklaerung gegenueber Weninger gemacht zu haben ?

A.: Im Jahre 1936 habe ich diese Erklaerung ganz bestimmt nicht gemacht.

F.: Wann haben Sie sie gemacht ?

A.: Ich kann mich ueberhaupt nicht erinnern, dass ich Weninger gegenueber eine derartige Erklaerung abgegeben habe, wenigstens nicht im Jahre 1936.

F.: Wann haben Sie eine derartige Erklaerung gegenueber Weninger oder irgend jemand anderem abgegeben, in welchem Jahre ?

A.: Ich kann mich ueberhaupt nicht daran erinnern, dass ich eine solche Erklaerung abgegeben habe.

F.: Aber Sie streiten es nicht ab ?

A.: Dass es einen Zeitpunkt gegeben hat, wo man nicht mehr stolz auf Deutschland war, das gebe ich ohne weiteres zu.

VORSITZENDER : Wuenscht ein anderer Anklagevertreter Fragen zu stellen ?

DR. SEIDL : Ich habe keine Fragen mehr an den Zeugen.

VORSITZENDER : Dann kann sich der Zeuge Zurueckziehen. Beendet das Ihre Sache, Herr Dr. Seidl, oder haben Sie noch weitere Beweise darzubringen ?

DR. SEIDL: Jawohl. Ich habe zunaechst den Fragebogen zu verlesen, der inzwischen eingegangen ist, ueber die Vernehmung des Zeugen Alfred Hess, dessen Vernehmung das Gericht ja durch Fragebogen gestattet hat.

Ich habe dann noch auf verschiedene Dokumente in dem Dokumentenbuch Nr. 3 Bezug zu nehmen, und moechte aber vorher, zum Abschluss fuer heute, auf Wunsch des Angeklagten Hess feststellen; das bezieht sich auf Band 2 des Dokumentenbuches, dass Lord Simon als offizieller Vertreter der britischen Regierung zu der Unterredung gekommen ist, und ich verlese daher von Seite 93 noch kurz einige Saetze :
Lord Simon fuehrt aus : " Herr Reichsminister, man teilte mir

H0310 - 0099

mit, dass Sie glaubten, in bestimmtem Auftrag hierher gekommen zu sein, und dass Sie hiervon zu einem Regierungsbevollmaechtigten zu sprechen wuenschen. Sie wissen, ich bin Dr. Guthrie. Ich komme daher im Auftrag der Regierung zu Ihnen, um Ihnen zuzuhoeren und mit Ihnen alles zu besprechen, was Ihnen zur Unterrichtung der Regierung gut duentkt. "

Das war alles, was ich noch in Ergaenzung der Verlesung des Simon-Protokolls vorbringen wollte.

VORSITZENDER: Wuerden Sie imstande sein, heute zu beenden, wenn wir noch fuer einige Minuten weiterverhandeln wuerden ?

DR.SEIDL : Herr Vorsitzender, der Fragebogen, bzw. die Antworten auf dem Fragebogen sind ziemlich umfangreich ausgefallen. Der Zeuge wurde auch im Kreuzverhoer vernommen, und ich nehme an, dass die Anklagevertretung auch die Unterlagen des Kreuzverhoers zu lesen beabsichtigt, und ich glaube nicht, dass das heute noch moeglich sein wird.

VORSITZENDER: Sehr wohl, wir vertagen uns.

(Das Gericht vertagt bis 26. Maerz 10.00 Uhr)

H0310-0100